

**3** Wenn alle Wege nach Bologna führen: Nach der kompletten Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge sollen mit verschiedenen Maßnahmen kurzfristig Entlastungen auf allen Seiten erreicht werden.



**7** Wie exzellente Lehre aussieht: Mit der Anglistik und der Chemie war die Universität bei der Verleihung des „Hessischen Hochschulpreises für Exzellenz in der Lehre“ gleich zweimal erfolgreich. Glückwunsch an die Sieger.

**11** Wo Expertise aus Gießen gefragt ist: Ein Mitarbeiter der Professur für Öffentliches Recht war als Gutachter in Burundi. Die East African Community (EAC) will auf EU-Erfahrungen zurückgreifen.



**14** Warum Landtagspräsident Norbert Kartmann selbst Hand anlegte: Einblicke in die Berufswelt sind im Feinmechanischen Ausbildungszentrum möglich. Die offizielle Einweihung erfolgte im Wintersemester.

## Liebigstraße wird wieder zur „Wissensmeile“

Mit „Aha-Effekten“ können die Gießener im Mai bei der Neuauflage der „Straße der Experimente“ rechnen – Weitere Mitmach-Versuche gesucht

tl. Das erfolgreiche Wissens-Projekt „Straße der Experimente“ kehrt am 17. Mai zurück in die Liebigstraße. Zum dritten Mal verwandeln die Veranstalter rund um das Mathematikum die Straße vor dem Mitmach-Museum in eine Experimentier- und Flaniermeile.

Als Höhepunkt der Gießener Wissenschaftstage erwartet Mathematikum-Direktor Prof. Albrecht Beutelspacher erneut eine Reihe ebenso lehrreicher wie unterhaltsamer Versuche, „die



aber nicht nur aus dem naturwissenschaftlichen Bereich kommen müssen“.

Um die Teilnahme an der „Wissensmeile“ können sich ab sofort sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen aus Vereinen, Clubs oder Werkstätten, Kindergärten, Schulen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen oder Unternehmen bewerben. Zu den Veranstaltern zählt neben dem Mathematikum, der Gießener Marketing GmbH, der Stadt Gießen, den beiden Gießener Hochschulen erstmals in diesem Jahr auch die Industrie- und Handelskammer (IHK) Gießen-Friedberg.

Im vergangenen Jahr kamen rund 10.000 Besucher, um die 35 Wissens-Stände auf der einspurig gesperrten Liebigstraße in Augenschein zu nehmen.

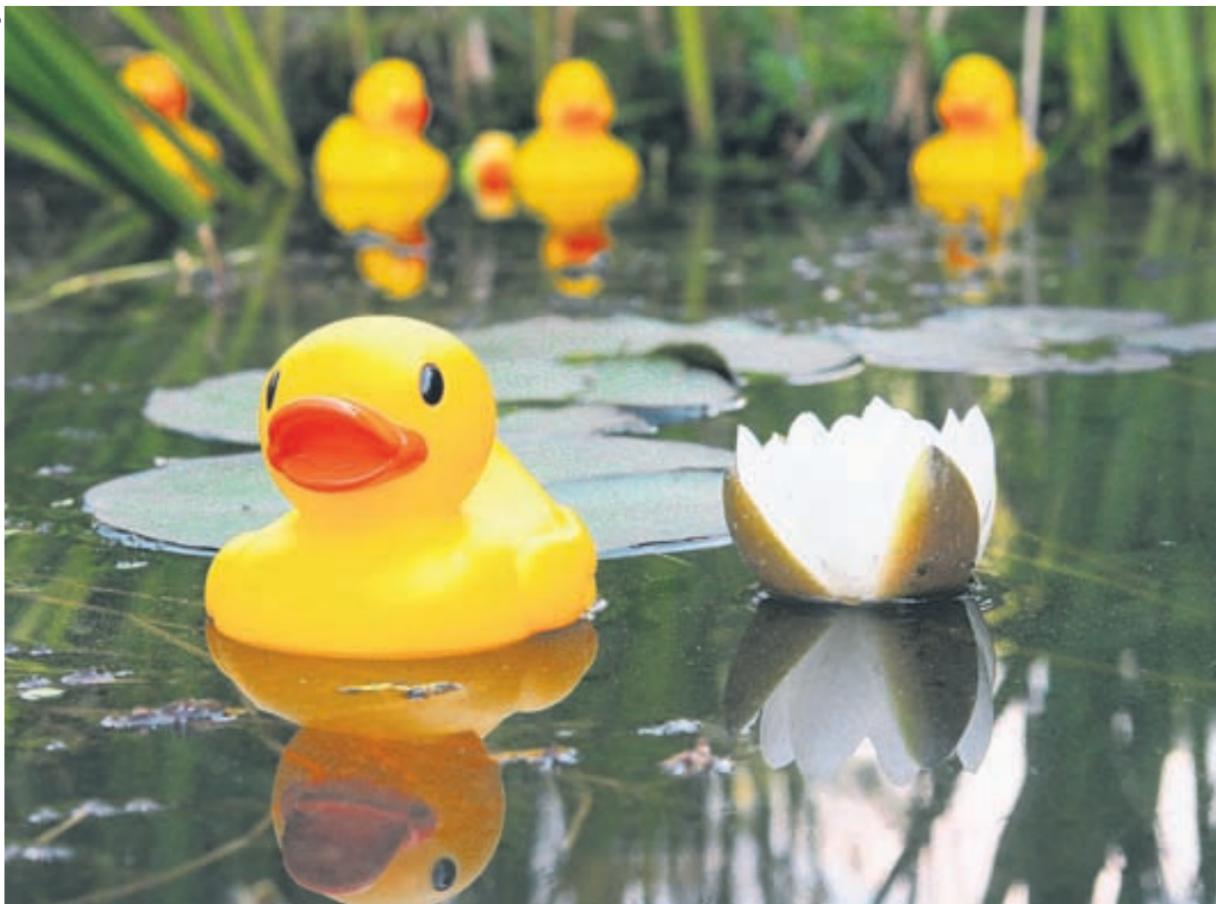
Noch bis zum 31. März können sich nun Interessenten mit ihren Versuchen beim Organisationsteam um Steffi Kohsiek und Linda Beukemann um die Neuauflage bewerben. Die Teilnahme an der „Straße der Experimente“ ist kostenlos; Zelte, Tische, Stühle und Stromanschluss stellt das Mathematikum zur Verfügung.

Weitere Informationen/Bewerbung – Straße der Experimente: Mathematikum Gießen, Liebigstraße 8, Telefon: 0641 9697970 [experimente@mathematikum.de](mailto:experimente@mathematikum.de) [www.mathematikum.de](http://www.mathematikum.de) (Anmeldeformular zum Download)



Zum dritten Mal soll sich die Liebigstraße in eine Experimentier- und Flaniermeile verwandeln.

Foto: Rolf Wegst



Es gibt viel zu entdecken: In diesem Jahr feiert der Botanische Garten sein 400-jähriges Bestehen. Mit zahlreichen Veranstaltungen soll dieses besondere Jubiläum gefeiert werden und möglichst viele Besucher in das Gießener „Kulturdenkmal“ locken (siehe auch Sonderseite 5).

## Jetzt wird saniert

**Bauboom: Konjunkturprogramm macht Realisierung dringend notwendiger Neubau- und Sanierungsmaßnahmen möglich – Chemie-Bau wird vorgezogen**

lia. Das hessische Sonderinvestitionsprogramm „Schulen und Hochschulen“ und das Konjunkturprogramm II des Bundes machen es möglich: In den kommenden Jahren kann die JLU zahlreiche dringend notwendige Bauprojekte realisieren.

Aus Bundesmitteln fließen der Universität Gießen insgesamt 31 Millionen Euro zur Finan-

zierung kleinerer und mittlerer Projekte zu; nur die Universität Marburg bekommt genauso viel. „Die Landesregierung hat offenbar erkannt, wie groß der Nachholbedarf in Mittelhessen ist“, zeigte sich Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Hormuth zufrieden. Mit vorgezogenen Mitteln aus dem Hochschulbauprogramm HEUREKA soll au-

ßerdem noch in diesem Jahr mit dem Neubau der Chemie (rund 107,6 Millionen Euro) begonnen werden – früher als ursprünglich geplant.

Schwerpunkte der Baumaßnahmen sind ein Neubau für die Sportwissenschaft sowie Sanierungsmaßnahmen im Philosophikum I und II sowie am Campus Rechts- und Wirtschaftswissen-

schaften. Ein wichtiges Projekt ist die technische Sanierung des Carl-Vogt-Hauses, eines naturwissenschaftlichen Forschungsgebäudes am Heinrich-Buff-Ring. Weitere Sanierungsmaßnahmen, vor allem im energetischen Bereich, sind geplant. Details werden jetzt mit dem Wissenschaftsministerium geklärt.

## Wie Bildung den Lebenslauf beeinflusst

JLU im Nationalen Bildungspanel vertreten – Dokumentation von Bildungsverläufen geplant

cl. In modernen Wissensgesellschaften ist Bildung die zentrale Voraussetzung sowohl für die demokratische Teilhabe als auch für wirtschaftliches Wachstum und Wohlstand. Um mehr über den Bildungserwerb und seine Folgen für individuelle Lebensverläufe zu erfahren, um zentrale Bildungsprozesse und -verläufe über die gesamte Lebensspanne zu beschreiben und zu analysieren, wird in Deutschland aktuell das Nationale Bildungspanel aufgebaut. Es wurde Anfang Februar von Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan an der Universität Bamberg feierlich eröffnet. Mit dem Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Ludwig Ste-

cher, Professor für Empirische Bildungsforschung, ist auch die JLU am Nationalen Bildungspanel beteiligt.

Initiiert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, hat sich unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg ein interdisziplinär zusammengesetztes Konsortium gebildet, das eine Längsschnittstudie unter dem Namen „National Educational Panel Study“ (NEPS) durchführt. Die Konsortialleitung befindet sich in Bamberg und kooperiert mit einer Vielzahl von Konsortialpartnern mit jeweils spezifischer Expertise, darunter Prof. Stecher. Das Bundesbildungsministerium,

das Land Bayern und die Universität Bamberg stellen gemeinsam die Finanzierung des Nationalen Bildungspanels sicher.

Prof. Stecher gehört im Nationalen Bildungspanel zur Arbeitsgruppe „Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten“. Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht dabei die Bildungsaneignung in non-formalen, außerschulischen Einrichtungen und Institutionen über den Lebenslauf (wie etwa Musik- oder Volkshochschulen) sowie informelle Bildungsprozesse etwa durch Medien oder in der Freundesgruppe.

Das Besondere des Nationalen Bildungspanels ist die Dokumentation von Bildungsverläufen

im Lebenslauf. Dazu werden Bildungsverläufe in verschiedenen Bildungsetappen analysiert – vom Neugeborenen und dem Eintritt in frühkindliche Betreuungseinrichtungen über Kindergarten, Schule, Ausbildung und/oder Studium, Eintritt in den Arbeitsmarkt bis hin zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung.

Das Nationale Bildungspanel wird erheblich zur strukturellen Weiterentwicklung der Bildungsforschung in Deutschland sowie zu deren internationaler Vernetzung und zur Nachwuchsentwicklung beitragen.

Weitere Informationen: [www.bildungspanel.de](http://www.bildungspanel.de)

## Master-Informationstag

Fachvorträge zu Studieninhalten, Bewerbung und Anerkennung am Samstag, 16. Mai 2009



Am Samstag, 16. Mai, findet ab 10 Uhr an der JLU der Master-Informationstag (MIT) für alle Master-Studiengänge statt. Neben Fachvorträgen zu den Profilen der Fachbereiche, Studienschwerpunkten, Informationen zu Forschungsprojekten und Kooperationen für die Master-Thesis sowie zu Bewerbung, Anerkennung und ggf. Auswahlverfahren, bieten die Studienfachvertreter auch individuelle Beratungsgespräche an. Mit einem kulturellen und kulinarischen Rahmenprogramm wird der MIT abgerundet.

Weitere Informationen: [www.uni.giessen.de/studium/master](http://www.uni.giessen.de/studium/master)

## Das war der HIT

Großer Andrang bei den Hochschulinformationstagen

sb. Im Rahmen der Hochschulinformationstage (HIT) stellten die Fachbereiche am 28. und 29. Januar das Studienangebot der JLU vor. Für beide Tage hatten sich je mehr als 2.000 Studieninteressierte für die Fach-Programme der JLU angemeldet – noch mehr als im Vorjahr. Sie nutzten das Angebot, um in ihrem Studienwahlprozess einen Schritt weiterzukommen.



Großes Interesse am Studium: Schülerinnen und Schüler beim HIT.

„Mit großem Interesse habe ich die Hochschulinformationstage an Ihrer Universität verfolgt“, schreibt eine Schülerin der Zentralen Studienberatung in einer E-Mail, nachdem die gesammelten Eindrücke verarbeitet waren. Diese Rückmeldungen und die glücklichen Gesichter der Besucherinnen und Besucher vor Ort zeigen: die Arbeit hat sich gelohnt. Doch es gilt auch: Nach dem HIT ist vor dem HIT. Der Termin für 2010 steht schon fest: Am 27. und 28. Januar 2010 werden wieder Studieninteressierte unsere Hochschule erkunden.

## GREMIEN

## Senat

In seinen Sitzungen am 3. Dezember 2008, 14. Januar und 11. Februar 2009 behandelte der Senat 17 Berufungs- und Ernennungsvorschläge. Dabei wurde eine breite Zustimmung erzielt; nur in einem Fall gab es eine Gegenstimme.

Sitzung am 3. Dezember 2008

Rund 25 Studierende machten zu Beginn der Sitzung auf das Auslaufen der Stiftungsprofessur Ernährungsökologie aufmerksam und traten mit Spruchbändern für eine Fortführung ein. Der Präsident erklärte die Umstände, die zum Auslaufen der Stiftungsprofessur führen würden. Aus Sicht des Präsidiums sei es seit geraumer Zeit Aufgabe des betroffenen Fachbereichs, sich über eine Fortführung der Professur im Rahmen seiner Ressourcen Gedanken zu machen, was leider nicht geschehen sei. Daher werde die Professur voraussichtlich am Ende der Förderungsphase endgültig auslaufen.

## Verzicht auf Kandidatur

JLU-Präsident Prof. Dr. Stephan Hornuth gab im Rahmen des Berichts des Präsidiums für viele überraschend bekannt, dass er 2009 nicht mehr für die Präsidentschaft an der JLU kandidieren werde. In Zeiten des umfassenden Wandels an den Hochschulen halte er eine zwölfjährige Amtszeit für ausreichend. Ihm war wichtig, dass sich die JLU momentan in einer weitgehend stabilen Situation ohne große innere Konflikte befinde würde.

## Berichtswesen

Der Präsident informierte den Senat, dass eine Expertenkommission auf Bundesebene die Rechenschaftsberichte der Hochschulen analysiert und „gerant“ hat, wobei die JLU einen respektablen 15. Platz erzielt hat. Dennoch könne er sich eine Modifizierung des schriftlichen Rechenschaftsberichtes des Präsidiums vorstellen, der im Zwei-Jahres-Rhythmus vorgelegt werde. Anstelle der archivarischen Vollständigkeit könne eine Akzentsetzung die Berichtsqualität erhöhen. Dies sei vor allem dadurch möglich, dass es flankierende Berichtsarten gebe, die kontinuierliche Informationen zur Geschäftsführung des Präsidiums geben würden, wie den Lagebericht, der jährlich umfassend die finanziellen Entwicklungen an der JLU dokumentiere. Der Senat spricht sich prinzipiell für die geplante Akzentuierung aus, wobei von studentischer Seite davor gewarnt wurde, lediglich repräsentative Aspekte zu berücksichtigen.

Sitzung am 14. Januar

Das Präsidium unterrichtete den Senat über das geplante Investitionsprogramm der Landesregierung. Neben den bereits budgetierten 257 Millionen Euro, die im Rahmen der HEUREKA-Initiative erwartet würden, sollten weitere 500 Millionen Euro für vorgezogene Maßnahmen verausgabt werden, wobei in erster Linie die kurzfristige Auftragswirksamkeit zur wirtschaftlichen Stärkung der Region wichtig sei (siehe Bericht auf Seite 1).

# 20 Jahre Gleichstellungspolitik

## Rückblick und Ausblick – Geschlechtergerechtigkeit als Ziel der Universität Gießen – Chancengleichheit ist heute ein Qualitätsmerkmal moderner Universitäten

**h/mo.** Vor 20 Jahren, am 15. Februar 1989, wurden an der JLU die ersten Frauenbeauftragten in der Geschichte der Universität bestellt. Zwei Jahre hatte es gedauert, bis die Universität den Erlass der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, in allen hessischen Landesbehörden Frauenbeauftragte zu bestellen, in die Tat umsetzte. Doch nun war es geschafft.

Der damalige Präsident Prof. Dr. Heinz Bauer stellte die neuen Frauenbeauftragten Marion Oberschelp und Gerda Weigel-Greulich, der Presse vor. Sie sollten in einem auf vorerst zwei Jahre begrenzten „Pilot-Projekt“ mit jeweils einer halben Stelle ihre Aufgaben als Frauenbeauftragte wahrnehmen.

Zu Beginn stützten sich die Frauenbeauftragten auf den Frauenförderplan der JLU – bis 1994 mit dem Hessischen Gleichbehandlungsgesetz (HGlG) eine allgemeinverbindliche Grundlage für die Frauenförderung im öffentlichen Dienst vorlag. Darin wurden die hessischen Hochschulen verpflichtet, verbindliche Zielvorgaben für die Einstellung von Frauen festzulegen, so zum Beispiel für Professorinnen mindestens die Hälfte aller voraussichtlich frei werdenden Professuren. Ab dem Sommersemester 1995 galt zudem der „materielle“ Frauenförderplan der Universität, der Themen wie Beurlaubung, Umgestaltung des Arbeitsplatzes, Frauenforschung, Kinderbetreuung oder Schutz vor sexueller Belästigung regelte.

Was auf recht wackligen Füßen begann, entwickelte sich in den folgenden 20 Jahren zu einem wichtigen Werkzeug der Universität zur Erreichung von Chancengleichheit für Frauen und Männer auf allen Karriereebenen. Vor allem die vom HGlG bestimmte Verpflichtung zur Festsetzung von Zielvorgaben und das Widerspruchsrecht der Frauenbeauftragten erwiesen sich als recht erfolgreiche Instrumente zur Erhöhung des Wissenschaftlerinnenanteils.

So konnte bis heute der Anteil der Frauen unter den wissenschaftlichen Mitarbeitern an der JLU verdoppelt, der der Professorinnen sogar verdreifacht werden bei steigender Tendenz. Dass diese Anteile von Frauen erreicht wurden, ist nicht zuletzt der Arbeit der Frauenbeauftragten zu verdanken, deren Kernaufgabe es ist, in den Berufungs- und Einstellungsverfahren ggf. auch gegen Widerstände die Einhaltung der gleichstellungspolitischen Regeln zu überwachen. Sie werden dabei von etwa 50 Frauenbeauftragten in den Fachbereichen unterstützt.

Das bislang beharrlichste Problem, die Unterrepräsentation von Frauen in führenden Positionen der Wissenschaft und in den wissenschaftlichen Gremien und Einrichtungen, konnten die bisherigen Maßnahmen zur Frauenförderung allerdings nicht lösen. Nach wie vor sind Frauen in Leitungsfunktionen eine kleine Minderheit, bei den Professuren zum Beispiel 15 Prozent.

### Forschungsprojekt

Die JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp nahm den 20. Jahrestag des Beginns der Frauenförderpolitik an der JLU am 15. Februar 2009 zum Anlass, ein Forschungsprojekt zur Geschichte der Gleichstellungspolitik an der JLU zu initiieren. Die Historikerin Dr. Irene Häderle, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten, wird die Geschichte der Entstehung und Etablierung von Frauenfördermaßnahmen an der Universität untersuchen. Auf Basis von Konventsprotokollen, Schriften des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, Zeitungsartikeln und anderen Quellen sollen die schwierige Entstehungsphase, die Themen und Strategien der Anfangsjahre, die Aufgabenbereiche der Frauenbeauftragten sowie Erfolge und Misserfolge dargestellt werden. Ein zentraler Untersuchungsstrang wird sich mit den Inhalten beziehungsweise Definitionen von Frauenförderung und deren Veränderung im Laufe der Zeit hin zum heutigen Verständnis von Gleichstellungspolitik an der JLU befassen.

Es ist beabsichtigt, die Forschungsergebnisse in einer Broschüre zu veröffentlichen.

## Studierende sind hier gut beraten

Studentenwerk Gießen bei BAföG-Umfrage von Spiegel-Online bundesweit auf Rang drei – Service rund ums Studium

**pm.** Seit April 2008 liegen in allen Beratungsstellen des Studentenwerks Gießen Fragebögen aus, auf denen Studierende ihre Meinung zur Qualität der Beratung kundtun können. Die Zettel werden anonym ausgefüllt, in bereitstehende Boxen und Briefkästen eingeworfen und im Quartalsrhythmus vom Studentenwerk ausgewertet.

Gefragt wird nach dem Thema, zu dem Beratungsbedarf bestand, der Zufriedenheit mit Wartezeit, Kompetenz und Dauer der Beratung sowie der Atmosphäre, in der das Gespräch stattgefunden hat. Außerdem möchte das Studentenwerk wissen, ob die Studierenden von der Beratung profitiert haben, sie diese weiterempfehlen würden und wie sie das schriftliche Informationsmaterial bewerten.

„Wir legen sehr viel Wert auf die Qualität unserer Arbeit“, betont Ralf Stobbe, Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen. „Gerade

das Thema Studienfinanzierung ist für die Studierenden ein besonders wichtiges. Daher liegt uns sehr viel daran, diese Beratungsleistung so zu erbringen, dass sie für die Studierenden einen hohen Nutzwert hat. Die Bewertungsbögen stellen für uns ein Instrument dar, diesen Anspruch permanent zu überprüfen.“

Das Ergebnis der ersten beiden Quartale kann sich sehen lassen. Fast 90 Prozent der Studierenden, die Bewertungsbögen ausgefüllt haben, sind mit der Kompetenz der Beratung, der Dauer und Atmosphäre zufrieden. Ebenso viele kreuzten an, dass die Beratung sie weitergebracht habe und sie diese weiterempfehlen würden.

„Ein großer Vorteil sind sicherlich unsere durchgehenden Öffnungszeiten montags bis donnerstags von 9 bis 15 Uhr und freitags bis 14.30 Uhr“, erläutert Kristina Rehmann, Leiterin des Amts für Ausbildungsförderung, in dem die



Rückblick auf 20 Jahre institutionalisierte Frauenförderpolitik: JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp.

Ursache ist nicht die mangelnde Qualifikation von Frauen, vielmehr fehlt es bundesweit in den Hochschulen noch an der Entschlossenheit der Verantwortlichen in Leitungspositionen und akademischen Gremien der Selbstverwaltung, die tatsächliche Durchsetzung beschlossener Maßnahmen zu forcieren.

Umso erfreulicher ist es, dass 2008 über den „Umweg“ des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder vom JLU-Präsidium unter Leitung von Präsident Prof. Dr. Stephan Hornuth ein ambitioniertes Gleichstellungskonzept verabschiedet wurde. Dessen Umsetzung in die Praxis wird eine Vorbedingung für die Vergabe der Gelder sein. Ziel ist die verstärkte Einbindung der gesamten Universität in den Prozess der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit. Denn Chancengleichheit ist heute zum Qualitätsmerkmal moderner Universitäten und damit ihre ureigentliche Aufgabe geworden.

Diesen Zusammenhang betonte auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die im Sommer 2008 mit ihren „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ auf die Erhöhung des Frauenan-

teils in Wissenschaft und Forschung drängte und Frauenförderung als zentrale Aufgabe der Hochschul- und Institutsleitungen fest schrieb.

In Gießen soll dieses Qualitätsmerkmal deutlich stärker als bisher im Leitbild und der Organisationsstruktur der Universität im Sinne einer Querschnittsaufgabe verankert werden.

Für die Frauenbeauftragte Marion Oberschelp – sie ist seit Herbst 2006 alleinige Frauenbeauftragte der JLU mit voller Stelle, da Gerda Weigel-Greulich Bürgermeisterin wurde – bedeutet dies eine Erweiterung ihrer Zuständigkeiten. Mit dem Perspektivenwechsel der Universität von der Frauenförderpolitik zur Geschlechtergerechtigkeit wird sie beim Thema Chancengleichheit immer mehr zur Impulsgeberin der Hochschulleitung. Ein großer Fortschritt im Vergleich zu den Anfangsjahren, der trotz aller Rückschläge den Willen zur Durchsetzung des Gleichheitsgedankens für Frauen und Männer an der Universität und in der Wissenschaft signalisiert. Ob dieses Ziel tatsächlich erreicht wird, bleibt abzuwarten.

immens an Bedeutung gewonnen. Da lohnt sich ein Blick auf sämtliche Möglichkeiten der Studienfinanzierung. In der Abteilung Beratung & Service erhalten Studierende und Studieninteressierte Kontaktdaten von Stipendiengebern, Informationen über Studiendarlehen sowie -kredit. Vor allem, wer keinen Anspruch auf BAföG hat, wird nicht einfach weggeschickt, sondern auf diese Möglichkeiten aufmerksam gemacht und direkt an die zuständige Beraterin weitergeleitet.

„Unser Ziel ist es“, so Ralf Stobbe abschließend, „den Studierenden den Service zu bieten, der es ihnen ermöglicht, sich voll und ganz auf ihr Studium zu konzentrieren. Ob Studienfinanzierungsberatung, Verpflegung, Unterkunft oder soziale Belange – wir bieten Service rund ums Studium.“

Weitere Informationen: [www.studentenwerk-giessen.de](http://www.studentenwerk-giessen.de)

## GREMIEN Fortsetzung

## Jahresabschluss/Budgetplan

Kanzler Dr. Michael Breitbach berichtete über den schriftlichen Jahresabschlussbericht der Firma PwC, der für 2007 vorliege, wobei sich hier eine deutliche Verbesserung der Vermögenssituation an der JLU im Vergleich zu den Krisenjahren 2003 und 2004 abzeichne. Dabei seien die finanziellen Rücklagen für die Abdeckung von Risiken notwendig, die beispielsweise durch Tarif- und Energiekostensteigerungen entstünden, erklärte der Kanzler.

Aufgrund der politischen Situation im Landtag würde die JLU momentan auf der Basis eines Nothaushaushaltes den Budgetplan für 2009 erstellen, berichtete der Kanzler. Eine problematische Entwicklung zeige sich bei den Energiekosten, die Mehrkosten in Höhe von 2,5 Millionen Euro im Jahr 2008 erzeugt habe und vermutlich 2009 weiter steigen werde.

Sitzung am 11. Februar

## Zentrumsgründung

Bereits in der vorherigen Sitzung hatte das Präsidium ein Konzept zur Neugestaltung und -strukturierung von Lehrangeboten im Bereich der außerfachlichen Kompetenzen vorgelegt. Der Senat hatte Kritikpunkte in Bezug auf inhaltliche und formale Durchführung der geplanten Bildung des Zentrums für fremdsprachliche und berufsorientierte Kompetenzen (ZfbK) geäußert, die vom Präsidium aufgegriffen wurden und in eine erneute Beschlussvorlage für den Senat mündeten. Nach der Diskussion einzelner Aspekte der Vorlage gab der Senat bei einer Enthaltung seine einstimmige Zustimmung zu dem modifizierten Zentrumskonzept.

Die Neuorganisation von Dienstleistungen im Bereich der außerfachlichen Kompetenzen wurde schon geraume Zeit von allen beteiligten Personen und Einrichtungen gewünscht. Das vorliegende Konzept sei von einer entsprechenden Arbeitsgruppe aus Experten entwickelt worden, die sich bereits seit Jahren mit diesen Fragen eingehend beschäftigt habe, berichtete Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

## Hochschulrat

In seiner Sitzung am 23. Januar 2009 wurde der Hochschulrat über die rechtlichen Rahmenbedingungen und den zeitlichen Ablaufplan zur bevorstehenden Neuwahl der Präsidentin bzw. des Präsidenten der JLU und seine Mitwirkung gemäß dem Hessischen Hochschulgesetz informiert.

Ein weiteres Thema war der Sachstand des Landesprogramms LOEWE. Zu der ersten LOEWE-Staffel äußerte der Hochschulrat seine Besorgnis wegen der geringen Mittelzuweisung für Mittelstellen. Zu Tendenzen auf Landesebene, einen Tarifvertrag in Anlehnung an den Tarifvertrag der Länder TV-L zu entwickeln, drückte der Hochschulrat wegen der geringen zu erwartenden Entgelthöhe mit eventuell negativen Auswirkungen auf die Personalgewinnung seine Missbilligung aus.

Die Einrichtung eines Zentrums für Kompetenzentwicklung wird durch den Hochschulrat begrüßt und die Satzung für das Zentrum befürwortet. Der Jahresabschluss 2007 wurde diskutiert, die Budgetplanung für das Jahr 2009 vom Hochschulrat positiv bewertet.

### JLU-Angebot

An der JLU konnten seit 2001/02 über 30 Akkreditierungsprozesse erfolgreich abgeschlossen werden. Den Anfang der Umstellung machten im Jahr 2002 neue BA-Studiengänge am Fachbereich 09, die 2007 bereits den ersten Reakkreditierungsprozess durchlaufen haben und geänderten Anforderungen entsprechend modifiziert wurden. Derzeit bietet die JLU etwa 150 Fächer in 35 sogenannten grundständigen Studiengängen (für Studienanfänger) an. Hinzu kommen rund 30 weiterführende Studiengänge (Master-Studiengänge, Ergänzungs- und Aufbau-Studiengänge) – Tendenz steigend.

Das Angebot an Bachelor-Studiengängen an der JLU wurde zuletzt im Wintersemester 2008/09 um zwei Studiengänge ergänzt: Geographie und „Berufliche und Betriebliche Bildung“ in landwirtschaftlicher, nahrungsgewerblicher oder hauswirtschaftlicher Fachrichtung oder Elektrotechnik und Metalltechnik (die beiden Letztgenannten in Kooperation mit der Fachhochschule Gießen-Friedberg).

Eine ganze Reihe von Master-Studiengängen kam im Wintersemester neu hinzu: Chemie; Materialwissenschaften; Berufliche und Betriebliche Bildung; Choreographie und Performance; Historische und Gegenwärtige Bildkulturen: Klassische Archäologie/Kunstgeschichte; Moderne Fremdsprachen, Kultur und Wirtschaft; Moderne Sprachen und Sprachwissenschaften – Modern Languages and Linguistics; Neuere Fremdsprachen und Fremdsprachendidaktik; Sprache, Literatur, Kultur (Kombinationsstudium mit den Fächern Bohemistik/Tschechisch; Computerlinguistik und Texttechnologie; Deutsch als Fremdsprache; English Cultural Studies; English Linguistics; English Literary Studies; Galloromanistik/Französisch; Germanistische Linguistik; Text-Medien-Sprachkompetenz; Germanistische Literaturwissenschaft: Deutsche Literatur – Deutsche Literaturen; Hispanistik/Spanisch; Komparatistik; Kroatisch/Serbisch; Lusitanistik/Portugiesisch; Polonistik; Russisch; Slavische Sprachen und Kulturen; Slavische Sprachwissenschaft; Sprachtechnologie und Fremdsprachendidaktik; Antike Literatur: Griechische/Lateinische Philologie. Ein englischsprachiger weiterbildender und daher kostenpflichtiger Master-Studiengang „Comparative Child Law“ zusammen mit einer südafrikanischen Universität wird erstmals angeboten.

Foto: Rolf Wegst



Studieren heißt eigenverantwortliches Arbeiten: Der Arbeitsaufwand, den Studierende im Studium durchschnittlich erbringen müssen, ist heute sehr genau festgelegt.

## Auf der Suche nach mehr Flexibilität

Nach der Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge: Maßnahmenbündel soll zu Entlastungen auf allen Seiten führen

Von Charlotte Brückner-Ihl

In der Hochschullandschaft führen alle Wege nach Bologna. An der JLU konnte die umfassende Studienreform im Zuge des Bologna-Prozesses und damit das ehrgeizige Ziel der vollständigen Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge bereits zum Ende des Jubiläumjahres 2007 umgesetzt werden. Einzige Ausnahme: Im Fach Geographie erfolgte die Umstellung ein Jahr später. Schon lange bevor 2010 ein gemeinsamer europäischer Hochschulraum entstanden sein soll, lagen an der Universität Gießen daher bereits umfassende Erfahrungen mit den modularisierten Bachelor- und Master-Studiengängen vor. Diese Erfahrungen können nun genutzt werden, um bereits zum Wintersemester 2009/10 Kurskorrekturen vorzunehmen und Spielräume besser auszuschöpfen.

Im Blickfeld bei der Ausgestaltung der Bologna-Reform stand und steht der einzelne Studierende. Viel Lob gab es an der Universität Gießen für neue Studieninhalte und interessante Fächerkombinationen – die steigenden Erstsemesterzahlen der letzten Jahre sprechen für sich.

Dem positiven Feedback für praxisorientierte, zukunftsweisende und für spezielle Interessen zugeschnittene neue Studienangebote steht jedoch die Kritik über einen „zu hohen Regulierungsgrad“ gegenüber. Beklagt werden allerorts hohe Belastungen für Studierende und Lehrende, aber auch ein zu großer Aufwand für die Administration.

Eine Reform der Reform steht zwar nicht an, jedoch soll an der JLU nach dem Willen des Präsidiums schon zum Wintersemester ein Maßnahmenbündel greifen, das teilweise (zu) starre Strukturen aufbricht, größere Flexibilität ermöglicht und letztlich alle Beteiligten entlastet. „Ich bin froh, dass wir an der JLU den Weg der Umstrukturierung so konsequent und frühzeitig eingeschlagen haben“, sagt JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth. „Dadurch können wir in der jetzigen Phase unsere vielfältigen Erfahrungen nutzen, um die Spielräume besser auszuschöpfen.“

Die Resonanz auf die inhaltliche Konzeption vieler Bachelor-Studiengänge fällt in Gießen durchweg positiv aus: Groß ist die Nachfrage bei neuen Studiengängen wie „Bewegung und Gesundheit“ (Bachelor of Science; B.Sc.),

„Außerschulische Bildung“, „Berufliche und Betriebliche Bildung“ (Bachelor of Arts; B.A.), „Moderne Fremdsprachen, Kulturen und Wirtschaft“ (Bachelor of Arts; B.A) oder Materialwissenschaften (Bachelor of Science; B.Sc.). „Je riskanter der Studiengang, desto positiver das Echo“, resümiert Stefan Prange, Abteilung A2 – Lehre, Studium, Weiterbildung, Qualitätssicherung im Dezernat A. So hat beispielsweise der BA-Studiengang „Kultur der Antike“ (Baccalaureus Artium; B.A.) seit 2006 die Magister-Studienfächer Alte Geschichte, Klassische Archäologie, Lateinische und Griechische Philologie abgelöst und bietet den Studierenden einen interdisziplinären Zugang zur Antike.

„Verlust der kleinen Freiheiten“

Der Arbeitsaufwand, den Studierende im Studium durchschnittlich erbringen müssen, ist heute sehr genau festgelegt. Die Kultusministerkonferenz (KMK) geht von 900 Stunden Workload für einen „durchschnittlichen“ Studierenden aus. Es geht nicht mehr länger nur darum, wie lange ein Student in der Vorlesung oder im Seminar sitzt. Die Berechnung ist

„ehrlicher“ und bezieht Vor- und Nachbereitungszeiten, Prüfungsvorbereitungen und Prüfungsphasen mit ein.

Beklagt wird an der Modularisierung dagegen häufig jener Effekt, den Prange „den Verlust der kleinen Freiheiten“ für Studierende und Lehrende nennt – Freiheiten, die nach Auffassung vieler Bologna-Kritiker ein zentrales Element des selbst bestimmten

universitären Studiums darstellen. Auf eine geringe Regelungsdichte in den alten Studiengängen, die gerade in den Kultur- und Geisteswissenschaften häufig mit sehr langen Studienzeiten in Verbindung gebracht wurden, wurde teilweise mit allzu strikten Vorgaben reagiert. Auf der einen Seite haben Studierende unter erheblichen Belastungen durch die hohe Prüfungsdichte zu leiden; Prüfungswesen und Administration binden aber auch auf der anderen Seite viel Zeit und Kapazität.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, als Erster Vizepräsident zuständig für das Ressort Studium und Lehre einschließlich der Lehrerbildung, hat daher Ende vergangenen Jahres eine Arbeitsgruppe gebildet, die im Auftrag des Präsidiums nach Möglichkeiten der Lockerung und Flexibilisierung für die Fachbereiche suchen soll. Prof. Mukherjee sagt: „Wir wollen zeigen, dass die neuen gestuften Studiengänge mit ihrer klaren und für alle Beteiligten transparenten und verbindlichen Struktur nicht zu einer überbordenden Bürokratie und zu einer unzumutbaren Überlastung der Studierenden und Lehrenden führen müssen. Denn es ist klar: Nur wenn die neuen Studiengangstrukturen und Abschlüsse von den Studierenden und Lehrenden als ein sinnvoller Fortschritt gesehen werden, werden sie auf lange Sicht innerhalb und außerhalb der Universität akzeptiert werden. Und nur dann werden sich die Anstrengungen der Bologna-Reform gelohnt haben.“

Ziel ist es, ein Maßnahmenbündel zu schnüren, das eine größerer Flexibilisierung erlaubt und bereits ab dem Wintersemester deutliche Entlastungen bringt. In einem Schreiben wurden daher alle Studiendekane der Fachbereiche gebeten, ihre Wünsche anzumelden, zum Beispiel auszuloten, ob bei einzelnen Modulen auf Prüfungen beziehungsweise eine Benotung verzichtet werden kann, ob bestimmte Module nicht in die Endnote einfließen sollen, wie die Prüfungszahl signifikant reduziert werden kann und soll und ob Ersatzleistungen sinnvoll sind.

Solche Änderungen können übrigens innerhalb der Hochschulen neu festgelegt werden; eine Neuakkreditierung ist dafür nicht erforderlich. So können viele Beteiligte schon auf baldige Erleichterungen hoffen.

### Alte Studiengänge laufen aus

Wer sich heute neu für ein Studium entscheidet, der lernt sich durch die Module in der Regel schneller zurechtzufinden als dies in den alten Studienstrukturen möglich war. Auch die Lehramtsausbildung hat sich in den letzten Jahren durch die Modularisierung grundlegend verändert. Parallel dazu konnten Studierende, die sich vor den jeweiligen Stichtagen eingeschrieben hatten, in den alten Magister- und Diplomstudiengängen weiterhin die alten akademischen Abschlüsse erlangen. Diese Türen gehen bald zu: Rund 4.000 Diplom-Studierende bekommen im Laufe des Sommersemesters Post aus dem Dezernat A (Stu-

dien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen). Ihnen wird der letztmögliche Zeitpunkt für ihre Diplom-Prüfung mitgeteilt. 1.400 Magister-Studierende haben ein ähnliches Schreiben bereits im vergangenen Wintersemester erhalten.

Weitere Briefe gehen heraus an Studierende des Lehramts für Gymnasien (L3), für die die alte Zwischenprüfungsordnung aufgehoben wurde. Das Lehrerbildungsgesetz sieht für die modularen Lehramtsstudiengänge künftig kumulative Zwischenprüfungen aus bestandenen Modulen, aber keine punktuellen Prüfungen mehr vor.

## Hochbegabte Schüler lernen im Hörsaal

Erster Studientag in Mittelhessen – Enge Zusammenarbeit von JLU und Schulen der Region auch bei der Hochbegabtenförderung

cl. Vorlesungen hören, an Praktika teilnehmen, Vorträge halten – das gehört normalerweise nicht zum Schulalltag. Die JLU bietet 16 hochbegabten Schülerinnen und Schüler der Klassen fünf bis sieben aus vier Schulen in Gießen und der Region im Rahmen des ersten Studientages für Mittelhessen diese Möglichkeit: Die Schüler setzen sich an der JLU mit neuen Themen auseinander und

werden an das wissenschaftliche Arbeiten herangeführt. Damit wird die enge Zusammenarbeit zwischen der Universität Gießen und den Schulen der Region auch im Bereich der Hochbegabtenförderung weiter verstärkt.

Auf dem Programm stehen an neun Freitagen von März bis Juni Veranstaltungen in Mathematik, Chemie, Biologie, Umweltmanagement und Altgriechisch. In

weiteren Workshops lernen die Schüler Präsentationstechniken. Während des Studientages können die Schüler ihre Fähigkeiten und Kenntnisse ausbauen und vertiefen. Das Ziel ist, viele verschiedene Themen kennenzulernen, eine Spezialisierung wird nicht angestrebt.

Zum Schluss halten die Schüler einen Vortrag über ein Forschungsprojekt ihres Interesses.

Die Teilnahme am Studientag soll für die Hochbegabten motivierend für die Entfaltung der eigenen Fähigkeiten sein und kann zudem eine Entscheidungshilfe bei der Studienfach- und Berufswahl darstellen.

In diesem Jahr kommen die Teilnehmer von der Liebigsschule Gießen, der Gesamtschule Gießen Ost, dem Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen und der

Vogelsbergschule Schotten – allesamt Schulen, die das Gütesiegel für Hochbegabtenförderung tragen und zum Teil auch MINT-Schulen, die sich der besonderen Förderung von Schülern in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik verschrieben haben.

Bei weiteren Studientagen – für das kommende Schuljahr sind zwei geplant – sollen alle weiter-

führenden Schulen Mittelhessens einbezogen und die Teilnehmer daher über ein aufwändigeres Bewerbungsverfahren bestimmt werden.

Die Abschlussveranstaltung, bei der die Schüler ihre Vorträge präsentieren, findet statt am Mittwoch, 8. Juli 2009, ab 18 Uhr in der Aula E im Landgraf-Ludwigs-Gymnasium in Gießen, Reichenberger Straße 3.

## AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

**■ Dezernat A – Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen**

Henning Peters, verantwortlich für das internationale Informationsmanagement im Akademischen Auslandsamt, nahm im Januar an der ERASMUS Staff Mobility Week der Norwegian University of Science and Technology (NTNU) in Trondheim (Norwegen) teil. Vor allem im Bereich des internationalen Hochschulmarketings und des Hochschulinformationsmanagements konnte er im Rahmen dieser ERASMUS-Personalmobilität wichtige Erfahrungen für seinen Arbeitsbereich sammeln. Innerhalb dieses Programms werden eigenständig organisierte Weiterbildungsmaßnahmen von Hochschulpersonal (insbesondere von administrativem und technischem Personal) an europäischen Partnerhochschulen gefördert. Förderfähig ist auch ein Aufenthalt zu Fort- und Weiterbildungszwecken in europäischen Unternehmen. Nähere Informationen zur ERASMUS-Personalmobilität: [www.uni-giessen.de/cms/personalmobilitaet](http://www.uni-giessen.de/cms/personalmobilitaet)

**■ Dezernat C – Personal**

Im Januar hat Dagmar Altenheimer die Abteilungsleitung „Angestellte, Arbeiter, Wissenschaftliche und Studentische Hilfskräfte (C3)“ übernommen. Sie verfügt über langjährige Erfahrungen im Personalwesen. Zuletzt war Dagmar Altenheimer als Sachgebietsleiterin (Angestellte des Fachbereichs Medizin) im Personaldezernat der Justus-Liebig-Universität tätig. Sie steht den JLU-Angehörigen jetzt als Abteilungsleiterin C3 (Telefon 99-12350) insbesondere für Auskünfte in Grundsatzangelegenheiten des Tarifbereichs zur Verfügung.

**■ Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik**

Die Abteilung E2 – Bau und Technik hat Verstärkung erhalten: Im Sachgebiet Bauunterhalt unterstützen Bernd Schöps und Ivonne Althen das Team. Für die Betreuung der großen Baumaßnahmen, insbesondere im Projekt HEUREKA, wurde Margret Nau eingestellt. Durch die Programme HEUREKA und das Sonderinvestitionsprogramm kommen auf das Dezernat E zahlreiche neue Aufgaben zu.

**■ Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Die Pressestelle der JLU versteht sich als Serviceeinrichtung für Außenstehende und Angehörige der Universität und ist die Schnittstelle zwischen externer und interner Kommunikation. Das Team der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt Mitglieder der Universität bei der Publikation wichtiger Forschungsergebnisse, Veranstaltungen und Ereignissen und beantwortet Anfragen aller Art. Zum Jahresbeginn hat sich das Team organisatorisch neu aufgestellt:

Nach 20 Jahren hat Christel Lauterbach die Leitung der JLU-Pressestelle abgegeben. In Zukunft wird sie sich im Rahmen ihrer „Altersteilzeit“ auf die Redaktion des JLU-Forschungsmagazins „Spiegel der Forschung“ konzentrieren und an der Forschungsberichterstattung der Pressestelle mitwirken (Telefon: 99-12040, dienstags 9-18 Uhr, mittwochs halbtags, donnerstags 9-18 Uhr; E-Mail: [christel.lauterbach@uni-giessen.de](mailto:christel.lauterbach@uni-giessen.de)).

In der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erreichen Sie die Pressesprecherinnen Charlotte Brückner-Ihl (99-12042) und Lisa Dittich (99-12048), die Redakteurin Caroline Link (99-12043), die das Team seit Mitte Januar unterstützt, sowie Sonja Demuth (99-12041) und Martina Döhmer (99-12044) im Sekretariat, unter der zentralen E-Mail-Adresse: [pressestelle@uni-giessen.de](mailto:pressestelle@uni-giessen.de)

Aktuelle Anfragen/Anliegen werden i. d. R. sachbezogen und nicht personenbezogen beantwortet, da alle Redakteurinnen Teilzeitstellen haben. Jeweilige Ansprechpartnerin ist (ähnlich wie in Redaktionen) eine „Chefin vom Dienst“ (CvD). Diese organisiert – in turnusmäßigem Wechsel – alle aktuellen Aufgaben innerhalb der Pressestelle (zentrale Telefonnummer: 99-12041).

Für den Bereich Marketing ist Karin Merker unter der Rufnummer 99-12008, E-Mail: [karin.merker@uni-giessen.de](mailto:karin.merker@uni-giessen.de) erreichbar.

**Neue Sitzverteilung im Senat**

Höhere Wahlbeteiligung bei den Senats- und Fachbereichsratswahlen

In diesem Wintersemester fanden erneut die Wahlen der Vertreterinnen und Vertreter aller Gruppen für den Senat, die sogenannten „großen“ Wahlen, und für die Fachbereichsräte der Fachbereiche 01 bis 11 statt. Insgesamt beteiligten sich 22,83 Prozent aller Universitätsangehörigen an den Wahlen zum Senat.

Bei den Professoren lag die Wahlbeteiligung bei 77,98 Prozent und damit etwas höher als 2007 (75,23 Prozent). Von den Studierenden haben 21,71 Prozent an den Wahlen zum Senat teilgenommen, auch diese Zahl liegt höher als vor zwei Jahren (19,21 Prozent). Von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gingen diesmal 22,54 Prozent zur Wahl (2007: 20,59 Prozent). Auch beim administrativ-technischen Personal ist die Wahlbeteiligung diesmal leicht auf 25,94 Prozent gestiegen (2007: 24,52 Prozent).

In der Professorengruppe erhielt die Liste „Vereinigte Professoren“ wie 2007 vier Sitze. Die „Neue Universität“ (NU) erhielt ebenfalls vier Sitze und damit einen mehr als vor zwei Jahren. Die Liste „Demokratische Universität“ (DU) erhielt einen Sitz (2007: zwei Sitze).

Bei den Studierenden waren diesmal vier Listen zur Wahl angetreten, von denen der „Ring Christlich Demokratischer Studenten“ (RCDS) und die „Anarchistische Pogo Liste“ keinen Sitz gewannen. Die Liste „Jusos und UniGrün“ gewann zwei Sitze, die Liste „BU: Für Solidarität und freie Bildung“ einen Sitz.

Bei den Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern traten zwei Listen an: Die Liste „Interfak-GRF – Pragmatische Mitte“ erhielt zwei Stimmen, die „Demokratische Universität“ (DU) eine Stimme.

Bei der Gruppe der administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter traten zur Senatswahl erneut zwei Listen an: „Unabhängige Liste“ und „VER.DI“ – die wieder mit jeweils einem Sitz im neuen Senat vertreten sind.

Der Senat hat nach dem Hessischen Hochschulgesetz die Aufgabe, über Angelegenheiten von Forschung, Lehre und Studium, die die gesamte Hochschule betreffen oder von grundsätzlicher Bedeutung sind, zu beraten und die Geschäftsführung des Präsidiums zu überwachen.

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/cms/wahlen0809](http://www.uni-giessen.de/cms/wahlen0809)

Foto: Rolf Wegst



Das gute alte Buch hat nicht ausgedient – daran ändern auch die zahlreichen Neuerungen im Bibliothekssystem der JLU zum Glück nichts. Seit dem Wintersemester soll ein neues Katalogportal den schnellen Zugriff im Netz sichern.

## Katalogportal erleichtert Suche

Erweiterte Funktionen bieten vielfältige Vorteile für die Nutzer der Uni-Bibliothek – DBIS als neue Plattform für die Datenbanken

pm. Die Uni-Bibliothek der JLU bietet ihr Katalogportal seit dem Wintersemester seit einer neuen Oberfläche und mit erweitertem Angebot an. Die neue Oberfläche basiert auf dem HeBIS-Portal. Zudem bietet das Bibliothekssystem nun Daten- und Fachdatenbanken über das Datenbank-Infosystem DBIS an. Der Zugang erfolgt über das neue Katalogportal oder über die Digitale Bibliothek.

Es ist auch weiterhin möglich, mit einer einzigen Suchanfrage den Katalog (OPAC) und den Retro-Katalog abzufragen. Während der von 2004 bis 2006 an der JLU durchgeführten Studie „Web-Usability des Informations- und Interaktionsangebotes von Hochschulbibliotheken“ kam aber auch der Wunsch nach zusätzlichen Funktionalitäten auf, die das neue Katalogportal jetzt an-

bietet. Bei jedem Treffer erhalten die Nutzer Hinweise zur lokalen Verfügbarkeit sowie zu weiteren Treffern in den Katalogen der Region. Über das Profil „Fernleihe/Deutschland“ lässt sich Literatur deutschlandweit recherchieren und lokal nicht vorhandene Literatur direkt per Online-Fernleihe bestellen. Der Wechsel vom alten Katalogportal ins HeBIS-Portal

mit erneuter Suchanfrage entfällt.

Interessant sind für viele Studierende und Lehrende sicherlich auch die weiteren Angebote wie Profildienste, Merklisten und eigene Suchprofile. Im Profildienst können beispielsweise Suchanfragen hinterlegt werden. Neue Einträge in den Katalogen, die in die Suchanfrage einbezogen sind,

bekommt man dann regelmäßig per E-Mail zugesendet.

DBIS bietet einen klar strukturierten und schnellen Zugang zu allen vom Bibliothekssystem der Uni Gießen lizenzierten sowie zahlreichen frei verfügbaren Datenbanken. Über eine Fachliste oder eine alphabetische Liste kann man direkt die gewünschte Datenbank aufrufen. Unterschiedliche Suchoptionen ermöglichen es, unter verschiedenen Kriterien im Datenbestand zu recherchieren. Zu jeder Datenbank stehen ausführliche inhaltliche Beschreibungen zur Verfügung, die es erleichtern, die für das jeweilige Themengebiet relevanten Datenbanken zu finden. Ergänzt werden diese inhaltlichen Informationen durch weitere lokalspezifische Hinweise zur Art des Zugangs, zu speziellen Lizenzbedingungen sowie durch ausführliche Benutzungshinweise.

### Das Datenbank-Infosystem DBIS

DBIS ist ein kooperativer Service zur Nutzung wissenschaftlicher Datenbanken. Dieser Dienst wird inzwischen von mehr als 180 Bibliotheken genutzt. Momentan umfasst DBIS 7.246 Datenbanken, davon sind 2.466 frei über das Internet verfügbar.

Nach dem Vorbild der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) wurde DBIS ebenfalls von der Universitätsbibliothek Regensburg realisiert und ist daher in Struktur, Oberfläche und Funktionalität eng an die EZB angelehnt.

## Seminarräume verbessern Situation am Kugelberg

Räumliche Enge bei den Sportwissenschaftlern machte Übergangslösung erforderlich

chb. An das 1. Buch Mose, Kapitel 41, erinnerte Prof. Dr. Frank-Christoph Mooren, Direktor des Instituts für Sportwissenschaft, in seiner kurzen Ansprache zunächst etwas unvermittelt. In Anspielung an den Traum des Pharaos äußerte er die Hoffnung, dass – in Umkehrung der biblischen Geschichte – in der Gegenwart „auf sieben magere Jahre“ nun „sieben fette Jahre“ folgen werden. Die räumliche Situation am Kugelberg hat sich jedenfalls schon zum Ende des Wintersemesters entspannt.

Bei der offiziellen Raumübergabe Anfang Februar nahm Prof. Mooren von JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth symbolisch einen überdimensionalen Schlüssel in Empfang. Anwesend bei diesem Presetermin waren auch Kanzler Dr. Michael Breitbach, Vertreter der Liegenschaftsabteilung sowie Studierende und Lehrende aus der Sportwissenschaft. Prof. Hormuth hob bei diesem



Prof. Dr. Frank-Christoph Mooren (re.), Direktor des Instituts für Sportwissenschaft, erhielt von JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth symbolisch einen überdimensionalen Schlüssel für die neuen Seminarräume.

Anlass hervor, dass die Resonanz der Studierenden auf die neuen Studiengänge in der Sportwissenschaft ausgesprochen positiv sei. Er sehe in der jetzigen kurzfristigen Raumlösung einen von vielen „stetigen Schritten zur Ver-

besserung der Lehre“ an der JLU.

Die extrem beengte und ungünstige Situation am Kugelberg – die alten Räumlichkeiten waren ohne Tageslicht in einem Untergeschoss gelegen – wurde von den Sportwissenschaftlern

am Kugelberg schon seit langem beklagt.

Nun konnte auf dem Campus die neue Anlage in „modularer Fertigbauweise“ errichtet werden. Der 6 x 30 Meter lange Container beinhaltet zwei jeweils 85 Quadratmeter große Seminarräume. Die Technik ist mobil einsetzbar.

Die Räume wurden im Dezember fertiggestellt und werden bereits seit Mitte Januar für die Lehre genutzt. Die Gesamtkosten für die Containeranlage am Kugelberg belaufen sich auf 155.000 Euro aus universitären Mitteln.

Die Genehmigung für die relativ komfortabel eingerichteten Seminarräume durch das Bauordnungsamt ist zunächst auf fünf Jahre befristet. Die Hoffnungen der Sportwissenschaftler gehen dahin, dass im Rahmen des Investitionsprogramms HEUREKA durch das Land langfristig ganz neue dauerhafte Lösungen geschaffen werden können.



# Ältester Garten mit neuem System

BOTANISCHER GARTEN GIESSEN  
 » Garten der Evolution «  
 seit 1609

400 Jahre Botanischer Garten in Gießen – „Garten der Evolutionen“ macht verschiedene Epochen erfahrbar und zeigt „Biodiversität im Kleinen“ – Jubiläumsjahr mit zahlreichen Veranstaltungen – „Darwin-Pfad“ als neue Attraktion

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die Gießener lieben ihn als Oase der Ruhe, die Wissenschaftler schätzen ihn als Fundus für Forschung und Lehre, die Politiker haben ihn zum Kulturdenkmal des Landes Hessen erklärt: Kein Zweifel, gemeint ist der Botanische Garten. Das rund vier Hektar große Areal zwischen Brandplatz, Senckenbergstraße und Ostanlage gehört zur Stadt Gießen wie das Elefantenklo zum Selterstor oder das Pferd am Philosophikum zur Universität. Noch ist der Botanische Garten in diesem Frühjahr gar nicht wieder für das Publikum geöffnet, dennoch haben viele Helfer sehr viel zu tun. In diesem Jahr feiert der Botanische Garten sein 400-jähriges Bestehen – ein besonderes Jubiläum, das intensiv vorbereitet sein will.

„Der älteste Garten mit dem neuesten System“, sagt Botaniker Prof. Dr. Volker Wissemann (JLU). Mit diesem Slogan, den der Wissenschaftliche Leiter scherzend am Rande fallen lässt, ließe sich durchaus gut Schlagzeilen machen. Denn als „Garten der Evolution“ hat der Gießener Botanische Garten heute ein bundesweit einzigartiges Leitbild. Die über zahlreiche Etappen reichende Entwicklung des Gartens vom „Hortus medicus“ über einen „Hortus systematicus“ und „Hortus geographicus“ zum „Garten der Evolution“ soll schon in Kürze erste Veränderungen zeigen. Für die Verantwortlichen ist damit eine erhebliche Umstrukturierung verbunden. Für die Gärtner heißt es, umzupflanzen, neu zu gruppieren und manches anders anzulegen. Profitieren sollen neben Studierenden und Forschenden auch interessierte Besucher. Sie können sich während ihres Rundgangs nicht nur von der Blüten- und Artenvielfalt bezaubern lassen, sondern gleichzeitig über die Mechanismen der Entstehung biologischer Vielfalt informieren.

„Hortus medicus“

Zurück zur „ältesten Wurzel der Biologie in Gießen“, so ein Zitat von W. E. Ankel in der Festschrift zur 350-Jahrfeier der Universität. Der Rückblick führt in eine Zeit, da die Botanik eine gerade erst im Entstehen begriffene Wissenschaft war. Die Anfänge des Botanischen Gartens gehen auf das Jahr 1609 zurück, als Landgraf Ludwig von Hessen der zwei Jahre vorher gegründeten Universität ein Stück vom Alten Schloss gehörendes Parkgelände zur Einrichtung eines „Hortus medicus“ (Heilpflanzengarten) überließ. Es handelt sich somit um den ältesten Botanischen Garten Deutschlands, dessen historische Teile noch Bestandteil des heutigen Gartens sind und der nicht verlegt wurde.

Wer sich in diesen Anfangszeiten mit Pflanzen beschäftigte, der wollte in erster Linie Heilkräuter erkunden. Insofern waren die ersten Botanischen Gärten häufig Kräutergärten. Die ersten Universitäts-Kräutergärten entstanden 1545 in Padua, 1547 in Pisa, 1567 in Bologna und nördlich der Alpen 1577 in Leyden, 1593 in Heidelberg und 1609 in Gießen. Erster Leiter war hier der Professor der Medizin und Bota-



Beliebter Treffpunkt: Die Botanischen Konzerte.

nik Ludwig Jungermann (1609-1625). Von ihm stammen die ältesten deutschen Lokalfloren, darunter eine 1623 erschienene Flora von Gießen, „Cornucopiae florae Gissensis“ sowie im gleichen Jahr ein Verzeichnis wildwachsender Pflanzen um Gießen; beide Schriften sind heute verschollen.

In Gießen wird 1699 von der Errichtung eines festen Überwinterungshauses für kälteempfindliche Pflanzen berichtet. 1720 entstand das erste Glashaus, das 1859 abgerissen wurde. Die Bezeichnung „Botanischer Universitätsgarten“ wurde offenbar erstmals im Jahr 1733 verwendet.

Eine andere Entwicklung beeinflusste die Weiterentwicklung des Botanischen Gartens maßgeblich. In Deutschland gingen die Waldflächen als Folge von jahrhundertlangem Raubbau stark zurück. So wurde in Gießen 1802 unmittelbar neben dem Botanischen Garten ein Universitätsforstgarten errichtet. Einige der alten Bäume des Gartens stammen aus dieser Zeit. Der erste Leiter war Friedrich Ludwig Walther (1759-1824). Auf Anregung von Johann Bernhard Wilbrand (1817-1846) kam es zu einer Vereinigung von Botanischem Garten und Forstgarten.

Einen besonderen Aufschwung erlebte der Garten ab 1891 unter Adolf Hansen (1891-1920), der bis heute zurück, als Landgraf Ludwig von Hessen der zwei Jahre vorher gegründeten Universität ein Stück vom Alten Schloss gehörendes Parkgelände zur Einrichtung eines „Hortus medicus“ (Heilpflanzengarten) überließ. Es handelt sich somit um den ältesten Botanischen Garten Deutschlands, dessen historische Teile noch Bestandteil des heutigen Gartens sind und der nicht verlegt wurde.



Erinnerung: Diese Postkarte (Kunstverlagsanstalt Bruno Hansmann, Cassel), die am 28. Oktober 1919 in Gießen geschrieben und nach Eisenach geschickt worden war, zeigt das Palmenhaus bzw. Überwinterungshaus. Es war am 10. Mai 1904 eröffnet worden.

ihre Hauptaufgabe lange Zeit darin gesehen hatten, möglichst umfangreiche Pflanzenansammlungen für Unterricht und Studien anzulegen, erarbeitete man nun Auswahlkriterien und bemühte sich, die Fülle der biologischen Diversität unter pflanzensystematischen Gesichtspunkten zu zeigen. Hansens Nachfolger war der berühmte Zellbiologe Ernst Küster (1920-1951). Rasch zur Hauptattraktion wurde in Gießen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein großes Überwinterungshaus, das 1904 eröffnet wurde. Am 6. Dezember 1944 fiel es den Bomben zum Opfer.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde, noch unter Küsters Ägide, mit dem Wiederaufbau des stark zerstörten Gartens begonnen, der unter der Leitung von Dietrich von Denffer (1951-1976) und Rüdiger Knapp (1976-1982) fortgesetzt wurde.

Entstehung des Pflanzenreichs

Einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben die Botaniker in Gießen bewusst nicht. Ziel ist es vielmehr, den Garten mit einem klaren und innovativen Konzept als „Garten der Evolution“ zu führen und damit eines der zentralen Forschungsthemen der Lebenswissenschaften an der JLU in Forschung und Lehre zu vermitteln. Die Sammlungen des Gartens sind Bestandteil internationaler Forschungsverbände, auf regionaler Ebene ist eine der zentralen Aufgaben des Botanischen Gartens, denen er sich unter dem

neuen Leitbild widmet, Hochgradig vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten Hessens in speziellen Erhaltungskulturen zu erhalten und nachzuziehen. Mit dieser Expertise und dem Herbarium der Universität Gießen ist der Garten in das neue Verbundprojekt



Südliches Flair.

zur Flora Hessens eingebunden. Darüber hinaus versucht heute ein großes Team, im „Garten der Evolutionen“ verschiedene Epochen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und „Biodiversität im Kleinen“ zu zeigen. Von der „Gnade der kleinen Größe“ spricht Prof. Wissemann: Nur unter solchen Vorzeichen ließen sich innovative Konzepte überhaupt umsetzen. Eines der Gewächshäuser wird zu einem Evolutionshaus umgestaltet, um in der Ausbildung der Studierenden, auf Führungen für Schüler und Lehrerfortbildungen die Entstehung des Pflanzenreichs – im wahrsten Sinne des Wortes – begreifbar zu machen. In das neue Gesamtkonzept fügt sich – passend zum Darwin-Jahr 2009 – der neue Evolutionsdenkpfad (kurz: „Darwin-Pfad“) ein, der im Frühjahr eröffnet werden soll. Auf einem historisch geleiteten Sandweg durchläuft der Besucher Stationen, an denen er mit zentralen Fragen des Lebens konfrontiert wird. In Anlehnung an Darwins Sandpath in Down House, auf dem dieser während langer Wanderungen seine Ideen entwickelte, soll die intensive Beschäftigung mit existenziellen Fragen helfen, zu jeweils eigenen Lösungen zu kommen. Die Entwicklung der Gießener Grünen

Schule „Implantarium“, ein Gemeinschaftsprojekt des Botanischen Gartens und des Instituts für Biologiedidaktik ist ein weiterer Baustein, um den Garten der Universität zu einem zentralen Ort der Forschung und Bildung im Bereich der evolutionären Botanik in Hessen werden zu lassen. Ungeachtet dieser jüngsten Neuerungen im Jubiläumsjahr versteht sich der Botanische Garten grundsätzlich als profildbildender Bestandteil des Universitäts-Zukunftskonzepts „Human life and its Resources“. Erhebliche Anstrengungen sind nötig, damit das Gießener Kleinod auf Dauer erhalten bleiben kann. „Der Unterhalt des Botanischen Gartens ist auch für die Universität Gießen eine erhebliche finanzielle Belastung“, betont JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth.

Fäden gemeinsam ziehen

Im Hintergrund ziehen viele gemeinsam die Fäden. Das große öffentliche Interesse am Botanischen Garten ist für die Organisatoren Lohn für ihre eigenen Anstrengungen. „Es ist ein Traum, eine solche Einrichtung als technischer Leiter zu führen“, betont Dipl.-Ing. Holger Laake. Der gebürtige Gießener kam auf

Umwegen zum Botanischen Garten und leitet den technischen Bereich seit 1995. Und Prof. Wissemann, der 2007 aus Jena einem Ruf nach Gießen folgte und die wissenschaftliche Leitung von Prof. Aart van Bel übernommen hat, fasst knapp zusammen: „Ich bin ein Gartenmensch.“ Rüdiger Pohl, von Beruf Förster, engagiert sich als Vorsitzender des Freundeskreises Botanischer Garten der Justus-Liebig-Universität Gießen e.V., dem mittlerweile rund 160 Mitglieder angehören. Pohl ist begeistert von der „harmonischen Atmosphäre und dem konstruktiven Dialog“, mit dem Entscheidungen getroffen wurden. Er hat es zu seiner Sache gemacht, Sponsorengelder einzuwerben. Hinweis- und Informationstafeln sowie ein neuer Gartenführer sollen allen zugute kommen.

Schließlich ist der Botanische Garten ein gutes Beispiel dafür, dass wissenschaftliche und kulturelle Nutzung, Forschung und Erholung einander keinesfalls ausschließen müssen. Wer an einem heißen Sommertag einmal auf einem schattigen Fleck unter Bäumen nahe der Bühne Platz genommen und bei den Botanischen Konzerten Jazz-Klänge gelauscht hat, der wird garantiert gern wiederkommen.



Frühlingszauber: Wenn im Botanischen Garten die Krokusse blühen.

400 JAHRE BOTANISCHER GARTEN

Ringvorlesung – Tag der offenen Tür

Programm

Der Botanische Garten feiert in diesem Jahr seinen 400. Geburtstag. Besucher und interessierte Gäste sind zu persönlichen Rundgängen, aber auch zu zahlreichen weiteren öffentlichen Veranstaltungen eingeladen:

- Ringvorlesung „Universitäre Sammlungen“ mit Unterstützung des JLU-Präsidiums (nächster Termin: am Dienstag, 14. April, wird PD Dr. Uwe Hoßfeld, Jena, „das Ernst-Haeckel-Archiv und seine Bedeutung für die Evolutionsforschung“ vorstellen (Botanisches Institut, Senckenbergstraße 17, 19 Uhr)
- Festvortrag zur Jubiläumsfeier am 15. Mai „400 Jahre Botanischer Garten Gießen“ von Prof. Dr. Wilhelm Barthlott, Nees-Institut für Biodiversität der Pflanzen, Universität Bonn (Aula, Uni-Hauptgebäude, 19 Uhr)
- Tag der offenen Tür am 17. Mai
- Ausstellung „Ein Dutzend Blütenlesen“ ab 15. Mai (Rektorenzimmer, Uni-Hauptgebäude)

Öffnungszeiten vom 20. März bis 20. Oktober 2009

montags bis freitags 8–15.30 Uhr, samstags, sonntags, an Feiertagen 8–16.00 Uhr (längere Öffnungszeiten im Sommer)

Führungen:  
 Jeweils am Freitag, den 27. März, 19. Juni, 11. September, jeweils 15 Uhr, Treffpunkt Eingang Sonnenstraße (ohne Voranmeldung) + Sonntagsführungen des Freundeskreises

Weitere Informationen und komplettes Programm:  
[www.uni-giessen.de/botanischer-garten/](http://www.uni-giessen.de/botanischer-garten/)

## Schlechte Klimabilanz für regionale Lebensmittel

Gießener Studie Thema auf Internationaler Grüner Woche

Die Studie der Universität Gießen zur Klimabilanz regionaler Lebensmittel hat im vergangenen Sommer hohe Wellen geschlagen. Jetzt waren die überraschenden Ergebnisse von Prof. Dr. Elmar Schlich, wonach die Erzeugung regionaler Lebensmittel nicht immer energiesparender ist als der Import globaler Produkte, auch auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin gefragt. Beim Bäuerinnenforum des Deutschen LandFrauenverbandes hielt Prof. Schlich von der Professur für Prozesstechnik einen Vortrag zur „Umweltbilanz von Lebensmitteln“.

Die öffentliche Meinung geht in der Regel von der Umweltfreundlichkeit regionaler Lebensmittel für Deutschland aus. Aufwändige Analysen vollständiger Prozessketten – von der Primärproduktion bis zum Ort des Verkaufs – weisen hingegen nach, dass die Betriebsgröße viel entscheidender als die reine Transportentfernung ist: Genügend große Betriebe wenden erheblich weniger Energie zur Bereitstellung von Lebensmitteln auf als Kleinbetriebe. Überraschender Weise können manche Kleinbetriebe in der Region auf Grund von Mängeln in Logistik und Effizienz der Prozesskette sogar mehr Klimagas freisetzen als genügend große Einheiten, die kontinental oder sogar global agieren, bezogen auf jeweils ein Kilogramm küchenfertiges Lebensmittel.

Schlich präsentierte anhand von Beispielen die vorliegenden Ergebnisse und stellte diese systematisch in den Zusammenhang mit der Entwicklung von Bevölkerungszahl, Ackerfläche und Flächenenergie. Deutschland als dicht besiedeltes Industrieland war und ist weder von der Ackerfläche noch vom Klima her in der Lage, die ganzjährige Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durch die eigene Landwirtschaft ausreichend sicherzustellen.

Die vorliegenden Erhebungen weisen laut Schlich eindeutig nach, dass regionale Betriebe ihren notwendigen Beitrag bei ausreichender Betriebsgröße durchaus umweltfreundlich leisten können; und dass globale Prozessketten, die zur Bedarfsdeckung ohnehin unverzichtbar sind, in der Regel gute Umweltbilanzen aufweisen und nicht allein unter Hinweis auf die große Transportentfernung abgewertet werden dürften.

## Widmung für die Justus-Liebig-Universität



Prof. Dr. Reinhard Schnetter übergibt ein Exemplar des Buches „Meerespflanzen der Kanarischen Inseln“ an JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth. Es ist der erste ausführliche Meerespflanzenführer für die Kanarischen Inseln in deutscher Sprache. Prof. Schnetter ist einer der vier Autoren des Buches. Über 200 häufige Braungrün- und Rotalgen, Seegräser sowie einige auffällige Cyanobakterien werden darin durch farbige Fotos und leicht verständliche Beschreibungen vorgestellt. Zudem enthält das Buch Informationen über Umweltprobleme im Meer, Artenschutzbestimmungen und Naturschutzgebiete im Kanarischen Archipel. (ISBN: 978-84-612-4680-9)

# Wenn Pestizide Gewässer belasten ...

Bilanz des EU-Projekts FOOTPRINT zur Abschätzung und zum Management von Gewässerbelastung – Gießener Wissenschaftler entwickeln Software-Werkzeuge – Abschlusskonferenz am 18. und 19. März



Ökologisch gesunder Fluss in einer Agrarlandschaft: Pflanzenschutzmittel dürfen nicht in die Gewässer gelangen (hier: die Lahn bei Wetzlar).

Wenn Pflanzenschutzmittel ins Grundwasser oder in Oberflächengewässer gelangen, können sie die Trinkwasserversorgung gefährden und ein ernsthaftes Risiko für die Gewässerökologie bedeuten. Zur Abschätzung und zum Management solcher Risiken sind in dem EU-Forschungsprojekt FOOTPRINT (*Functional Tools for Pesticide Risk Assessment and Management*) mehrere Software-Werkzeuge entwickelt worden.

Die FOOTPRINT-Abschlusskonferenz findet am 18. und 19. März an der JLU (Aula) statt. Dabei werden die wissenschaftlichen

Grundlagen des Projekts und die Software-Werkzeuge der europäischen Fachöffentlichkeit vorgestellt. Es werden rund 100 Teilnehmer aus Deutschland und den EU-Ländern in Gießen erwartet.

Zwei der FOOTPRINT-Werkzeuge sind unter Federführung von Prof. Dr. Hans-Georg Frede am Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement der JLU in enger Zusammenarbeit mit der Software-Firma iNovaGIS in Kassel entwickelt worden. Es handelt sich um die Tools FOOT-CRS und FOOT-NES. Sie ermöglichen Nutzern, die Quellen von Pflanzen-

schutzmitteln in der Landschaft zu identifizieren, die Konzentration von Pflanzenschutzmitteln im Grundwasser und in Oberflächengewässern zu schätzen und die Wirkung von Minderungsstrategien vorzusagen.

Während FOOT-CRS auf der Ebene von Flusseinzugsgebieten für Wasserwirtschaftsverwaltungen und Wasserversorgungsunternehmen entwickelt wurde, ist FOOT-NES für Entscheidungsträger auf nationaler und EU-Ebene und für Zulassungsbehörden konzipiert worden. Ein drittes Werkzeug, FOOT-FS, ist auf Be-

triebsebene für Landwirte und Pflanzenschutzberater gedacht. Es wird erwartet, dass diese drei Werkzeuge europaweit angewendet und beispielsweise bei der Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie 2000/60/EG eingesetzt werden.

Weitere Einsatzmöglichkeiten werden bei der Abschlusskonferenz diskutiert. Die FOOTPRINT-Tools werden ab Juli auf der Webseite des Projekts zum Download frei verfügbar sein.

Weitere Informationen: [www.eu-footprint.org](http://www.eu-footprint.org)

## Unter Freunden in „Deutschlands Doktorandenhauptstadt“

Akademische Globetrotter im internationalen „PhDnet Literatur- und Kulturwissenschaften“ – Regelmäßige Konferenzen als feste Bestandteile des länderübergreifenden Curriculums



Momentaufnahme vor dem GCSC-Türschild: Globetrotter machen in Gießen Station.

Von Elisa Antz

Erst zum zweiten Mal waren die Teilnehmer des internationalen PhDnet Literatur- und Kulturwissenschaften, das seit dem Wintersemester 2008/09 vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert wird, in Gießen und fühlten sich schon nicht mehr als Fremde. „Eigentlich sind wir schon richtige Freunde geworden“, sagt Teresea Ferreira. Die Portugiesin ist eine der insgesamt acht ausländischen Doktoranden und Doktorandinnen, die im Laufe der nächsten zwei Jahre neun Monate am Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften der JLU verbringen werden. Im Austausch werden die vier deutschen Mitglieder einen ebenso langen Zeitraum an jeweils einer der Partneruniversitäten – Helsinki, Stockholm, Bergamo oder Lissabon – verbringen. Darüber hinaus sind regelmäßige Konferenzen fester Bestandteil des länderübergreifenden Curriculums. Ein erstes Symposium im Wintersemester am International Graduate Centre for the Study of

Culture (GCSC) stieß auf durchweg positive Resonanz.

Drei Tage lang stellten die zwölf Nachwuchswissenschaftler ihre Projekte vor. „Die Sitzungen waren unglaublich effektiv. Wann hat man sonst schon einmal die Chance, gleich von fünf Experten Ratschläge für die eigene Arbeit zu bekommen“, findet Linda Karlsson aus Stockholm. Denn nicht nur die neuen Freunde, sondern auch die Professorinnen Isabel Capelo Gil, Elizabeth Waghäll-Nivre, Elena Agazzi sowie Prof. Ansgar Nünning und Koordinator Dr. Kais Sicks diskutierten die Präsentationen.

Auffallend war für den deutschen Anglisten Robert Vogt, „dass die Forschungsvorhaben trotz ihrer ganz unterschiedlichen Schwerpunkte soviel gemeinsam haben“. Die Themen reichen von Lieven Ameels Untersuchung über die Art, wie Helsinki in der finnischsprachigen Prosa des frühen zwanzigsten Jahrhunderts dargestellt wird, bis zu Diana Gonçalves „Eskatastrophé – Der elfte September in zeitgenössischen amerikanischen Romanen“.

Welcher Epoche oder Region sich die Dissertationen auch widmen, alle werten sie Literatur weder als schlichte Wiedergabe der Wirklichkeit, noch als unabhängige Kunstwerke, sondern offenbaren Geschichten als Überlebensnotwendigkeit in einer zunehmend beschleunigten, komplexen und oft irritierenden Welt.

Prof. Nünning erläutert die Faszination für Literatur- und Kulturwissenschaften: „In literarischen Erzählungen werden keine klaren Ja-/Nein-Antworten gegeben, gerade deshalb sind sie so wertvoll. Sie liefern keine eindeutigen Erklärungen, aber sie bilden Sinn auf individuelle und trotzdem beispielhafte Weise. Deshalb sind sie gerade in einer Zeit wichtig, in der globale Finanzkrisen das Vertrauen der Menschen erschüttern und Sehnsucht nach Glaubwürdigkeit wecken.“

„Das waren wirklich sehr produktive Tage“, resümiert Anna Rettberg, die schon fleißig Italienisch lernt, um sich auf ihre Zeit in Bergamo vorzubereiten. „In diesem Programm ist man absolut motiviert, weil man ja schon

Leute kennt, die an der Partneruni studieren. An meine „Paten“ Eleonora Ravizza und Vincenzo wie auch an meine dortige Betreuerin Professorin Angela Locatelli kann ich mich jederzeit wenden.“

„Warum ausgerechnet Gießen, habe ich mich gefragt. Dann ist mir aber schnell klar geworden, Gießen ist die deutsche Doktorandenhauptstadt. Ein derartig umfangreiches Angebot an Kursen und Beratung ist wirklich großartig.“

Kerstin Lundström, Doktorandin

Da kann Vincenzo Anna nur zustimmen. Der Germanist ist erst kurze Zeit an der JLU, will bis zum Sommer in Gießen bleiben und ist voll des Lobes für die deutsche Gastfreundschaft. „Ich habe mich hier von Anfang an wie zu Hause gefühlt – am Graduiertenzentrum genauso wie in meiner Wohngemeinschaft oder der Stadt.“ Ganz ähnlich geht es Kerstin Lundström. Zunächst sei sie ein wenig skeptisch gewesen: „Warum ausgerechnet Gießen, habe ich mich gefragt. Dann ist mir aber schnell klar geworden, Gießen ist die deutsche Doktorandenhauptstadt. Ein derartig umfangreiches Angebot an Kursen und Beratung ist wirklich großartig.“ Lieven Ameel aus Helsinki fügt hinzu: „Alles ist so unglaublich gut organisiert hier, pünktlich und ordentlich.“

Wemut zum Abschied musste nicht aufkommen. Schließlich steht das nächste Symposium für die akademischen Globetrotter schon fest auf dem Programm – im Mai werden sie sich in Lissabon treffen.

## In Geschichten verstrickt

Auf der Suche nach Fakten und Fiktionen – Tagung der GCSC-Research Area „Culture and Narration“

Von Mirjam Bitter

Der Mensch ist schon als Handelnder immer in Geschichten verstrickt. Die Vorgänge Handeln, Erleben, Wahrnehmen, Erzählen lassen sich nicht sauber voneinander trennen und linear anordnen. Auf diese Erkenntnis des Juristen und Philosophen Wilhelm Schapp griff Dr. Axel Rüdth (Köln) bei seinem Keynote-Vortrag zum Verhältnis von Fiktionalität, Narration und Kultur auf der Tagung „Narrative Networks: Kultur und Narration im Spannungsfeld von Fakten und Fiktionen“ zurück. Zu der Tagung hatte die GCSC-Research Area „Culture and Narration“ im Wintersemester ins Gästehaus der JLU eingeladen.



Prof. Wolfgang Müller-Funk: Keynote Speaker und Senior Research Fellow des GCSC.

Literarische Erzählungen stellen nur den Sonderfall einer generellen Praxis unserer Kultur dar, wenn man der These von Prof. Wolfgang Müller-Funk (Wien) folgt. Ganz im Sinne der Allgegenwart von Erzählungen wurden narrative Netzwerke über Disziplinengrenzen hinweg geknüpft. So zieht die Pädagogin Claudia El Hawary aus Köln im Rahmen interkultureller Bildungsforschung und Untersuchungen zu Sprachmigration autobiographische Romane heran, da diese das Material bereits anordnen und deuten und eine besser entwickelte Reflexionskompetenz vorweisen als die Erzählungen narrativer Interviews.

Keynote Speaker PD Dr. Gerald Echterhoff (Bremen) erläuterte aus psychologischer Sicht, dass Erzählen nicht nur die Zuhörer, sondern den Erzähler selbst beeinflussen kann. Dieser modifiziere durch das Anpassen seiner Geschichte an die angenommene Meinung der Zuhörer seine eigene Erinnerung. So kann Fiktionalisierung – vielleicht durch eben jenen Effekt? – auch eine Möglichkeit sein, mit traumatischen Ereignissen etwa der beiden Weltkriege umzugehen.

Die Unwahrheitsvermutung gegenüber Erzählungen, die sich im österreichischen Ausspruch „Erzähl keine G'schichtn!“ kondensiert, lässt sich nicht nur auf inhaltlicher Ebene untersuchen. Auch strukturell können Texte lügen, wie der Wiener Germanist und Philosoph Prof. Wolfgang Müller-Funk, der im Sommersemester Senior Research Fellow am GCSC sein wird, in seinem Keynote-Vortrag „Zur Ethik der Ästhetik des Erzählens“ anhand der in Norbert Gstreins Roman „Das Handwerk des Tötens“ kritisierten epischen Naivität journalistischer Kriegserzählungen veranschaulichte.

Wo in diesem Geschichtengeflecht, in dem wir uns alle befinden, der Ort des Erzählers ist, konnte in den anregenden Diskussionen ebenso wenig abschließend geklärt werden wie die Frage nach den möglichen Grenzen zwischen Fakten und Fiktionen. Diese Grenzen werden je nach Perspektive anders gezogen, allerdings gerade durch das beständige Überschreiten sichtbar.

Ein Tagungsbericht ist im GKG-Rezensionsmagazin KULT online erschienen, auch ein Tagungsband ist geplant.

Weitere Informationen: <http://kult-online.uni-giessen.de>

# „Lebendiges Lernen“

Zwei von fünf Preisen für exzellente Lehre – Anglistik und Chemie erfolgreich bei der Verleihung des „Hessischen Hochschulpreises für Exzellenz in der Lehre“ – Auszeichnungen für Prof. Michael K. Legutke, Prof. Siegfried Schindler und Prof. Richard Göttlich

Von Lisa Dittrich

Keine andere hessische Universität ist so erfolgreich, wenn es um die Lehre geht: Gleich zwei Mal ging der „Hessische Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre“, die höchstdotierte staatliche Ehrung dieser Art in Deutschland, im Wintersemester an die JLU. Erfolgreich waren Professoren der Anglistik und der Chemie, die sich unter insgesamt 35 Bewerbern durchsetzen konnten. Prof. Dr. Michael K. Legutke vom Institut für Anglistik hat bei der Preisverleihung Ende letzten Jahres in

über 100.000 Euro freuen, davon 35.000 Euro zur persönlichen Verwendung.

Insgesamt wurden von Staatsministerin Silke Lautenschläger und Prof. Dr. Michael Madeja, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, fünf Preise für herausragende und innovative Hochschullehre verliehen. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst hatte für die Auszeichnung insgesamt 250.000 Euro zur Verfügung gestellt. Hinzu kamen 125.000 Euro von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Im vergangenen Jahr wurde die

de, die er stellvertretend für alle hessischen Preisträger hielt. Die Studierenden, die ihn für den Preis vorgeschlagen hatten, hatten seine Lehrveranstaltungen als ausgesprochen teilnehmerorientiert und innovativ bezeichnet. Prof. Legutke wurde nicht nur für die Mitentwicklung zweier großer Projekte und deren Verankerung an der Universität Gießen geehrt (Studiengang E-Lingo und die Beteiligung am Online-Sprachlehrgang „Jetzt Deutsch lernen“), sondern vor allem für sein bemerkenswertes Lehrkonzept. Seinen Leitgedanken „Teach what you preach“ nimmt er sehr ernst: So versucht er in seinen Seminaren nicht nur, didaktische und methodische Konzepte zu erarbeiten, sondern versteht sie auch als Organisationsprinzipien seiner Veranstaltungen. Besonders wichtig sind ihm Aufgabenstellungen, die zu problemlösendem Denken, zu inhaltlichem Austausch der Studierenden und zu kooperativen Formen der Arbeit führen.

Das Preisgeld soll für die Weiterentwicklung der multimedialen Datenbank für die Englischlehrer-Ausbildung verwendet werden. Die Studierenden betonen in ihrem Vorschlag, sie hätten mit Prof. Legutke „nicht nur einen Lehrer und Professor, sondern immer auch ein authentisches, engagiertes und motiviertes Vorbild für einen ‚good teacher‘“ vor sich gehabt.

Projektpreis für Chemiker

„Dieser Preis ist eine sehr erfreuliche Anerkennung für die bisherigen Bemühungen an den chemischen Instituten wie auch an der JLU insgesamt, eine sehr gute Lehramtsausbildung zu betreiben“, hieß es von den beiden



Feuer und Flamme: Bei den Gießener Chemikern – hier Prof. Richard Göttlich (re.) und Prof. Siegfried Schindler – sind Nachwuchsforscherinnen und -forscher immer wieder gern zu Gast. Die Chemiker begeistern mit öffentlichen Vorlesungen Jung und Alt.

Projektpreisträgern Prof. Schindler und Prof. Göttlich. „Für uns dient er auch als persönlicher Ansporn, das ‚Gießener Modell‘ der Lehramtsausbildung weiter umzusetzen und unsere Lehrveranstaltungen kontinuierlich zu verbessern.“ Die beiden haben mit Einführung der modularisierten Lehramtsstudiengänge die Gelegenheit genutzt, die Lehramtsausbildung gezielt auf die Bedürfnisse der Studierenden und ihre spätere schulische Tätigkeit abzustimmen. Dabei wurde unter anderem auf eine getrennte Ausbildung in anorganischer und organischer Chemie verzichtet. Die Studierenden bezeichneten die Gestaltung der Lehramtsstudiengänge in ihrem Vorschlag als beispielhaft: Das „Gießener Modell“ basiere „auf dem anhaltend hohen Engagement der beiden

Dozenten in allen Bereichen der Lehramtsausbildung sowie ihrer Fähigkeit, chemische Zusammenhänge interessant und kurzweilig zu vermitteln.“

Die sehr willkommenen Mittel aus dem Preis sollen – zusammen mit weiteren beantragten beziehungsweise bereits bewilligten Fördermaßnahmen – genutzt werden, um die Lehramtsausbildung an den chemischen Instituten weiter zu optimieren. In der Begründung für die Preisvergabe an Prof. Schindler und Prof. Göttlich hieß es von Seiten des Ministeriums und der Hertie-Stiftung, die Maßnahmen der Projektverantwortlichen zeigten bereits erste Erfolge: „Andere Studiengänge werden das Modell übernehmen und ihre Veranstaltungen für Lehramtsstudierende professionsorientiert neu konzipieren.“

## Moot Court Strafrecht

Angehende Juristen üben mit einer simulierten Gerichtsverhandlung – Professionelle Arbeit gelobt

**pm.** Ein großer Erfolg war der Moot Court Strafrecht, den die Fakultätsgruppe Gießen der European Law Student's Association (ELSA) im Januar erstmals veranstaltete. Die Herausforderung einer simulierten Gerichtsverhandlung hatten mit den beiden „Staatsanwälten“ Charlotte Salathé und Thilo Kriebich sowie den „Strafverteidigern“ Christin Riedel und Martin Vogel vier Studierende angenommen. Die „Hauptverhandlung“ fand in Wetzlar statt.

„Ich war überrascht, wie professionell und sauber jüngere Semester arbeiten“, lobte Christina Rau, zuständig für die Durchführung des Moot Courts bei ELSA-Gießen, die Teilnehmer. „Der Aufwand hat sich auf jeden Fall gelohnt.“

„Der Aufwand hat sich gelohnt“

Vor der Verhandlung hatten beide Teams Schriftsätze verfasst, in denen die Staatsanwaltschaft dem Angeklagten Luca Vitale Mord vorwarf, während die Verteidigung die Vorwürfe zurückwies. Heiko Kriewald, Absolvent der JLU und inzwischen Amtsrichter in Alsfeld, eröffnete vor gut 30 Zuschauern das Hauptverfahren. Darin ging es um die Frage, ob Vitale aus Rache einen Kreisligafußballer erschossen hatte, weil dieser seine Familie beleidigt hatte.

Die Staatsanwaltschaft sah sich gleich durch mehrere Zeugen in ihrer Auffassung bestätigt, dass Vitale der Täter war: Hatte nicht LKW-Fahrer Karl-Heinz Grabowski das Kennzeichen von Vitales Fluchtfahrzeug durchgegeben, nachdem er die Tat im Rückspiegel seines LKW beobachtet hatte? Konnte nicht Alexandra Schneider, die während der Tat neben dem Opfer auf dem Beifahrersitz saß und selbst verletzt wurde, den Täter identifizieren?

Teams gut vorbereitet

Aber auch die Verteidigung hatte sich vorbereitet und fand immer wieder Widersprüche in den Aussagen der Zeugen, die sie nutzte, um ihre Zweifel am Tathergang zu stützen. Neben den Zeugenbefragungen unterhielten auch die kleineren Scharmützel zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung die Zuschauer.

Nach einer Beratungspause hielten die Teams ihre abschließenden Plädoyers: „Staatsanwältin“ Salathé forderte eine lebenslange Freiheitsstrafe wegen Mordes, während Vogel im Namen der Verteidigung Freispruch forderte, da die Schuld nicht erwiesen sei. Richter Kriewald verkündete schließlich das Urteil: Sieben Jahre wegen Totschlags, denn: „Wären bei mir noch Zweifel vorhanden, dass Herr Vitale am Tatort war, hätte ich ihn freisprechen müssen. Daran hatte ich aber keine Zweifel mehr“, so der Jurist.

Die Zuschauer kürtten zwar das Team der Verteidigung zum Sieger, doch insgesamt gab es bei dieser Veranstaltung nur Gewinner – Zuschauer ebenso wie Studierende. „Man bekommt ein Gefühl dafür, wie es ist, Rechtsanwältin zu sein“, freute sich Christin Riedel. Und auch Luca Vitale, gespielt von Johannes Gröb, Präsident von ELSA-Gießen, war ein Gewinner. Schließlich durfte er nach der Verhandlung das Gericht so wieder verlassen, wie er gekommen war – als freier Mann.

Weitere Informationen: [www.elsa-giessen.de](http://www.elsa-giessen.de)



Immer im Gespräch mit Studierenden: Prof. Dr. Michael K. Legutke.

Wiesbaden den mit 60.000 Euro dotierten Preis für eine Einzelperson erhalten – davon sind 20.000 Euro für die persönliche Verwendung bestimmt. Der zweite von drei Projektpreisen für eine Arbeitsgruppe oder Organisationseinheit ging an Prof. Dr. Siegfried Schindler und Prof. Dr. Richard Göttlich von den chemischen Instituten für ihr sogenanntes „Gießener Modell“ der berufsorientierten Lehramtsausbildung im Fach Chemie. Sie können sich

Auszeichnung zum zweiten Mal vergeben. Bereits bei der Premiere 2007 wurden zwei Professoren der Universität Gießen prämiert. Eine neue Runde steht an.

Einzelpreis für Prof. Legutke

„Mein besonderer Dank gilt den Studierenden, die mich immer wieder herausgefordert haben, über lebendiges Lernen an der Universität nachzudenken“, sagte Prof. Legutke in seiner Dankesre-

## Studenten begeistern mit englischer Komödie

Theaterstück Jake's Women als Kooperation von Uni Gießen und dem Keller Theatre – Weitere Aufführungen im April

Von Annika List

Eine Kooperation der besonderen Art konnten Theatergänger Ende Januar in Gießen bewundern. Erstmals unterstützte das englischsprachige Keller Theatre eine Produktion der Uni Gießen. Unter der Leitung von Theaterwissenschaftlerin Elisabeth Sommerhoff erarbeiteten sich Studierende aller Fachbereiche in der Veranstaltung „Producing a Play“ aus dem Studienbereich Außerfachliche Kompetenzen die Komödie Jake's Women von Neil Simon. Rosemary Bock vom Keller Theatre kümmerte sich um die richtige Aussprache.

Gero Gutzzeit als Jake überzeugte mit seiner realistischen Darstellung des überarbeiteten New Yorker Schriftstellers, der nach acht Jahren Ehe an der Treue seiner Frau Maggie zweifelt. Er flüchtet sich in seine Phantasie und lässt die Frauen, die in seinem Leben eine Rolle spielen auf einer inneren Bühne erscheinen: Julie, seine erste Frau, die tragisch früh stirbt; Molly, seine inzwischen erwachsene Tochter; seine Schwester Karen und seine Psychoanalytikerin Edith. Er bittet Maggie (authentisch gespielt von Nicole Lüttich), noch

einmal ihr Kennenlernen Revue passieren zu lassen. Sie spielt aber nicht so mit, wie Jake sich das wünscht. Wortgewandt und witzig duellieren sich die beiden. Auch seine anderen Frauen können ihm über die kurze imaginäre Bestätigung hinweg keine Lösung aufzeigen.

Außerfachliche Kompetenzen trainiert

Als sich die Phantasie dann mit der Wirklichkeit vermischt und die Figuren immer rasanter rotieren, wird man regelrecht in das Stück hineingezogen. „Wir haben darauf geachtet, dass auch Nicht-Muttersprachler etwas verstehen“, sagt Elisabeth Sommerhoff. Sie zeigte sich begeistert über die große Resonanz. Ins Leben gerufen hatte sie das Projekt, um den Studierenden im Rahmen der Außerfachlichen Kompetenzen zu helfen, Präsenz zu entwickeln, bewusst zu sprechen und sich selbst darzustellen. „Das englischsprachige Theater bietet die Chance, spielerisch in die Sprache zu kommen“, erklärt Sommerhoff das Besondere an der Uni-Veranstaltung.

Auch Hauptdarsteller Gero Gutzzeit schätzt diese „Gelegen-

heit, die Sprache mit dem Theater zu kombinieren“. Als Anglistik-Student im siebten Semester habe er natürlich eine Vorliebe für das Englische. Nicole Lüttich hingegen studiert im ersten Semester Theaterwissenschaften. „Das war eine tolle Erfahrung; meine Erwartungen sind vollkommen übertroffen worden“, freute sie sich über die vielen neuen Kontakte zu Studierenden aus unterschiedlichsten Bereichen.

Mit minutenlangem Beifall und getrockneten Lachtränen in den Augen bedankten sich die zahlreichen Zuschauer für diesen kurzweiligen Abend.

Wer das Stück verpasst hat, bekommt noch zwei Chancen, es zu sehen: Am Freitag, 17. April, und am Samstag, 18. April, wird Jake's Women noch einmal aufgeführt. Die Vorstellungen beginnen um 19.30 Uhr im Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34. Karten können beim Keller Theatre per E-Mail ([tickets@keller-theatre.de](mailto:tickets@keller-theatre.de)) oder unter Telefon 06403 9394090 bestellt werden.

Weitere Informationen: [www.keller-theatre.de](http://www.keller-theatre.de)



Foto: Norfried Stumpf

## Kustos für die Antikensammlung

Wertvolle Sammlung wird nun professionell betreut

cl. Die wertvolle Antikensammlung der JLU wird seit Anfang des Jahres professionell betreut: Aus Mitteln der Universität wurde eine Kustodenstelle eingerichtet, um die Pflege und den weiteren Ausbau der Bestände zu sichern und die Sammlung noch bekannter zu machen. Der neue Kustos, Dr. Matthias Recke, ist bereits durch zahlreiche Publikationen zur Antikensammlung hervorgetreten und hat mehrere erfolgreiche Ausstellungen konzipiert und organisiert. Durch die personelle Aufstockung können nun weitere Forschungsprojekte und Ausstellungen geplant werden. Verantwortlich für die Antikensammlung ist das Institut für Altertumswissenschaften, dem bislang jedoch keine Personalmittel für die Sammlung zur Verfügung standen.

Die nächste Ausstellungsöffnung steht im Juni an. In Kooperation mit der Universitätsbibliothek soll das Problem der Bewahrung antiker Kunstwerke beleuchtet werden: Ohne sachkundige Betreuung können irreparable Schäden entstehen, die bis zum Totalverlust führen – ein „Kulturverfall“ im wahrsten Sinne des Wortes. Die Ausstellung soll auch Rettungsmöglichkeiten für akut bedrohte Objekte aufzeigen. Dank der großzügigen Unterstützung der Sparkasse Gießen konnten bereits Restaurierungsmaßnahmen eingeleitet werden.

Die Antikensammlung wird wegen ihrer wissenschaftlichen Bedeutung international hoch geschätzt. Seit 1987 ist die Sammlung des Instituts für Altertumswissenschaften dank der Initiative von Prof. Dr. Wolfram Martini (seinerzeit Leiter der Sammlung) als Leihgabe im Wallenfels'schen Haus ausgestellt. Sie besteht insgesamt aus weit über 1.000 Objekten und über 3.700 Münzen, von denen jedoch nur die bedeutendsten zu sehen sind. Besonders die antiken Vasen der Gießener Sammlung stehen im Blickpunkt der archäologischen Forschung.

# Drei verdiente Frauen im Fokus

„Gießener Köpfe“ Nummer acht bis zehn bereichern das Stadtbild: Dr. Margarete Bieber, Dr. Agnes von Zahn-Harnack und Hedwig Burgheim – Kulturdezernent Dr. Reinhard Kaufmann freut sich über Gelingen des künstlerisch ambitionierten Projekts – Weitere Stele geplant



Henrik Wienecke aus Heuchelheim schuf das Porträt der „Bieberin“ – erinnert wird an Dr. Margarete Bieber, die erste Habilitandin und Professorin der Gießener Universität.



Großnichte Uta Felgenhauer war zur Enthüllung eigens angereist: Neben ihr das Porträt von Dr. Agnes von Zahn-Harnack, eine Mitbegründerin des Akademikerinnenbundes.

dkl. Das erfolgreiche Denkmalprojekt „Gießener Köpfe“ des städtischen Kulturamts wurde im Januar um drei Frauenköpfe erweitert. Erstmals wurden die Stelen mit den Bronzeköpfen nicht in einer Grünanlage aufgestellt, sondern in der Fußgängerzone. Mit schlagartiger Resonanz: Bereits vor der offiziellen „Enthüllung“ versammelten sich interessierte Passanten, um die Neuheit zu betrachten und die biografischen Texte aufmerksam zu lesen.

Der Gießener Kulturdezernent Dr. Reinhard Kaufmann drückte seine Freude über das Gelingen des auch künstlerisch ambitionierten Projekts aus; ebenso äußerte er die Hoffnung, dass auch sein Amtsnachfolger dieses öffentlichkeitswirksame Projekt fortsetzen werde.

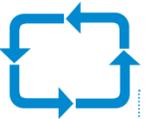
Wie schon bei den ersten beiden Aufstellungsorten am Alten Schloss (Georg Büchner, Ludwig Börne, Carl Vogt, Wilhelm Liebknecht) und im Theaterpark (Hugo von Ritgen, Hermann Levi, Hein Heckroth) gibt es auch hier Bezüge zur Universitätsgeschichte, zumindest bei zwei der drei Frauen. Dr. Margarete Bieber ist die erste Habilitandin (1919) und Professorin (1923) der Gießener Universität. Dr. Agnes von Zahn-Harnack wurde 1884 in Gießen geboren, als Tochter des später in Berlin berühmt gewordenen Theologen Adolf Harnack, dessen Ehefrau Amalie eine Enkelin von Justus Liebig war. Sie war Mitbegründerin des deutschen Akademikerinnenbunds und schrieb bedeutende Werke zur Frauenbewegung. Zur Übergabe der Stelen war die Großnichte Uta Felgen-

hauer eigens angereist.

Der dritte Porträtkopf erinnert an Hedwig Burgheim, die ab 1920 Leiterin des Gießener Fröbel-Seminars war, 1933 von den Nationalsozialisten wegen ihrer jüdischen Abstammung entlassen und später in Auschwitz ermordet wurde.

Der Kopf der „Bieberin“ wurde von Henrik Wienecke aus Heuchelheim geschaffen, die anderen beiden von Bärbel Dickmann (Berlin). Der nächste, bereits in Auftrag gegebene Porträtkopf wird ein Solitär sein und schräg gegenüber dem künftigen Unigebäude im alten Finanzamt stehen, im Vorgarten der Stephanstraße 22. Dort lebte einst Toni Hämmerle, der als blinder Telefonist bei der Universität angestellt war und so bekannte Karnevalslieder schrieb wie: „Humba Humba täterä“ und „Gell, du hast mich gell“.

## DENK-MAL: UNIKUNST 15



### Universität erhielt Senckenbergs Bibliothek

Gedenktafel erinnert an Freiherr Renatus Karl von Senckenberg

dkl. An den Namen Senckenberg erinnert man sich eher in Frankfurt, dort gehen das Senckenberg-Museum und einige Stiftungen auf den Mediziner Johann Christian Senckenberg (1707-1772) zurück. Doch gibt es auch einen Senckenberg-Bezug zu Gießen.

Johanns Bruder Heinrich von Senckenberg (1704-1768) hatte an der Gießener Universität als Professor der Rechte gelehrt. Er war 1744 nach Wien gegangen, wo er als Berater am Hof von Kaiser Franz I tätig war.

Dort wurde sein Sohn Renatus Karl von Senckenberg 1751 geboren, der wiederum nach Gießen zurückkehrte. Renatus von Senckenberg kam in die Obhut des Gießener Theologieprofessors Heinrich May. 1775 wurde Renatus v. S. zunächst Assessor, fünf Jahre später Regierungsrat in Gießen. Er war also der Vertreter der Landesregierung und brachte auch seinen Ruhestand hier. Mit seinem Tod im Oktober 1800 ging die von seinem Vater geerbte umfangreiche Bibliothek an die Universität über, ebenso sein Haus und ein hoher Geldbetrag. Bis 1937 trug die Bibliothekstiftung seinen Namen. Im Foyer der UB erinnert bis heute



Wenige Passanten wissen es oder beachten die Gedenktafel: Im Gebäude des Regierungspräsidiums war früher einmal das Wohnhaus von Renatus von Senckenberg.

eine Schrifttafel an ihn.

Dort, wo einst sein Wohnhaus am Landgraf Philipp-Platz stand, ist eine Gedenktafel angebracht. In dem Gebäude befindet sich heute das Regierungspräsidium. Unweit davon verbindet die Senckenberg-Straße den Brandplatz mit dem Anlagenring. Die Kapelle auf dem Alten Friedhof bewahrt die Grabsteine der ersten Frau von Renatus' Vater, Caroline, geb. Kröber, und das seiner Ziehfamilie May.



Eine Plakette erinnert an Renatus von Senckenberg.

# Eine Frau, die Geschichte schrieb

Dr. Wera Krilitschewsky-Tubandt (1881–1944) – Lebensweg der ersten Doktorandin Hessens und der Gießener Universität im 20. Jahrhundert

Von Dagmar Klein

Sie hat Geschichte geschrieben mit der Tatsache, dass sie am 8. Dezember 1904 die erste Studentin Hessens war, die ihre Promotion ablegte: Wera Krilitschewsky aus Odessa, die an der Ludwigs-Universität physikalische Chemie bei Prof. Karl Elbs studiert hatte. Aus ihrem weiteren Werdegang war bislang nur bekannt, dass sie geheiratet hatte – die Promotionsurkunde ist auf Krilitschewsky-Tubandt ausgestellt – und nach Halle zurückgekehrt war, wo sie zuvor schon studiert und das „Chemische Verbandsexamen“ abgelegt hatte.

In meinem Artikel im uniform 4/2004 anlässlich des 100. Jahrestags dieser ersten Promotion bedauerte ich, dass mir vom weiteren Lebensweg der Studentin nichts bekannt war. Doch das Internet verändert den Informationsfluss auch im Bereich der historischen Forschung enorm. Da das uniform seit einigen Jahren auch online abrufbar ist, kann genannter Artikel über die Suchmaschine Google unter dem Namen Wera Krilitschewsky gefunden werden. Darauf wurde Lutz Wedemann in Berlin aufmerksam, der den Nachlass der Adoptivnkelin (Bigitte Tubandt, geb. Laube) von Dr. Wera Tubandt sichtet. Er nahm den Kon-



Pionierleistung: Wera Krilitschewsky war die erste Studentin an der Universität Gießen und in Hessen, die 1904 ihre Promotion ablegte (undatiertes Foto, entstanden in Halle vor 1938).

takt auf und stellte mir dankenswerterweise die Informationen zu ihrem weiteren Lebensweg zur Verfügung.

Es war die Zeit, als Frauen erstmals offiziell als Hospitantinnen an hessischen Universitäten zugelassen waren (seit 1900). Sie konnten mit besonderer Erlaubnis ihres Professors auch einen Abschluss machen, doch nicht viele hatten das Durchhaltvermögen und die finanziellen Möglichkeiten. In Gießen wie andernorts in Deutschland waren es vor allem Russinnen, die sich einschrieben. Sie kamen aus vermögendem Elternhaus und waren häufig jüdischer Abstammung. Die Einstellung im Judentum zur Gelehrsamkeit war nämlich generell und auch in Bezug auf Frauen wesentlich offener als im Christentum. Jüdische Väter ermöglichten ihren Töchtern eher ein Studium als es christliche Väter taten.

Wera Krilitschewsky wurde nach russischem Kalender am 25. Februar 1881 geboren, nach deutschem Kalender am 9. März. Ihre Eltern Abraham Krilitschewsky und Fanny, geb. Lewin, waren jüdischer Konfession, der Vater war ein reicher Kaufmann in Odessa. Den Immatrikulationsunterlagen in Gießen ist zu entnehmen, dass Wera, wie auch ihre Kommilitonin Otilie

Jakowkina, bereits das Lehrenten-Examen in Odessa gemacht hatte, bevor sie im Wintersemester 1899/1900 an der Hallenser Universität ihr Chemiestudium aufnahm. Zur Fortsetzung des Studiums kamen sie im Wintersemester 1902/03 nach Gießen, wo sie es im Dezember 1904 mit der Promotion als „feminae doctissima“ abschloss.

Die Eheschließung mit Carl Tubandt erfolgte am 3. September 1904, die kirchliche Trauung einen Tag später. Wera war kurz vor der Heirat zum evangelischen Glauben konvertiert und getauft worden. Ihr Ehemann Carl Tubandt (geb. 3.12.1878 in Berlin, gest. 17.1.1942 in Berlin) kam aus einer evangelischen Handwerkerfamilie. Er promovierte 1904 an der Universität Halle zum Dr.phil. Von 1903-1908 war er wissenschaftlicher Assistent am dortigen Chemischen Institut. Vermutlich haben sich die beiden in ihrer gemeinsamen Studienzeit kennengelernt. Das Ehepaar bekam zwei Töchter: Vera (geb. 1905), später verheiratete Simony, und Katharina (1907-1989). 1908 habilitierte sich Carl Tubandt in Halle, wurde Leiter des physikalisch-chemischen Labors, erhielt 1912 den Professorentitel und 1921 die ordentliche Professur.

Die Tubandts gehörten zum Bildungsbürgertum in Halle: Wera

publizierte zum Goethe-Jahr 1924 in einer Hallenser Zeitung. Sie war Mitglied im Deutschen Akademikerinnenbund und hielt als Mitglied der Ortsgruppe Halle eine Begrüßungsansprache an die „Jungakademikerinnen“ des Wintersemesters 1932/33. Vermutlich lässt sich in Halle noch einiges mehr entdecken, wenn sich jemand auf Spurensuche begibt.

1931 wurde Prof. Tubandt zum Direktor des Instituts für physikalische Chemie bestellt, und 1937 entlassen wegen seiner jüdischen Ehefrau (www.catalogus-professorem-halensis.de). Das Ehepaar zog 1938 nach Berlin, Carl litt sehr an dieser Situation und wurde schwer krank. Nach seinem Tod 1942 war Wera Tubandt schutzlos, sie reiste umher, um sich dem Zugriff der Nationalsozialisten zu entziehen. Der Aufforderung zur Deportation entzog sie sich am 9. Februar 1944 durch Selbsttötung.

In Halle wird bereits in einem online-Gedenkbuch an Dr. Wera Tubandt erinnert, demnächst soll sie auch einen „Stolperstein“ bekommen.

Weitere Informationen:

www.halle.de – Stichwort:

Geschichte

www.gedenkbuch.halle.de –

Online-Gedenkbuch

**Chancen und Grenzen im „Web 2.0“**

Tagung des Zentrums für Medien und Interaktivität zum Thema „Das Internet zwischen egalitärer Teilhabe und ökonomischer Vermachtung“

Von Thomas Groß und Björn Klein

Das „Web 2.0“ ist das Internet, bei dem jeder, der will, zum Sender von Inhalten werden kann. Blogs, Wikis oder Videoplattformen ermöglichen eine egalitäre Teilhabe an diesem Medium – oder doch nicht? Darüber diskutierte das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) auf seiner Herbsttagung Ende Oktober im Magarete-Bieber-Saal mit deutschen und internationalen Gästen.

**Selbstregulierung nötig**

Nach der Eröffnung durch den Geschäftsführenden Direktor des ZMI, Prof. Dr. Henning Lobin, und den Veranstaltungsleiter Prof. Dr. Thomas Groß hielt Prof. Dr. Karl-Heinz Ladeur, Universität Bremen, den Einführungsvortrag, indem er sich für mehr Selbstregulierung im Netz einsetzte. Die Vorträge und Diskussionen fanden in vier Podiumsrunden statt. Panel eins stellte in einer politikwissenschaftlichen Perspektive den Netzverein gegen den traditionellen Ortsverein und hinterfragte damit die Zukunft politischer Partizipation. Die Runde, die vom Gießener Politikwissenschaftler Dr. Christoph Bieber moderiert wurde, diskutierte kontrovers über die Potenziale des Bürgerjournalismus, die vor allem Dr. Axel Bruns von der Queensland University of Technology hervorhob, während andere eher die Gefahr neuer Propagandainstrumente von Politikern sahen.

Die zweite Gesprächsrunde beschäftigte sich mit der soziologischen Frage nach Marketing und Verbrauchervernetzung und den damit eventuell einhergehenden kulturellen Spannungslinien. Der Soziologe Dr. Jörn Lamla (JLU) organisierte dieses Panel, wobei Adam Arvidsson von der Universität Mailand durch seinen Beitrag über eine „ethische Ökonomie“ Diskussionsanreize gab.

Im Panel drei unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Groß berichtete der US-amerikanische Rechtstheoretiker Prof. Lawrence Solum in fesselnder Form über die Transformation des Urheberrechts durch das Internet. Auch die anderen Teilnehmer übten Kritik an der mangelnden Anpassung an die neuen technischen Möglichkeiten des Netzes.

**Schutz vor Cybermobbing**

Nach der Mittagspause moderierte Prof. Dr. Martin Eifert das Thema „Persönlichkeitsentfaltung zwischen Eigenverantwortung, gesellschaftlicher Selbstregulierung und staatlicher Regulierung“, dessen Hauptbeitrag Prof. Dr. Alexander Roßnagel von der Universität Kassel übernahm, der staatliche Regeln zum Schutz vor Cybermobbing für erforderlich hielt.

Es wurde aber nicht nur über Web 2.0 gesprochen. Die Dokumentation der Tagung fand in zwei typischen Web-2.0-Formaten statt. Im Weblog (<http://web2null.zmi-giessen.de>) konnten erste visuelle Eindrücke verfolgt werden. Zudem wurde speziell an beiden Veranstaltungstagen der Microblogging-Dienst „Twitter“ für eine Live-Berichterstattung genutzt. Über das Weblog können einige Präsentationen heruntergeladen werden. Im Laufe des nächsten Jahres wird es zu dieser Veranstaltung einen Tagungsband mit weiterführenden Beiträgen der Tagungsteilnehmer geben.

Weitere Informationen: [www.zmi.uni-giessen.de](http://www.zmi.uni-giessen.de).

# Achtung, Aufnahme ...

**ZDF-Onlinesendung „Wahl im Web“ wurde live aus dem Magarete-Bieber-Saal übertragen – Studierende und Experten analysierten Ausgang der Hessenwahl aus der Internet-Perspektive**

Von Carolin Muck

Drei schwere Laster parken in der Goethestraße, Motoren dröhnen und auf den Führerhäusern prangt in Orange das ZDF-Logo. Um die Ecke steht ein Sprinter mit einer Satelliten-Schüssel auf dem Dach. Es sind die Technikfahrzeuge des Zweiten Deutschen Fernsehens, die angerückt sind, um aus dem Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der Universität Gießen die Onlinesendung „Wahl im Web“ zu übertragen. Konzept der fast dreistündigen Live-Sendung: Die Hessenwahl am 18. Januar aus Internet-Perspektive zu analysieren und zu kommentieren.



Moderator Markus Kavka und seine Gäste setzten sich mit den Web-Ereignissen des hessischen Wahlkampfes auseinander.

Für die Sendung hat sich der Magarete-Bieber-Saal der JLU in ein Fernsehstudio mit Wohnzimmer-Flair verwandelt. Rund 80 meist junge Zuschauer hocken auf Sitzsäcken, gruppieren sich um Stehtische oder sitzen in weichen Sesseln. Einige haben eine Flasche Bier in der Hand, manche tippen auf der Tastatur eines Laptops. Im Hintergrund schwenken und drehen Kameraleute ihr schweres Aufnahmegerät. Die entspannte Stimmung ist gewollt, schließlich geht es hier um eine neue und alternative Form der Wahlberichterstattung des ZDF, die ihre Premiere erst im November 2008, bei der US-Präsidentenwahl, hatte.

Das Format „Wahl im Web“ wurde auch im ZDF-Infokanal übertragen, vor allem aber im



Verwandlung vom Veranstaltungsraum in ein Studio: das ZDF-Team dominierte das Geschehen im Magarete-Bieber-Saal.

Internet. Daneben gab es am 18. Januar immer wieder Live-Schaltungen zur Hauptübertragung der Wahlereignisse im Fernsehen. Interessierte konnten auf einer Leinwand in der Aula die Sendung verfolgen.

Rückblick: In blauen Sesseln sitzt die Expertenrunde, die von 17.30 bis 20.15 Uhr über alles fachsimpelt, was im Netz zur Landtagswahl geschrieben wird. Mit dabei: Der bekannte MTV-Moderator Markus Kavka, Parteienforscher Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte von der Universität Duisburg-Essen sowie Dr. Christoph Bieber vom ZMI. Der Politikwissenschaftler und Medien-Experte war bereits bei der ersten ZDF-Onlinesendung zur US-Wahl mit von der Partie.

Bei dieser Premiere wurde ein

**Das ZMI und Politik im Web**

Das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) konnte mit der Veranstaltung „Wahl im Web“ erfolgreich zwei Themen kombinieren, die hier auch in der Forschung bearbeitet werden und bundesweit auf große Beachtung stoßen: Politik im Web und neue internetbasierte Kommunikationsformen. Die Ausrichtung der ZDF-Veranstaltung hat einmal mehr zeigt, dass diese Themen zunehmend auch für die breite Öffentlichkeit von Interesse sind. Die Idee zur Sendung aus dem ZMI entstand aufgrund der überaus erfolgreichen ZDFonline-Sendung „Nacht im Netz“ zur US-Wahl am 4. November 2008 mit ZDF-Moderator Claus Kleber, bei der Dr. Christoph Bieber vom ZMI als Netz-Experte geladen war.

[www.zmi.uni-giessen.de](http://www.zmi.uni-giessen.de)

## EU-Perspektiven der Türkei

Zweigstelle der Südosteuropa-Gesellschaft und Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) luden zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion ein

Von Claudia Lichnofsky

Zwischen Erweiterungsmüdigkeit und Beitrittswillen: Die „EU-Perspektiven der Türkei“ standen im Mittelpunkt einer kontroversen Podiumsdiskussion, zu der die Gießener Zweigstelle der Südosteuropa-Gesellschaft und das Gießener Zentrum Östliches Europa (Prof. Dr. Markus Koller, Südosteuropäische Geschichte, und Prof. Dr. Mark Kirchner, Turkologie) am 19. Januar in den Senatssaal eingeladen hatten.

Vor etwa 100 Zuhörern begrüßten JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der Leiter der Zweigstelle, Prof. Koller, die Diskutanten: Botschafter i. R. Dr. Erich Hochleitner, Direktor des Österreichischen Instituts für Europäische Sicherheitspolitik, und Prof. Dr. Hüseyin Bağcı, Middle East Technical University in Ankara. Dietrich Schlegel, Vorsitzender der Deutsch-Türkischen Gesellschaft Bonn, moderierte die

Veranstaltung, die die gegenwärtigen politischen Diskussionen über die Erweiterung der Europäischen Union aufgriff.

Im Fokus standen Fragen nach dem Selbstverständnis der EU, aber auch mögliche politische und ökonomische Auswirkungen, die ein Beitritt der Türkei zur Folge haben könnte. Diese Thematik ist eingebunden in die Forschungsaktivitäten des GiZo.

Der frühere Botschafter Dr. Erich Hochleitner rückte zunächst Fragen in den Vordergrund, die sich die EU vor einem Beitritt der Türkei selbst stellen müsse. Vorab sei zu klären, welcher Natur der Staatenbund sei und ob die Türkei, die einem anderen Kulturkreis angehöre, andere historische Traditionen und regional-politische Ambitionen habe, diesen nicht durch einen Beitritt erheblich verändern würde.

Hochleitner verwies in diesem Zusammenhang auf die Gründungsgeschichte der EU hin, die

ren Mitglieder lange Zeit auf eine gemeinsame Basis zurückgreifen konnten. Die Europäischen Gemeinschaften seien gegründet worden, um die Völker nach dem Zweiten Weltkrieg zu vereinen und eine politische Neuordnung zu schaffen.

Probleme innerhalb der Union und die deutlich erkennbare Erweiterungsmüdigkeit zwingen die EU heute, den politisch-strukturellen Rahmen neu zu überdenken. Dieser Rahmen sei – so Hochleitners These – bereits für 27 Mitglieder nicht mehr geeignet. Der Beitritt der Türkei würde die Europäische Union seiner Ansicht nach überfordern und die Machtbalance verschieben. Erschwerend hinzu kämen erhebliche finanzielle Belastungen.

Prof. Bağcı betonte hingegen die positiven Effekte, die ein EU-Beitritt der Türkei für den Staatenbund haben würde. Die Türkei sei ein wirtschaftlich starkes Land – Platz 15 der Weltwirtschaft – mit

dem Internet und berichten, wie die Online-Gemeinschaft auf die Wahl reagiert. Sie klicken dafür auf die Seiten der Parteien, suchen in Foren, Blogs, im ZDF-Chat oder auf der Microblogging-Plattform Twitter nach besonderen Einträgen. Zu den „Netscouts“ gehören auch Studierende, die am Gießener Lehrforschungsprojekt „Me-



Politik-Experte Dr. Christoph Bieber (ZMI).

dialisierung von Wahlen“ unter Biebers Leitung teilnehmen.

Am Wahlabend passiert einiges im Internet, und das sehr, sehr schnell. Im ZDF-Chat laufen Fragen ein, die von Parteienforscher Prof. Korte beantwortet werden. Und keine fünf Minuten, nachdem die Niederlage der SPD und der Rücktritt ihrer ehemaligen ChefIn Andrea Ypsilanti bekannt ist, stehen die ersten Kommentare im Sofortnachrichtendienst Twitter. Moderator Kavka geht zu einem Tisch, an dem drei Studenten vor ihren Laptops sitzen und lässt sich die Texte vorlesen. Sie sind kurz, knapp und durchaus sehr persönlich. Dem Verlierer des Abends, SPD-Spitzenkandidat Thorsten Schäfer-Gümbel, wünscht ein User: „Viel Erfolg für die Zukunft.“

**TERMINE**



**Justus' Kinderuni**

Sommersemester beginnt mit Chirurgie-Vorlesung

d. Mit der Vorlesung „Wie heilt mein gebrochener Arm?“ von Dr. Ralf Kraus (Unfallchirurgie) startet Justus' Kinderuni am 28. April ins Sommersemester. Dr. Kraus wird seinen Zuhörern im Alter von acht bis zwölf Jahren erklären, wie Knochen wachsen – und nach einem Bruch wieder heilen.

Dabei geht es auch darum, ob ein Gips zur Behandlung eines Knochenbruchs immer reicht und wann ein Bruch operiert werden sollte. Und wenn der Arm nach einem Bruch ganz krumm ist, bleibt er dann so? Die Antwort auf diese und andere Fragen gibt's in der Vorlesung.

Die Kinderuni-Vorlesungen dauern jeweils von 16.15 bis 17 Uhr. Sie finden statt in der Aula des Uni-Hauptgebäudes, Ludwigstraße 23. Wer teilnehmen möchte, meldet sich online ([www.uni-giessen.de/kinderuni](http://www.uni-giessen.de/kinderuni)) oder direkt vor der Veranstaltung an.

Weitere Termine der Kinderuni:

**Dienstag, 12. Mai**  
Prof. Dr. Andreas Dittmann (Geographie): „Wie kontaktiert man die Ahnen?“

**Dienstag, 26. Mai**  
Prof. Dr. Barbara Weissenberger (Betriebswirtschaftslehre): „Warum kostet ein PC-Spiel mehr als Marmelade?“

**Dienstag, 9. Juni**  
Dr. Jürgen Schraton (Soziologie): „Wie leben Kinder ohne Freiheit?“

**Stadt – Land – Fluss**

streIFZüge 2009

ew. Die beliebten streIFZüge wird es auch 2009 wieder geben. Sie stehen unter dem Motto „Stadt – Land – Fluss“. Die streIFZüge sind kleine wissenschaftliche Sonntagsausflüge, die erstmals zum Jubiläum „400 Jahre Universität Gießen“ konzipiert wurden. Sie verbinden Aktuelles aus der Wissenschaftswelt mit der Lebenswelt vor Ort, in Gießen und seinem Umland. Das Interdisziplinäre Forschungszentrum (IFZ) hat dieses Format entwickelt, um Interessierten die Arbeit des Zentrums in attraktiver Form zu vermitteln. Folgende Ausflüge sind geplant:

- „Mehr als ein Fließgewässer – Die Wieseck in der Gießener Innenstadt“ (24. Mai 2009, 11 Uhr, Treffpunkt Ringallee-Brücke über die Wieseck)

- „Landwirtschaft in der Stadt – Agrarwissenschaftliche Forschungsstationen im Stadtgebiet“ (21. Juni 2009, 11 Uhr, Treffpunkt Haupteingang UB)

- „Englischer Landschaftspark im Marburger Land – Schlosspark Rauschholzhäuser“ (20. September 2009, 10 Uhr, Treffpunkt am Parkplatz oberhalb des Schlosses)

Die streIFZüge sind Teil der öffentlichen Stadtführungen der Stadt Gießen. Sie werden begleitet von AKKU – Arbeiten mit Alltag.

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/ifz/transfer/streifzuege](http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/ifz/transfer/streifzuege)

PREISE

Dissertationsauszeichnungen

Durch die finanzielle Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft ist es auch in diesem Jahr wieder möglich, bis zu acht hervorragende, an der Justus-Liebig-Universität Gießen eingereichte Dissertationen mit einer Summe von je 500 Euro auszuzeichnen. Sofern entsprechende Arbeiten vorliegen, wird in den sechs Fächern

- I. Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften
- II. Sozial- und Sportwissenschaften sowie Psychologie
- III. Sprach-, Literatur-, Kultur- und Geschichtswissenschaften sowie Philosophie
- IV. Naturwissenschaften
- V. Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement
- VI. Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie

je eine Dissertation ausgezeichnet. Darüber hinaus können sektionsunabhängig zwei weitere Dissertationen eine Auszeichnung erhalten.

Vorschlagsberechtigt sind alle Mitglieder und Angehörigen

der JLU. Selbstbewerbungen sind möglich. Die Vorschläge sind eingehend zu begründen und an die Dekane der Fachbereiche mit folgenden Anlagen zu senden:

- zwei Exemplare der Dissertation,
- Lebenslauf des Vorgeschlagenen, aus dem die Bearbeitungsdauer und das Datum der Disputation der eingereichten Arbeit hervorgehen (dreifach),
- Hinweis auf vorhandene/geplante Publikationen (dreifach).

Die Fachbereiche fügen dem Vorschlag eine Stellungnahme bei und erstellen, sofern mehrere Vorschläge eingehen, eine wertende Reihung. Vorgeschlagen werden können Arbeiten, die vom 1. April 2008 – 31. März 2009 von den Fachbereichen als Dissertation angenommen und einschließlich der Disputation bewertet wurden.

Letzter Einreichungstermin bei den Fachbereichen ist der 15. April 2009

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/preise](http://www.uni-giessen.de/preise)

Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen

Der mit 5.000 Euro dotierte Preis ist zur Förderung der Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses gedacht. Er kann nur an Mitglieder und Angehörige der Justus-Liebig-Universität Gießen verliehen werden; Arbeiten von Ehemaligen, die während ihrer Tätigkeit in Gießen gefertigt worden sind, können berücksichtigt werden. Dissertationen sind in der Regel ausgeschlossen. Auszuzeichnende Arbeiten sollen nicht älter als vier Jahre sein.

Der Preis wird jährlich wechselnd an eine der beiden folgenden Sektionen vergeben:

- 1. Rechts-, Wirtschafts-, Sozi-

al- und Geisteswissenschaften

2. Naturwissenschaften und Medizin

In diesem Jahr wird der Preis in der Sektion 1: Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften verliehen. Laut § 3 Abs. 2 der Satzung des Preises der Justus-Liebig-Universität Gießen ist eine Vergabe an die andere Sektion möglich, wenn aus der zur Vergabe anstehenden Sektion keine auszeichnungswürdigen Vorschläge vorliegen.

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/preise](http://www.uni-giessen.de/preise)

Auszeichnung für Arbeiten zur Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen

Arbeiten, die sich mit der Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen im weitesten Sinne befassen, können durch Beträge in Höhe von bis zu 2.000 Euro ausgezeichnet bzw. gefördert werden. Vorschläge können von allen Mitgliedern und Angehörigen der JLU bis zum

31. März 2009

an den Präsidenten gerichtet werden. Vorschläge sind von mindestens zwei Wissenschaftler/innen, die verschiedenen Arbeitsgruppen/Fachgebieten angehören, zu unterstützen.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter [www.uni-giessen.de/preise](http://www.uni-giessen.de/preise)

Foto: Katharina Luh



Katja Urbatsch (2.v.l.) nahm die Auszeichnung von Klaus Wunderlich (li., Deutsche Bank Gießen) entgegen, der die Laudatio hielt. Auf dem Foto sind einige Gießener ArbeiterKind.de-Mentoren zu sehen. Bei der Preisverleihung anwesend waren zudem u. a. Oberbürgermeister Heinz-Peter Haumann, Landrat Willi Marx, Mitglied des Landtages Gerhard Merz (SPD) sowie JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Ort der Ideen: die Homepage von ArbeiterKind.de



Weitere Auszeichnung für Gießener Initiative ArbeiterKind.de – Prädikat: „Ausgewählter Ort 2009“ – Präsentation des Projekts bei bundesweiter Veranstaltungsreihe

pm. Die Gießener Initiative ArbeiterKind.de ist „Ausgewählter Ort 2009“ im Land der Ideen. Damit ist ArbeiterKind.de Teil der Veranstaltungsreihe „365 Orte im Land der Ideen“, die gemeinsam von der Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ und der Deutschen Bank durchgeführt wird. Als „Ausgewählter Ort“ wird ArbeiterKind.de unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler im Jahr 2009 Deutschland als das „Land der Ideen“ repräsentieren und die Innovationsfreude Deutschlands erlebbar machen.

Die Initiative ArbeiterKind.de zielt darauf ab, Schülerinnen und Schüler aus nicht-akademischen Herkunftsfamilien zur Aufnahme eines Hochschulstudiums zu ermutigen. Gegründet wurde die Initiative im Mai 2008 von Katja Urbatsch, inzwischen Stipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung, die mit ihren Mitstreiterinnen Kirsten Pohl und Nadine Pippel als Mitarbeiterinnen und Doktorandinnen am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) der JLU tätig sind beziehungsweise waren. Inzwischen treibt ein fünfköpfiges ehrenamtliches Kernteam das Projekt voran.

Auf der Internetseite ArbeiterKind.de können sich die Schülerinnen und Schüler über die Vorteile eines Studiums und die hervorragenden Berufsperspekti-

ven für Akademiker informieren. Außerdem werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, wie sich ein Studium finanzieren lässt. Neben dem BAföG werden auch Studierende nicht-akademischer Herkunft vorgestellt, die sich erfolgreich um Stipendien bei staatlichen und privaten Stiftungen beworben haben. Um die Schüler



Initiatorin Katja Urbatsch.

auch nach ihrer Entscheidung für ein Studium als Studierende zu unterstützen, bietet die soziale Initiative ArbeiterKind.de zudem hilfreiche Informationen darüber, wie man wissenschaftlich arbeitet, im Ausland studieren kann, sich um Praktika bewirbt und schließlich erfolgreich das Examen meistert.

Über das Internetportal hinaus baut die Initiative ArbeiterKind.de ein bundesweites Netzwerk von Mentoren auf, die Schülern und Studierenden als Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Seite stehen. Innerhalb von acht Monaten gewann die Initiative bereits über 750 ehrenamtliche Mentoren, die

sich in rund 70 lokalen ArbeiterKind.de-Gruppen engagieren. Um Schülerinnen und Schüler zum Studium zu motivieren, führt Gründerin Katja Urbatsch mit ihrer Gießener Mentorengruppe seit Herbst 2008 als Modellprojekt Informationsveranstaltungen an Schulen mit gymnasialer Oberstufe durch.

Nach dem Vorbild des Gießener Modellprojekts besuchen insbesondere studierende und promovierende Mentoren in diesem Jahr bundesweit Oberstufen an Gymnasien und Gesamtschulen, Fach- und Abend- sowie Berufsschulen, um interessierte Jugendliche und junge Erwachsene für ein Studium zu begeistern, zu motivieren und mit Informationen zu unterstützen. Zwar richtet sich ArbeiterKind.de vor allem an Schüler nicht-akademischer Herkunft; die Veranstaltungen werden jedoch für vollzählige Jahrgangsstufen, Klassen oder Kurse durchgeführt und gestaltet, sodass alle Schüler, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, davon profitieren.

ArbeiterKind.de wurde bereits mit dem „Engagementpreis 2008“ des Vereins der ehemaligen Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung und im Wettbewerb „startsocial 2008“ unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel als eines der besten 25 Projekte ausgezeichnet.



„Deutschland – Land der Ideen“ ist die gemeinsame Standortinitiative von Bundesregierung und deutscher Wirtschaft, vertreten durch den Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI). Ihr Ziel ist es, im In- und Ausland ein zeitgemäßes Deutschlandbild zu vermitteln und die Stärken des Wirtschaftsstandortes Deutschland zu betonen. Der bundesweite Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ wird seit 2006 gemeinsam mit dem Projektpartner Deutsche Bank durchgeführt. Im Rahmen dieser größten Veranstaltungsreihe Deutschlands präsentiert sich an jedem Tag im Jahr ein Unternehmen, eine Institution, eine soziale oder kulturelle Einrichtung als „Ausgewählter Ort“ der Öffentlichkeit und stellt damit neben Ideenvielfalt und Kreativität auch das Engagement der Menschen in Deutschland unter Beweis.

Wie definiert man Elite?

Die Journalistin Julia Friedrichs berichtet von ihren Erfahrungen mit Elite-Schmieden – und plädiert für einen transparenten Wettbewerb der Besten

Von Annika List

„Wenn Sie bei uns mitmachen, gehören Sie zur Elite“, locken die Berater von McKinsey beim Auswahlverfahren in Griechenland. Doch was heißt eigentlich „Elite“ und wie suchen die Berater ihre Elite aus? Von ihrer Suche nach einer tauglichen Definition für den Begriff „Elite“ und ihren Erfahrungen mit Elite-Schmieden berichtet die Journalistin Julia Friedrichs auf einer Veranstaltung des Marketing-Clubs Mittelhessen, zu der zahlreiche Angehörige der Uni Gießen gekommen waren. Besonders die Studierenden der JLU Initiative MTP (Mar-

keting zwischen Theorie und Praxis) waren auf die Schilderungen gespannt, da einige von ihnen in die Beratung streben und McKinsey bei vielen das Unternehmen der Wahl ist.

Sollte Friedrichs zu Beginn noch für ein Buch über Unternehmensberatungen allgemein recherchieren, stolperte sie immer wieder über das einstmalige Tabu-Thema „Elite.“ Friedrichs stellte fest: In amerikanischen Unternehmen ist die Elite-Suche längst üblich, und auch in Deutschland suchen immer mehr Stiftungen und Unis nach den Besten. Die JLU war 2006 bekanntlich bei der Exzellenz-Initiative des Bundes

und der Länder mit dem Exzellenzcluster „Kardiopulmonales System“ (ECCPS = Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System) und der Graduiertenschule „International Graduate Centre for the Study of Culture“ (GCSC) erfolgreich.

Doch was bedeutet Elite und wie kann man dazugehören? Diese Fragen ließen Friedrichs nicht mehr los. Sie verkaufte sich gut, und McKinsey machte ihr ein verlockendes Jobangebot. Selbstkritisch gab sie sich zwei Wochen Bedenkzeit, ob sie nicht doch den Journalismus an den Nagel hängen sollte. Das Einstiegsgehalt von 60.000 Euro plus Auto und

hervorragender Krankenversicherung lehnte Friedrichs dann aber doch ab. Statt selbst zur Elite zu gehören, wollte sie wissen, wie die „Gewinner von morgen“ sich sehen und was sie zu dem macht, was sie sind. Sie besuchte Elite-Unis, -Internate und -Kindergärten, um einen klareren Begriff von dem Phänomen Elite zu erhalten. Das Gegenteil war der Fall. Der Begriff wurde immer unschärfer und nebulöser, je mehr sie recherchierte.

Während man bei teuren Internaten wohl eher von einer Geld-Elite sprechen könnte, die nur unter ihresgleichen bleibe und ihre Netzwerke ausnutze, ge-

be es auch Beispiele für Orte der Förderung, an denen tatsächlich die Besten gesucht würden – anhand ihrer Leistung. Dazu gehören beispielsweise die Stiftung Maximilianeum in München, die Stipendien an hochbegabte bayrische Abiturienten vergibt. Neben einer Abiturnote von 1,0 gehören dort das Bestehen eines umfangreichen und vor allem transparenten Auswahlverfahrens zu den Aufnahmebedingungen.

Julia Friedrichs' Vorschlag für die Auswahl der Besten ist ein transparenter Wettbewerb, um es jedem zu ermöglichen, in die Gruppe der Geförderten zu kommen. Sie glaube nicht, dass die

heutigen „Gewinner“, die die Spitzenpositionen im Lande innehaben, auch tatsächlich die Besten seien, da Herkunft und Vermögen der Eltern oft die Ausbildung der Kinder bedinge. Innerhalb dieser geschlossenen Zirkel werde ein klischeehaftes Verhalten trainiert und das Verständnis für andere Gruppen und die Sensibilität für die Vielfältigkeit menschlichen Lebens bleibe auf der Strecke. Dabei sollten die Besten im Lande viel eher ein Vorbild sein. „Dazu gehört auch Demut und Bescheidenheit, und das war nicht der Fall“, sagt sie abschließend über ihre Erfahrungen im McKinsey-Auswahlverfahren.

Von Nina Szogs

Ein Semester verbrachte ich an der Staatlichen Universität Kazan in der Russischen Föderation. Seit 2005 studiere ich Europäische Ethnologie und Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Marburg sowie Russische Philologie an der Universität Gießen. Die Universitäten Kazan und Gießen pflegen eine lange Partnerschaft mit einer effektiven Zusammenarbeit. Ein gut ausgearbeitetes Austauschprogramm machte es mir leicht, meinen Traum vom Kazan-Aufenthalt verwirklichen zu können.

Kazan ist die Hauptstadt der Republik Tatarstan und hat ungefähr eine Million Einwohner. Der Stadt geht es wie vielen Großstädten Russlands: In Deutschland haben nur wenige je von ihnen gehört. Dabei ist Kazan einer der spannendsten Orte, die ich ken-



Wahrzeichen von Kazan: Der Kreml steht auf dem höchsten Punkt der Stadt und beherbergt den Regierungssitz, eine prachtvolle Moschee und eine orthodoxe Kirche.

nengelernt habe. Das Besondere ist die kulturelle Vielfalt, die sich in ihrer tausendjährigen Geschichte entwickelt hat. Der weiße Kreml steht auf dem höchsten Punkt der Stadt und beherbergt den Regierungssitz, eine prachtvolle Moschee und eine orthodoxe Kirche. Neben vielen histori-

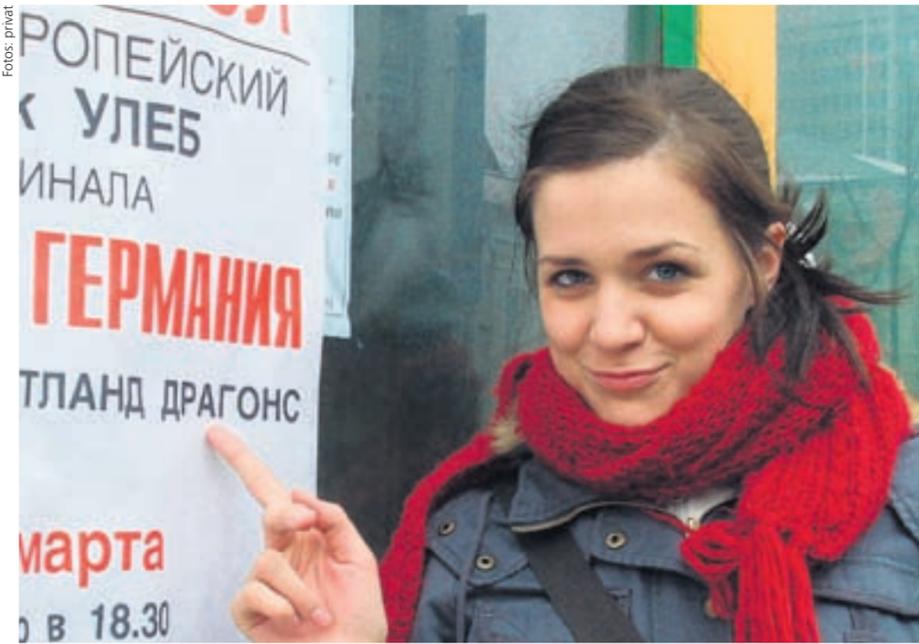
schen Gebäuden, zu denen auch Paläste sowjetischer Architektur zählen, wird das Stadtbild außerdem stark durch neue Architektur geprägt. Auch an Kazan geht die Globalisierung nicht spurlos vorüber. Eine Shopping-Mall amerikanischen Stils reiht sich heute an die andere. Mein persönlicher Lieblingsort ist und bleibt die Wolga, die mitten durch Kazan fließt. Im Winter zugefroren und mit Schnee bedeckt, überquert man sie mit einem Luftkissenfahrzeug und im Sommer mit einer Fähre.

Die Fragen, die ich mir vor meiner Abreise gestellt hatte, waren, wie die Lehre in Russland sein würde, ob ich im Unterricht etwas verstehen könnte und wie das Kazaner Studentenleben aussehen würde.

Der Kontakt zu „echten“ Kazanern musste jedoch anfangs etwas warten, da ich mich zunächst in einem Wohnheim für ausländische Studierende eingemietet hatte. Ich hörte Sprachen, von denen ich noch nie gehört hatte, aß köstliche neue Sachen und erhielt einen Einblick in das Leben junger Menschen aus den unterschiedlichsten Winkeln der Welt.

Leider war diese Zeit, besonders für eine verwöhnte Mitteleuropäerin, auch sehr mühsam. Das Zimmer Tag und Nacht mit einer oder mehreren Personen teilen zu müssen und der harten Regeln zu Ausgeh- und Besuchszeiten wurde ich ziemlich schnell überdrüssig und entschied mich, mit einer Bekannten eine Wohnung zu mieten.

Auch in der Uni musste ich mich Herausforderungen stellen. Die Art und Weise des Unterrichts unterscheidet sich sehr vom deutschen System. In vielen Punkten hat mich die Lehre an Schule erinnert, auch weil man in einem Klassenverband studiert. Es gibt strikte Stundenpläne, die jeder Studierende in seinem fünfjährigen Studium einhalten muss. Und der Unterricht, den ich miterlebt habe, war größtenteils eine Frontalveranstaltung. Meist wurde den Studierenden wörtlich diktiert, was sie notieren sollten.



Um vielfältige Erfahrungen und Erfahrungen reicher: Nina Szogs studierte ein Semester lang in Kazan.

## Langweilig wird es in Kazan nie

„Vy govorite po-russki?“ – Zwischen Herzlichkeit und Herausforderung: Vielfältige Eindrücke von einem Auslandssemester in Russland

Unter diesen Bedingungen dem Unterricht zu folgen, war mit meinen Russischkenntnissen schwierig. Erst nach mehreren Wochen konnte ich wirklich einen Nutzen aus den Veranstaltungen ziehen. Dankbar bin ich immer noch den Dozentinnen und Dozenten der Slavistik, die mir geholfen haben, meinen Stundenplan zusammenzustellen. Verständnisschwierigkeiten konnte ich auch durch Literatur ausräumen, die sie mir anboten. Letztendlich besuchte ich meist sogenannte „Spez-Kursy“, die etwas lockerer sind und meist am Ende des Studiums gewählt wer-

den können. Ein Höhepunkt jeder Woche war der Kurs „Russische Lieder“, der speziell für ausländische Studierende angeboten wird. Kursleiterin Julia Zingaschina ist eine auch über die Universität hinaus bekannte Sängerin.

Zuständig für die Belange aller Austauschstudenten war und ist das „Internationale Büro“, dessen Team uns bei allen Fragen des Lebens hilfreich zur Seite stand – egal, ob es um dringende Angelegenheiten wie Untersuchungen und Visaverlängerungen ging oder um Alltägliches, etwa die Suche nach einer Wohnung.

Zum Studentenleben in Russ-

land gehören jedoch nicht nur das Leben im Wohnheim und der Besuch der Uni. Der Anschluss sowohl an andere ausländische Studierende als auch an Einheimische fiel mir glücklicherweise leicht. Ein Grund dafür mag die beeindruckende Gastfreundschaft und Kontaktbereitschaft sein, auch wenn ich in der Anfangszeit ein gegenteiliges Gefühl hatte. Der Umgangston in Bussen und auf Ämtern ist eher harsch und ein Lächeln eine absolute Ausnahme. Dies ist jedoch keineswegs als Beleidigung zu verstehen, sondern einfach üblich und ein Teil der Kultur.

## Students only: Europas exklusiver Geheimtipp

Ein Erfahrungsbericht aus Kaliningrad, der Klischees widerlegt – Plädoyer für eine Stadt im Aufbruch – Die gesamte Region öffnet sich für das moderne Europa

Von Janine Heiner und Martina Miljkovic

Vor 70 Jahren hätte sich niemand vorstellen können, dass in Zukunft zwei deutsche Studentinnen ihr russisches Auslandssemester in Königsberg verbringen werden. Jahrelang war Königsberg Teil des deutschen Territoriums. Seit der Potsdamer Konferenz 1945 gehört die Stadt zum heutigen Russland. Seither hat sich viel verändert. Mitte des 20. Jahrhunderts prägte der Zweite Weltkrieg das Gesicht der Stadt. Lange Zeit war Kaliningrad gezeichnet von Zerstörung und politischer Stagnation, die noch durch die geographische Lage verstärkt wurde.

Das heutige Kaliningrad jedoch nimmt Kurs auf die ehemals kulturell und wirtschaftlich blühende Stadt Königsberg. Gleichzeitig öffnet sich die gesamte Region für das moderne Europa und stellt somit die Weichen für interkulturelle Beziehungen. Diese neue Offenheit hat in uns große Neugier geweckt.

Wir, zwei Studentinnen der Angewandten Fremdsprachen an der JLU, hatten uns entschlossen, ein Auslandssemester in einer Stadt zu verbringen, die verspricht, zu einem Geheimtipp unter Europas Städten zu werden – Kaliningrad.

Nahe der Ostsee und mitten in Europa, ist sie zurzeit das favorisierte Urlaubsziel vieler reicher Moskauer. In Kaliningrad und Umgebung kann man sich nicht

nur hervorragend am Meer erholen, sondern auch alle Vorzüge genießen, die eine junge, aufstrebende Stadt zu bieten hat.

Man muss nicht bis St. Petersburg oder Moskau reisen, um ein Stück Russlands kennen- und lieben in Königsberg verbringen werden. Jahrelang war Königsberg Teil des deutschen Territoriums. Seit der Potsdamer Konferenz 1945 gehört die Stadt zum heutigen Russland. Seither hat sich viel verändert. Mitte des 20. Jahrhunderts prägte der Zweite Weltkrieg das Gesicht der Stadt. Lange Zeit war Kaliningrad gezeichnet von Zerstörung und politischer Stagnation, die noch durch die geographische Lage verstärkt wurde.

Das heutige Kaliningrad jedoch nimmt Kurs auf die ehemals kulturell und wirtschaftlich blühende Stadt Königsberg. Gleichzeitig öffnet sich die gesamte Region für das moderne Europa und stellt somit die Weichen für interkulturelle Beziehungen. Diese neue Offenheit hat in uns große Neugier geweckt. Wir, zwei Studentinnen der Angewandten Fremdsprachen an der JLU, hatten uns entschlossen, ein Auslandssemester in einer Stadt zu verbringen, die verspricht, zu einem Geheimtipp unter Europas Städten zu werden – Kaliningrad. Nahe der Ostsee und mitten in Europa, ist sie zurzeit das favorisierte Urlaubsziel vieler reicher Moskauer. In Kaliningrad und Umgebung kann man sich nicht

santen Ausflug in die russische Landeskunde. Wir befassten uns sowohl eingehend mit der Lektüre russischer Texte als auch mit Problemen der modernen russischen Gesellschaft. So lernten wir, durch ein tieferes Sprachverständnis auch die russische Kultur besser zu verstehen. Viele soziale Fragen oder Sitten sind für uns seither durch die Sprachgeschichte und die Etymologie des Wortes nachzuvollziehen.

Dies war einer der Wege, über die wir uns dem russischen Alltag und den Menschen genähert haben. Wir wurden von allen sehr freundlich und offenherzig aufgenommen. Vor allem die Studenten haben uns bei jeder Gelegenheit über unsere Eindrücke

und Erlebnisse ausgefragt. Sie waren begeistert, dass wir Russisch studieren und uns, trotz der fremden Kultur und Stadt, sehr gut zu rechtfinden können. Das war für uns natürlich motivierend.

Auch außerhalb der Universität eröffnete man uns verschiedenste Möglichkeiten, an interkulturellen Veranstaltungen teilzunehmen. Sehr oft haben wir Ausflüge in die landschaftlich schöne Umgebung Kaliningrads oder an die Kurische Nehrung gemacht. Diese Landzunge gehört nicht zu Unrecht zum UNESCO-Weltkulturerbe. Man findet hier noch unberührte Natur, seltene Tierarten und kilometerlange, weiße Strände. Viele Russen fahren am Wochenende oder zu Feiertagen



Bestens betreut: Janine Heiner und Martina Miljkovic erfahren im uniinterneen Meeresmuseum vom dortigen Direktor spannende Geschichten.



Unberührte Natur, kilometerlange, weiße Strände: die Kurische Nehrung gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.

auf die Kurische Nehrung und beobachten den Sonnenuntergang beim abendlichen Schaschlikesen – eine Gepflogenheit, die wir nur zu gern angenommen haben.

Die Universität bot uns viele Möglichkeiten uns in verschiedensten Bereichen zu engagieren. So wurden wir gebeten, bei einem Deutschwettbewerb als Teil der Jury zu fungieren.

Als besonders interessant empfanden wir eine Tagung zum Thema „Moderne Perspektiven Europas“. Wir waren eingeladen, an zwei Podiumsdiskussionen von deutschen und russischen Politikern teilzunehmen und aktiv mitzuwirken. Auch hier stellten wir fest, dass sich alles im Wandel befindet. Die Stadt lässt sich wahrhaftig mit dem hier herrschendem Wetter vergleichen. Denn es ist für Kaliningrader Meteorologen nahezu unmöglich das Wetter präzise vorherzubestimmen. Innerhalb

Das Verhalten im privaten Umfeld ist zum Glück gänzlich anders: Es verging selten eine Woche, in der man nicht von irgendjemandem angesprochen wurde, ob in der Uni oder auf der Straße. Häufig traf man sich danach, um über das Leben in Deutschland und Russland zu reden oder zusammen Kaffee zu trinken und zu grillen. Interessant wird es, wenn man zu Familienfeiern und Wochenendausflügen eingeladen wird. Ist der Kontakt zu einer Familie erst einmal hergestellt, ist er andauernd und herzlich.

Die vielen verschiedenen Kultureinrichtungen, wie das „Deutsche Haus“ oder das „Amerikanische Zentrum“, sind ebenfalls gute Orte, um mit Kazanern in Kontakt zu kommen. Die Mitarbeiter dort leisten sehr gute Arbeit. Schneller als man denkt, arbeitet man selbst mit und leitet Gesprächsrunden zu den verschiedensten Themen wie Kinder, Partnerschaft oder zur Europameisterschaft. Der kulturelle Austausch ist ergiebig, unkompliziert und macht viel Spaß.

Als besonders eindrücklich habe ich die ausgeprägte Feiertags- und Wochenendkultur empfunden. Am „Tag der Arbeit“ wird in Kazan traditionell eine Bootstour veranstaltet. Die halbe Stadt – so auch meine Freunde und ich – brach an diesem Tag auf, um mit einem Boot in der Nachbarrepublik Mari El mehrere Tage einen Fluss herunterzufahren. Die Wochenenden werden genutzt, um auf die Datscha, das Wochenendhaus, zu fahren, um dort zu entspannen, in die Sauna zu gehen oder im Garten zu arbeiten.

Kazan ist für mich eine der schönsten Städte, die ich kenne. Selten habe ich so viele interessante Menschen an einem Ort getroffen habe. Ich konnte wertvolle Erfahrungen sammeln und meinen Wortschatz um das Zehnfache erweitern.

Jeder, der darüber nachdenkt, sich die Stadt anzuschauen oder eine Zeit lang dort zu leben, sollte dies unbedingt tun. Langweilig wird es in Kazan nie.

## Prof. Dr. Roland Schmidt †

Wenige Wochen nach Vollendung seines 82. Lebensjahres starb am 4. Januar Prof. Dr. Roland Schmidt. Er wirkte viele Jahre am Institut für Didaktik der Mathematik der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Wegen der politischen Verhältnisse in Deutschland nach 1945 war sein Werdegang ungewöhnlich. Geboren wurde Roland Schmidt am 6. Dezember 1926 in Förderstedt (bei Magdeburg). Der Besuch der Oberschule in der Nachbarstadt Staßfurt endete 1944 wegen der Einberufung zur Luftwaffe vorzeitig mit der sogenannten Notreife. Nach Kriegsende und Rückkehr aus amerikanischer Internierung legte er 1946 die reguläre Reifeprüfung ab und wurde zunächst als Schulhelfer eingesetzt.

Nachdem er einen Lehrerbildungskurs am Institut für Lehrerbildung in Staßfurt absolviert hatte, war er ab 1947 in Förderstedt als Volksschullehrer tätig; die Lehramtsprüfungen für die Volksschule folgten 1950 und 1951. Nach einem Fernstudium am Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut in Berlin (Ost) erwarb er 1954 die Lehrbefähigung eines Fachlehrers für Mathematik an Mittelschulen. Als er nach Hessen umzog,

musste Roland Schmidt jedoch alle Lehramtsprüfungen wiederholen: Er begann ein Ergänzungsstudium am Pädagogischen Institut Weilburg, das er 1957 mit dem Staatsexamen abschloss. 1959 folgte das Staatsexamen für das Lehramt an Volks- und Realschulen, 1960 eine Erweiterungsprüfung im Fach Mathematik. Von 1957 bis 1962 unterrichtete er an Grundschulen im Raum Marburg.

Roland Schmidt wirkte ab 1962 als Pädagogischer Mitarbeiter am Seminar für Didaktik der Mathematik der Hochschule für Erziehungswissenschaften (HfE), der Nachfolgeeinrichtung des Pädagogischen Instituts Weilburg, die 1966 als Abteilung für Erziehungswissenschaften (AfE) in die Universität Gießen integriert wurde. 1970 erfolgte die Ernennung zum Studienrat im Hochschuldienst. Parallel dazu studierte Schmidt hier von 1962 bis 1968 Erziehungswissenschaft, Psychologie und Mathematik und promovierte 1970.

1972 wurde Roland Schmidt zum Professor für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Grundschule an der JLU berufen. 1989 ging er in den Ruhestand. Immer war er für die Studierenden

ein tüchtiger, stets ansprechbarer, beliebter Hochschullehrer. Als Professor führte er regelmäßig die Geschäfte des Instituts.

Weit über Gießen hinaus wurde Roland Schmidt bekannt durch seine breit angelegten empirischen Untersuchungen zum Zahlenverständnis von Schulfängern, zur Rechenfähigkeit am Ende des ersten Schuljahres und zu geometrischen Kompetenzen am Ende der Grundschulzeit. Diese Forschungen flossen in das von ihm herausgegebene Schulbuchwerk für Grundschulen „Denken und Rechnen“, wo er mit den dazugehörigen Lehrerbänden eine in sich abgerundete, moderne Mathematikdidaktik für die Grundschule konzipierte.

Auch als Ruheständler nahm Roland Schmidt regen Anteil am Geschehen seines ehemaligen Instituts und besuchte oft die Vorträge im Mathematikdidaktischen Kolloquium, selbst als er seinen Hauptwohnsitz nach Mainz verlegt hatte.

Das Institut für Didaktik der Mathematik der Justus-Liebig-Universität Gießen wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Lothar Profke  
Prof. Dr. Rudolf Sträßler

## Ehrung für Krebsforscher

Ehrendoktorwürde für Prof. Gerhard Kraft: Fachbereich 07 zeichnet Physiker des GSI Helmholtzzentrums für Schwerionenforschung aus – Neue Strahlentherapie entwickelt

pm. Der Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie der JLU hat dem Physiker Prof. Dr. Gerhard Kraft den Doktor der Naturwissenschaften ehrenhalber verliehen. Prof. Kraft (GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung, Darmstadt) erhielt die Auszeichnung für die Entwicklung eines neuen, vielversprechenden Verfahrens zur Krebstherapie mit Schwerionenstrahlen. Bei der Entwicklung des Verfahrens hat Prof. Kraft intensiv mit der Universität Gießen – vor allem mit der ehemaligen Professur für Biophysik (Prof. Dr. Jürgen Kiefer) – zusammengearbeitet.

Das Verfahren ist über einen Zeitraum von rund 20 Jahren beim GSI Helmholtzzentrum in Darmstadt von der physikalischen und biologischen Grundlagenforschung bis zur klinischen Anwendung entwickelt worden. Krebszellen werden dabei durch Energiezufuhr zerstört und gesunde Gewebe geschont. Die Energie bricht die Bindungen in Großmolekülen – DNS-Moleküle, die die genetische Information einer Zelle enthalten – auf. Gleichzeitig



Prof. Dr. Gerhard Kraft

soll im gesunden Gewebe, das für einen tiefliegenden Tumor durchquert werden muss, möglichst wenig Energie deponiert werden, um Schädigungen zu vermeiden.

Der große Vorteil der Bestrahlung mit schweren Ionen (Kohlenstoffionen) ist, dass dabei aufgrund physikalischer Gesetze die Energieabgabe beim Eindringen in Materie oder eben den menschlichen Körper sehr gering ist und am Ende der Ionenbahn extrem stark ansteigt. Im Gegensatz zur herkömmlichen Therapie mit Photonenstrahlen konzentriert sich die Strahlenbelastung für den Patienten dadurch auf einen sehr kleinen Bereich im Körper. Krebszellen werden gezielt getötet, das gesunde Gewebe aber weitestgehend geschont. Daher sind die Bestrahlungen mit sehr geringen Nebenwirkungen verbunden.

Nach mehrjährigen Tests von Kraft und seinem Team sind inzwischen 440 Patienten mit gro-

ßem Erfolg bei der GSI bestrahlt worden. Zurzeit werden Bestrahlungsanlagen an der Radiologischen Universitätsklinik in Heidelberg und an der Universitätsklinik in Marburg aufgebaut. Ab 2009 bzw. 2010 sollen dort pro Jahr jeweils bis zu 2.000 Kranke behandelt werden.

Prof. Kraft war von 1981 bis 2008 Leiter der Abteilung Biophysik der GSI Darmstadt und ist unter anderem Honorarprofessor an der Universität Kassel und der TU Darmstadt. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Die Verleihung der Ehrendoktorwürde fand im Rahmen eines Festkolloquiums im Senatssaal des Universitätshauptgebäudes statt. Prof. Dr. Volker Metag (II. Physikalisches Institut) hielt die Laudatio „Krebstherapie mit Ionenstrahlen – von der physikalischen und biologischen Grundlagenforschung zum Pilotprojekt an der Gesellschaft für Schwerionenforschung“. Prof. Dr. Rita Engenhardt-Cabillic (Abteilung Strahlentherapie der Radiologie) sprach über „Die Vorteile der Krebstherapie mit Ionenstrahlen aus medizinischer Sicht“. Die Gießener Professorin ist am Aufbau der Therapieeinheit in Marburg beteiligt.

### NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 03

**Prof. Dr. Ludwig Stecher**

Empirische Bildungsforschung

Prof. Dr. Ludwig Stecher, Jahrgang 1961, ist seit Oktober 2008 Professor für Empirische Bildungsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft.

Er studierte Sozialwissenschaften an der Universität Wuppertal und promovierte im Jahr 2000 in Erziehungswissenschaft an der Universität Siegen, wo er sich 2007 auch habilitierte. Von März 2005 bis September 2008 arbeitete er als Senior Researcher am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main.

Zu seinen Hauptarbeitsgebieten gehören Bildungsprozesse im Bereich formaler, non-formaler und informeller Kontexte; Bildung im Lebenslauf; Bildung und soziale Ungleichheit; Kindheit, Jugend, Familie und Bildung; Ganztagschulen.

Prof. Stecher gehört u.a. dem Konsortium des Deutschen Bildungspanels (NEPS) an, dem Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) und ist im Beirat verschiedener nationaler Forschungsprojekte und -programme, z.B. im Forschungsprojekt zur Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung am Bundesinstitut für Berufliche Bildung.

Er ist (Co-)Autor von annähernd 100 Publikationen im Bereich Kindheit, Jugend und (außerschulische) Bildung sowie Mitherausgeber der Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, des Jahrbuchs Jugendforschung und des Diskurs Kindheits- und Jugendforschung. (siehe auch Bericht auf Seite 1)



Fachbereich 07

**Prof. Dr. Bernhard Mühlherr**

Algebra

Prof. Dr. Bernhard Mühlherr kam im Oktober 2008 als Professor für Algebra ans Mathematische Institut. Zuvor hatte er für sechs Jahre eine Professur für Algebra und Geometrie an der Université Libre de Bruxelles inne.

Er studierte Mathematik mit Nebenfach Physik in Erlangen, Tübingen und Brüssel. 1994 promovierte er in Tübingen über das Thema Konvexität in Gebäuden. Von 1993 bis 1996 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mathematischen Institut der Uni Tübingen angestellt. Danach wechselte er als Forschungsstipendiat der DFG an den Fachbereich Mathematik der Uni Dortmund, wo er sich 1999 zum Thema „Konstruktion von Kac-Moody-Gruppen“ habilitierte. Es folgte ein längerer Forschungsaufenthalt an der Tufts University (Boston) im Jahr 2001.

Das Arbeitsgebiet von Prof. Mühlherr ist die Gruppentheorie. Er interessiert sich besonders für Gruppen, die auf kombinatorischen oder geometrischen Strukturen wirken. Die Theorie der Gebäude liefert solche Objekte für mehrere Klassen von Gruppen, die in der Mathematik von herausragender Bedeutung sind. Ein wesentlicher Teil seines wissenschaftlichen Werkes widmet sich der Weiterentwicklung dieser Theorie. Insbesondere arbeitet er an einem Klassifikationsprogramm für Gebäude vom Kac-Moody-Typ. Verschiedene Anwendungen der Theorie der Gebäude in der Gruppentheorie sind ein weiterer wichtiger Bestandteil seiner wissenschaftlichen Beiträge.



Fachbereich 08

**Prof. Dr. Holger Zorn**

Lebensmittelchemie/Lebensmittelbiotechnologie

Prof. Dr. Holger Zorn, geboren 1967, ist seit November Professor für Lebensmittelbiochemie und Lebensmittelbiotechnologie. Vor seinem Wechsel an die JLU hatte er eine Professur für Technische Biochemie an der Technischen Universität Dortmund inne.

Nach seinem Studium der Lebensmittelchemie an der Universität Karlsruhe promovierte er 1997 an den Instituten für Lebensmittelchemie der Universitäten Karlsruhe, Stuttgart und Hohenheim. 1998 schloss er die zweite Staatsprüfung für Lebensmittelchemiker ab. Anschließend arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Lebensmittelchemie der Universität Hannover, wo er sich 2003 mit dem Thema „Biochemische und molekularbiologische Strategien zur Synthese von Aromastoffen“ habilitierte.

Während seiner nachfolgenden Tätigkeit als Privatdozent an der Universität Hannover hatte er 2004 eine Gastprofessur an der Universität Campinas (Brasilien) inne und forschte 2006 einige Monate am Consejo superior de investigaciones científicas (CSIC) in Madrid (Spanien).

Die Hauptarbeitsgebiete von Prof. Zorn sind die Lebensmittelbiotechnologie (Aromen/Enzyme), die Biotechnologie nachwachsender Rohstoffe, die Lebensmittel- und Naturstoffanalytik sowie die Biochemie, Biotechnologie und Molekularbiologie der Bildung und Biotransformation von Naturstoffen durch Mikroorganismen und mikrobielle Enzyme.



Fachbereich 11

**Prof. Dr. Ritva Tikkanen**

Biochemie und Molekularbiologie

Prof. Dr. Ritva Tikkanen ist seit Dezember 2008 W2-Professorin für Biochemie und Molekularbiologie. Zuvor hatte die gebürtige Finnin eine Juniorprofessur am Universitätsklinikum Frankfurt/Main inne. Ihre Promotion und Habilitation in Biochemie erfolgten an der Universität Helsinki – dazwischen forschte Prof. Tikkanen als Marie Curie Fellow an der Universität Göttingen und als Habilitandin an der Universität Bonn.

Ein Schwerpunkt ihrer Forschung liegt auf dem Gebiet, mit dem ihre wissenschaftliche Karriere auch begann: Lysosomen und ihren Fehlfunktionen. Lysosomen bauen fremde oder körpereigene Proteine und andere Makromoleküle mittels der in ihnen enthaltenen Enzyme ab. Prof. Tikkanen untersucht zudem, wie makromolekulare Komplexe in der Zelle organisiert werden können, so dass Signalübertragung und Transport von Proteinen in der Zelle möglich sind. Dabei spielen winzige kleine Mikrodomänen (sogenannte Rafts) in den Zellmembranen eine sehr wichtige Rolle. Stimmt etwas mit diesen Strukturen nicht, kann es zu schweren Erkrankungen wie z. B. Alzheimer kommen.

Die Hauptarbeitsgebiete von Prof. Tikkanen sind – neben der Alzheimer'schen Erkrankung – Membranmikrodomänen, vesikulärer Transport, Biogenese von Organellen (vor allem von Lysosomen), lysosomale Speichererkrankungen, Zellpolarität, Zelladhäsion, Signaltransduktion, Endozytose und Tumor-Stammzellen.

## Doktoranden gestalten Kultur

Kulturmanagement AG im GCSC organisiert viele Veranstaltungen

pm. Kulturmanagement ist ein hochattraktives Berufsfeld für Promovierende der Geistes- und Sozialwissenschaften, die nicht in erster Linie eine wissenschaftliche Karriere an der Universität verfolgen. Die Berufsperspektiven für Doktoranden im Bereich

ßens als Hochschulort“ des GGK/GCSC Career Service im Juni 2007 hervorgegangen. Die Mitglieder der AG können bereits während der Promotion praktische Berufserfahrungen sammeln und universitätsexterne Netzwerke aufbauen. Zudem erwerben sie über die Promotion hinaus spezifische Schlüsselkompetenzen im Projekt- und Eventmanagement, was ihre beruflichen Erfolgchancen erhöht.

Die derzeit 30 Mitglieder der AG organisieren kulturelle Veranstaltungen, wie Filmabende und -reihen, Ausstellungen, Musikveranstaltungen und Lesungen – sowie die Doktorandenparty „Feierabend“. Außerdem veranstalten sie in enger Absprache mit dem Career Service berufspraktische Kulturmanagement Workshops. Um mit diesen Veranstaltungen über das Graduiertenzentrum und die Universität Gießen hinaus ein breites Publikum zu erreichen, vernetzt sich die Kulturmanagement AG mit Gießener Kulturschaffenden und dem Gießener Kulturleben. Ziel: Das Graduiertenzentrum GCSC soll nicht nur als Ort wahrgenommen werden, in dem Kultur erforscht, sondern auch aktiv mitgestaltet wird.



Endlich „Feierabend“ – die Mitglieder der Kulturmanagement AG und ihre Gäste amüsieren sich auf der Doktorandenparty im Haarlem.

Kulturmanagement zu erweitern, ist das Ziel der Kulturmanagement AG im International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC).

Sie ist aus dem Workshop „Kulturmanagement. Berufliche Möglichkeiten generell – und in Gie-

Weitere Informationen: [http://gcsc.uni-giessen.de/wps/pgn/home/GCSC\\_eng/cultural\\_management/](http://gcsc.uni-giessen.de/wps/pgn/home/GCSC_eng/cultural_management/)

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen  
**Redaktion:** Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Pressestelle der JLU, Postfach 11 1440, 35390 Gießen, Ludwigstraße 23, Telefon: 0641 99-12040/42, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de  
**Graphisches Konzept/Layout:** Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de  
**Druck:** Giessen-Druck, Marburger Straße 18–20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-442, Fax: 0641 3003-308, info@giessen-druck.de, www.giessen-druck.de, Auflage: 8.000  
**Anzeigenverwaltung:** Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.



**1. MASTER-INFORMATIONSTAG**  
Justus-Liebig-Universität, Gießen

**Samstag, 16. Mai 2009, 10-19 Uhr**



# Als Gutachter in Ostafrika

Beitrag zur rechtlichen Weiterentwicklung der East African Community (EAC) – Mitarbeiter der Professur für Öffentliches Recht berichtete in Burundi von Erfahrungen aus der EU

Von Philipp Stroh

Als Prof. Thilo Marauhn in mein Büro kam und mich fragte, ob ich einen gültigen Reisepass besäße, nahm ich diese Frage zunächst nicht sonderlich ernst. Ebenso wenig die darauffolgende Bemerkung, es gebe eine Möglichkeit, als Gutachter für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) zwei Wochen später nach Afrika zu fliegen. Als ich einige Stunden danach im Passbildautomaten saß, um vier Fotos für meinen Visumsantrag zu machen, welcher umgehend per Express nach Berlin zur Botschaft von Bu-

das Sekretariat der East African Community (EAC) dabei unterstützen, die Vertragsverhandlungen zur Errichtung eines gemeinsamen Marktes in der EAC (Tansania, Kenia, Uganda, Ruanda und Burundi) voranzutreiben. So fiel mir als Wissenschaftlichem Mitarbeiter der Auftrag zu, beim „Dedicated Workshop for the High Level Task Force on the Negotiation of the EAC Common Market“ in Bujumbura/Burundi einen Vortrag zu halten. Im Mittelpunkt standen dabei Probleme bezüglich der Niederlassungsfreiheit von Unternehmen, die bei der Einführung des

Fotos: Philipp Stroh



Reges Treiben herrscht auf den Straßen Bujumburas.



„Unité – Travail – Progres“: der Wahlspruch Burundis. Die Farben grün, rot und weiß stehen für Hoffnung, das im Unabhängigkeitskrieg vergossene Blut und Frieden. (Im Hintergrund die Aussicht auf Bujumbura.)

rundi geschickt werden sollte, waren meine Zweifel ausgeräumt.

Erfahrungen aus Europa gefragt

Über das Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig war der Professur für Öffentliches Recht am Fachbereich die Anfrage nach einem Gutachter zugetragen worden. Dieser sollte im Rahmen eines Workshops

Gemeinsamen Marktes in der EU aufgetreten waren.

Der Workshop in Burundi lief über zwei Tage, wobei die Themen „Trade in Services“, „Right of Establishment and Residence“, „Transport Policy Development“ und „Competition Policy“ jeweils von einem Gutachter aus dem Umfeld der GTZ und einem Redner aus den Reihen der EAC zunächst präsentiert und an-

schließend auf dem Podium diskutiert wurden.

Die darauf folgende Woche war für die Aushandlungen des Vertragstextes zur Einführung eines Gemeinsamen Marktes vorgesehen. Ziel des Workshops war, alle Delegierten der fünf Mitgliedsstaaten umfassend über Möglichkeiten grenzüberschreitender Dienstleistungen und Niederlassungen von Unternehmen, verkehrspolitische Wege sowie einer funktionierenden Wettbewerbspolitik zu informieren. Mögliche Probleme bei der Einführung des Gemeinsamen Marktes sollten so antizipiert werden, um der EAC die Möglichkeit zu geben, die Erfahrungen der EU aus den letzten 51 Jahren sinnvoll in ihr eigenes Programm einfließen zu lassen.

An beiden Tagen wurde in lockerer und ausgesprochen angenehmer Atmosphäre jeweils von neun Uhr morgens bis in die Abendstunden diskutiert und in den Kaffeepausen der ein oder andere interessante Kontakt geknüpft. Das Wochenende war den einzelnen Delegationen der fünf Mitgliedsstaaten zur Beratung vorbehalten, sodass meinen drei Kollegen und mir ein wenig Zeit blieb, das Umland zu erkunden.

Kleiner als Brandenburg

Mit knapp 28 Quadratkilometern ist Burundi nur wenig kleiner als Brandenburg, hat mit offiziell 8,4 Millionen Einwohnern jedoch einen deutlich höheren Bevölkerungsdichte. Unser

Taxifahrer merkte dazu an, dass seiner Ansicht nach allein die Hauptstadt Bujumbura schon acht Millionen Einwohner aufweise, würde man nur die Peripherie erfassen.



Beindruckend: der Tanganjikasee (das zweitgrößte Süßwasservorkommen der Erde) und Burundis Berglandschaft.

So bewegt man sich auf den wenigen Straßen des Landes quasi permanent innerhalb größerer Menschenmengen – auch und gerade in den Randbezirken Bujumburas, wo imposante Villen direkt gegenüber von Holz- und Lehmhütten einen merkwürdigen Gegensatz markieren. Die Naturkulisse Burundis präsentiert sich in einer für Afrika geradezu klischeehaften Vielfalt – nicht zuletzt durch einen eindrucksvollen Nilferd-Auftritt während eines Essens am Tanganjikasee. Dass die Weltnaturschutzunion IUCN den See als artenreichsten Ort der Welt bezeichnet, vermag da kaum zu verwundern.

Insgesamt war es nicht nur eine bemerkenswerte Erfahrung, einen Beitrag zur rechtlichen Weiterentwicklung der EAC leisten und überdies ein eindrucksvolles Land in Zentralafrika besuchen zu dürfen. Der respektvolle und geradezu freundschaftliche Umgang der Delegierten verschiedener Länder und Staaten untereinander macht einmal mehr den Unterschied zu hiesigen Gebräuchen deutlich. Man wünscht sich, der ein oder andere würde sich hierzulande eine Scheibe davon abschneiden.

## Kompetenzen von Schülern fördern

Forschungsnetzwerk „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung (EUBi)“

Von Nicole Milbrett

Wie entwickeln sich Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern? Wie kann Kompetenzentwicklung gefördert werden? Welche schulischen und außerschulischen Bedingungen sind hilfreich? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Forschungsnetzwerk „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung (EUBi)“ an der JLU. Seit gut einem Jahr fördert das Präsidium der Universität in diesem Rahmen ausgewählte Projekte aus den Fachgebieten Erziehungswissenschaften, Fachdidaktik und Psychologie.

Ziele des Forschungsnetzwerks sind neben der Förderung der Bildungswissenschaften als einem Profildisziplin der JLU die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Unterrichtsforschern in einem Netzwerk sowie die Nachwuchsförderung innerhalb der Bildungswissenschaften. Der Fokus liegt dabei auf dem Thema „Kompetenzförderung durch Intervention“.

Bildung ist ein zentrales Thema unserer Zeit. Wie sehr es uns beschäftigt, haben auch die internationalen Leistungsvergleichsstudien wie TIMSS, PISA und IGLU gezeigt. Das Thema Bildungsforschung hat an der JLU eine lange Tradition.

Viele Ebenen des Bildungssystems spielen in den Themenkomplex hinein. Das zeigte sich auch bei der Auftaktveranstaltung des

Forschungsnetzwerks im November 2008 im Mathematikum. Von Dissertationsprojekten auf der Ebene des Bildungssystems, wie die Lernunterstützung durch Förderangebote, bis hin zu Projekten, die den einzelnen Schüler in den Fokus der Betrachtung rücken (Ursachen von Lese-Rechtschreibstörungen), bekamen die rund 70 Teilnehmer der Veranstaltung einen umfassenden Einblick in aktuelle Forschungsfragen der empirischen Unterrichts- und Bildungsforschung an der JLU.

Gerahmt wurde die erste Selbstpräsentation der Stipendiatinnen und Stipendiaten durch den Gastvortrag von Prof. Dr. Katharina Maag Merki (Universität Zürich). Die Pädagogik-Expertin legte Anforderungen an die empirische Bildungsforschung dar. Dazu gehören theoriegeleitete Analysen, Bezug auf internationalen Forschungsstand, längsschnittliche Analysen, Interventionsstudien, Mehrperspektivität und Integration verschiedener methodischer Ansätze.

Wie die empirische Schul- und

Unterrichtsforschung an der JLU weiter ausgebaut und differenziert werden kann, mit welchen Theorien und Methoden sie am besten arbeitet, wird die Stipendiatinnen und Stipendiaten zusammen mit ihren Betreuern im Rahmen einer internen Klausurtagung am 13. und 14. März in Rauischholzhausen beschäftigen.

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfl/forschung/forschungsnetzwerk](http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfl/forschung/forschungsnetzwerk)

Foto: privat



Ivo Steinger, 28, EUBi-Stipendiat

„Ich beschäftige mich mit dem Kompetenzbegriff im fremdsprachlichen Literaturunterricht und entwickle ein Modell, das die Kompetenzen von Schülern beim Umgang mit Literatur im Englischunterricht beschreibt. Nach einer geraumen Zeit als wissenschaftliche Hilfskraft, einer Staatsexamensarbeit über die Bildungsstandards und einem erfolgreichen Staatsexamen, wollte ich unbedingt in ‚meinem Fach‘ promovieren. Da es jedoch keine freien Stellen gab, schien sich der Wunsch nicht

zu erfüllen. Gerettet wurde mein wissenschaftlicher Werdegang durch das Stipendium des Forschungsnetzwerks, wofür ich sehr dankbar bin. Momentan forsche ich an hessischen Schulen und gebe ein Seminar an der Uni Gießen. Der Titel meiner Dissertation lautet: Modellierung literarischer Kompetenz im Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe I.“

„Mein Dissertationsprojekt greift den hessischen Förderansatz ‚Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb‘ für abschlussgefährdete Schüler am Ende der Sekundarstufe I auf und fragt, inwiefern es dem Konzept gelingt, Schüler zum Hauptschulabschluss zu führen, deren Prognose auf einen formalen Bildungsabschluss zunächst negativ ausfällt. Die Dissertation unter der Leitung von Prof. Dr. Wissinger

vom Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften ist eingebunden in das Forschungsnetzwerk EUBi am Zentrum für Lehrerbildung. Die Förderung der Dissertation selbst erfolgt durch ein Stipendium des evangelischen Studienwerkes Villigst e.V., um das ich mich nach meinen beiden Studiengängen (Lehramt für Förderschule und Diplom-Pädagogik) und während meiner Tätigkeit als Sozialpädagogin in der Gemeinwesenarbeit des Diakonisches Werkes beworben habe.“

Foto: privat



Anke Dorn, 28, EUBi-Stipendiatin

**ZEIT CAMPUS Literaturwettbewerb**

»Ein Grund, nicht in die Vorlesung zu gehen«

Wer ist die junge Stimme des Jahres 2009?

Gesucht sind Autoren, die das Hier und Jetzt beschreiben, ohne gewöhnlich zu klingen. Gesucht ist Campusliteratur, die den Uni-Alltag sprengt. ZEIT CAMPUS bietet Platz für junge Geschichten und schreibt dafür zum ersten Mal einen Wettbewerb aus.

»Ein Grund, nicht in die Vorlesung zu gehen – was könnte das sein? Senden Sie uns bis zum 30. Juni Ihre Kurzgeschichte zu diesem Thema!

Der Preis ist mit 2000 Euro dotiert. Die drei besten Texte werden zudem in ZEIT CAMPUS gedruckt.

Weitere Informationen und die Teilnahmebedingungen finden Sie unter: [www.zeit.de/campus/literaturwettbewerb](http://www.zeit.de/campus/literaturwettbewerb)

Großer Literaturwettbewerb 2009

ZEIT Campus

### Gewächshausbrand

Der Brand eines Gewächshauses Ende Februar wird für die betroffenen Agrarwissenschaftler und Biologen schwerwiegende Folgen haben. Nach dem vorläufigen Stand der Ermittlungen wurde der Brand im Heinrich-Buff-Ring durch einen technischen Defekt ausgelöst.

Die Universität erwartet für Monate Engpässe in der Forschung. Dramatisch ist vor allem der Verlust einer kompletten Raps-Neuzüchtung. Es handelte sich nicht um gentechnisch veränderte Pflanzen. Der Schaden geht nach ersten Einschätzungen in die Hunderttausende.

## GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 04

**Prof. Dr. Zhang Dingjing**  
Gastwissenschaftler aus China

Prof. Dr. Zhang Dingjing ist von Januar bis Ende Februar 2009 Gastwissenschaftler an der Professur für Turkologie. Sein Aufenthalt in Deutschland, der ihn neben Forschungstätigkeiten an der JLU auch zu Gastvorträgen nach Frankfurt a. M., Mainz und an die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften führt, wird vom DAAD gefördert.

Prof. Zhang Dingjing, der nach Studium und Promotion an der Xinjiang University und an der Minzu University of China (früher: Central University of Nationalities) seit 1996 Turkologie unterrichtet, ist heute Leiter des Instituts für kasachische Philologie an der Minzu University in Peking. Die Minzu University wird im Rahmen des „Project 985“ gefördert, einer Initiative der chinesischen Regierung zur Bildung von Elitehochschulen. Sie ist in erster Linie für die akademische Ausbildung Angehöriger nationaler Minderheiten zuständig, zu denen unter anderem Tibeter, Mongolen, Uiguren und Kasachen zählen. Einen Schwerpunkt der Universität stellen daher die Philologien von Minderheiten in China dar.

Prof. Zhang Dingjing promovierte mit einer sprachwissenschaftlichen Arbeit über „The Auxiliary Words in Kazakh“. Sein aktueller Forschungsschwerpunkt ist die kasachische Grammatik. Er ist u.a. Verfasser einer umfangreichen Grammatik der kasachischen Sprache. Neben Chinesisch, seiner Muttersprache, und Englisch, gehören zu Prof. Zhang Dingjings Sprachenrepertoire Kasachisch, Uigurisch, Klassisches Chinesisch, Alttürkisch, Tschagataisch und Russisch.

Seit der Kurzzeitdozentur Prof. Dr. Mark Kirchner im Jahr 2006 in Peking hat sich eine intensive Forschungszusammenarbeit etabliert. Prof. Zhang Dingjing und Prof. Kirchner betreuen gemeinsam zwei kasachische Promotionsstudierende, die zurzeit ihre Forschungsarbeiten mit einem längerfristigen Stipendium des chinesischen Staates an der Turkologie der JLU durchführen. Ziel des Besuchs von Prof. Zhang Dingjing in Gießen ist die Entwicklung gemeinsamer Projekte mit der Professur für Turkologie zur Beschreibung der kasachischen Sprache und deren Rolle in der Gesellschaft.

### Unterschriftenliste von JLU-Beschäftigten

#### Beteiligung an den Warnstreiktagen

sl. An den Aktionen im Rahmen der Warnstreiktage am 12. und 26. Februar beteiligten sich auch JLU-Beschäftigte aus unterschiedlichen Bereichen, um für einen neuen Tarifvertrag mit deutlichen Einkommensverbesserungen zu protestieren. Unter Federführung der verdi-Gruppe übergaben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth eine Unterschriftenliste. Über 400 Personen baten mit ihrer Unterschrift den Präsidenten, sich beim Hessischen Innenminister für die Belange der JLU-Beschäftigten einzusetzen.

# Einblick in die Berufswelt

Eröffnung des Feinmechanischen Ausbildungszentrums im ehemaligen Strahlencentrum – Landtagspräsident Norbert Kartmann legte selbst Hand an

ep. Die JLU ist nicht nur eine der größten Hochschulen in Hessen, sie ist darüber hinaus auch einer der größten Ausbildungsbetriebe der Region. 104 junge Leute werden in 14 Berufen ausgebildet. Mit erheblichen Investitions- und Personalmitteln trägt die Universität zu ihrer Qualifizierung bei. Die Absolventen sind am Arbeitsmarkt begehrt: Laboranten, Handwerker, Angestellte für Bürokommunikation etc. Im Wintersemester konnte das Feinmechanische Ausbildungszentrum im ehemaligen Strahlencentrum durch JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee offiziell eingeweiht werden.

Eine frühere Institutswerkstatt wurde für 45.000 Euro renoviert und zum Ausbildungszentrum ausgebaut. Die Meister Rainer Weiß, Martin Wagner und Werner Kuhl stellten die Aufgabenbereiche vor. Die Auszubildenden erfahren dort in einer einjährigen Grundausbildung das Basiswissen bei der Handhabung von Geräten und Maschinen, bevor sie zur Vertiefung ihrer handwerklichen Kenntnisse in die Institutswerkstätten wechseln.

Gleichzeitig können die Räumlichkeiten jetzt für neue Module im Bereich der Lehrerausbildung für das Fach Arbeitslehre genutzt werden. In Kleingruppen lernen die Studierenden exemplarisch wesentliche Teile der Berufswelt ihrer zukünftigen Schüler kennen. Lehramtsstudierende der Physik werden dort schließlich in die Bedienung mechanischer Maschinen eingewiesen, die sie an der Schule im Lehralltag sicher bedienen können müssen. Das Angebot umfasst ein Werkstattpraktikum und einen Maschinenschein (für je 40 Studierende pro Semester) für Haupt- und Realschul- sowie für Sonderschullehrer (Richtung Arbeitsorientierte Bildung). Voraussetzung für die Teilnahme ist eine zweistündige Arbeitssicherheitsunterweisung.

#### Am Weltraumsimulationstank

Bei der Eröffnung konnte Prof. Mukherjee den Präsidenten des Hessischen Landtags Norbert Kartmann begrüßen. Der ehemalige Grund- und Hauptschullehrer aus Butzbach hat selbst sein Lehramtsstudium für Physik und Religion an der Universität Gießen absolviert. „Lehrer ist der schönste Beruf,

den es gibt“, betonte er. Und er ließ es sich nicht nehmen, selbst Hand anzulegen und an den Maschinen zu arbeiten, die für die Ausbildung heute zum Einsatz kommen.

Kartmann informierte sich darüber hinaus in den Physikalischen Instituten über aktuelle Entwicklungen in der Physikausbildung. Der Direktor des I. Physikalischen Instituts, Prof. Dr. Bruno K. Meyer stellte den neuen interdisziplinären Studiengang

energie gewinnen sie direkt über Photovoltaikmodule im All.

#### Diskussion mit Studierenden

Das besondere Interesse des Landtagspräsidenten galt seiner alten Ausbildungsstätte, dem Institut für Didaktik der Physik, und der aktuellen Situation im Physikstudium. Prof. Dr. Claudia von Aufschnaiter und Prof. Dr. Peter J. Klar stellten die Studienprofile



Feierliche Einweihung: Landtagspräsident Norbert Kartmann (re.) graviert eine Messingtafel (li. JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee).

Materialwissenschaften vor. Großes Interesse zeigte Kartmann auch an den Entwicklungen auf dem Gebiet elektrischer Weltantriebe. Diese Gießener Spitzentechnologie habe ihn schon bei seinem Studium vor 40 Jahren fasziniert. Der Ausbau des Forschungslabors zur Wahrung der Spitzenposition und im Hinblick auf die Stärkung des Wissenschaftsstandorts Hessen liege ihm am Herzen, betonte er. Elektrische Triebwerke erzeugen Plasmen in Anlagen, wie sie auch in der Materialbearbeitung zum Einsatz kommen. Ihre Antriebs-

modularisierter Lehramtsstudiengänge vor. Kartmann betonte die große Bedeutung der pädagogischen Psychologie neben dem Fachwissen, die ihm in verschiedenen Tätigkeitsbereichen seines Berufslebens oftmals hilfreicher gewesen sei als theoretisiertes Fachwissen. In der Abschlussdiskussion mit Lehramtsstudierenden stieß er hierbei auf breite Zustimmung. Es wurde einmal mehr deutlich, dass die Studierenden sich mehr berufsbezogene Module wünschen und entsprechende Bemühungen zur Umsetzung am Fachbereich honorieren.

## AUSZUBILDENDE

## Zwischen Ausleihe und Auskunft

Auszubildende Jessica Cramer lernt in der UB den Beruf der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste

Von Carolin Muck

Wo finde ich welches Buch in der Universitätsbibliothek (UB)? Jessica Cramer kann diese Frage gut beantworten. Und es gehört zu ihrer Arbeit, das zu tun. Denn sie wird in der UB zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste ausgebildet. Während ihrer dreijährigen Ausbildungszeit lernt die 20-Jährige die Bibliothek genau kennen. Sie wird in fast allen Bereichen der UB eingesetzt: in der Auskunft, der Ausleihe, der Medienbearbeitung, wo neue Bücher zum Beispiel inventarisiert werden, in der Zeitschriftenabteilung oder der Einbandstelle, wo die Bücher ihre Signaturen bekommen. Jessica Cramer ist im dritten Lehrjahr und sagt über ihre Ausbildung: „Mir gefällt es. Ich finde es wichtig, dass man im Beruf nicht nur am PC sitzt, sondern auch mit Nutzern zu tun hat.“

Die Nutzer, das sind Studierende, Lehrende oder anderweitig Lernende, denen sie gerne weiterhilft. Zurzeit ist sie in der Auskunft eingesetzt, was ihr sehr gut gefällt, wie sie sagt. Anderen zu helfen, das sei ihr Ding. In der Woche arbeitet Jessica Cramer insgesamt 42 Stunden, ihr Arbeitstag beginnt meist um 7.30 Uhr. Zudem hat sie auch Schulunterricht, allerdings nicht einmal pro Woche, sondern blockweise.

Mehrere Wochen im Jahr fährt sie dafür zur Berufsschule nach Frankfurt. Außerdem absolvieren die Azubis Praktika, etwa im Stadtarchiv. Insgesamt werden fünf Azubis in der UB ausgebildet. Um sie kümmern sich die Mitarbeiter der jeweiligen Abteilungen sowie eine Ausbildungsleiterin.

Auf die Lehrstelle wurde Jessica Cramer in der Zeitung aufmerksam. Die Uni inserierte darin, doch die frischgebackene Realschulabgängerin konnte sich zunächst nichts unter dem Beruf der Fachangestellten für Medien- und Informa-

tionsdienste vorstellen. „Aber es hörte sich interessant an“, erinnert sich Cramer. Sie informierte sich und stellte fest, dass vielfältige Tätigkeiten auf sie zukommen würden. „Ich habe mir gedacht: Das wird bestimmt nicht langweilig.“ So bewarb sie sich, schaffte Einstellungstest und Vorstellungsgespräch und steht nun kurz vor ihrem Abschluss. Die Entscheidung für den Beruf hat sie nicht bereut, sagt sie. Und ihr Einsatzort ge-



Fasziniert vom Wissen, das es in einer Universitätsbibliothek gibt: Jessica Cramer an ihrem Arbeitsplatz.

falle ihr nach wie vor gut. „Es ist erstaunlich, wie viel Informationen in so einer Bibliothek stecken“, sagt die 20-Jährige. Für sie sei es immer wieder faszinierend, wie viel Wissen in einer Universitätsbibliothek gebe.

#### Kurzinfo:

Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste arbeiten in verschiedenen Bereichen. Zu den einzelnen Fachgebieten gehören: Bibliothek, Archiv, Information und Dokumentation, Bildagentur sowie Medizinische Dokumentation. Die JLU bildet im Bereich Bibliothek aus. Die Auszubildenden bekommen in der Universitätsbibliothek das Praxiswissen für ihren Beruf vermittelt. Im Unterricht an der Berufsschule lernen sie auch die anderen Bereiche ihres künftigen Berufes kennen. Die Ausbildungszeit beträgt drei Jahre. Zurzeit sind fünf Azubis in der UB beschäftigt.

**SciMento**  
Mentoring für  
Wissenschaftlerinnen  
hessenweit

Jetzt bewerben – [www.scimento.de](http://www.scimento.de)



## STIFTUNGEN

## Vereinigte Ludoviciana-Stiftung

Aus drei mach eins: Währungsreform von 1948 zwingt Uni zur Stiftungen-Fusion

stehen in einem sogenannten Fusionsbeschluss, unterzeichnet von dem Vorsitzenden, Herrn Oberregierungsrat Köhler, dem Landgerichtspräsidenten Neuenhagen, dem Rektor Prof. Ankel sowie dem Prorektor Prof. Hungerland.

Das war also die Lösung des Problems: Einstmals selbstständige Stiftungen sollten aufgelöst und zusammengelegt werden. Aus der Karl August Credner-Stiftung, der Heinz Credner-Stiftung

sowie der Broder Volquardsen-Stiftung sollte die Vereinigte Ludoviciana-Stiftung hervorgehen. Der Gründungstag wurde auf den 1. April 1958 festgesetzt. Wenige Wochen später genehmigte auch das zuständige Ministerium in Wiesbaden – damals war für die Universitäten noch der „Minister für Erziehung und Volksbildung“ zuständig – die Fusion.

Zweck der neuen Stiftung war es, die wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungen von Profes-

soren, Dozenten, wissenschaftlichen Assistenten und Studierenden zu unterstützen. Außerdem sollten Reisestipendien finanziert werden. Mittlerweile hat sich der Verwendungszweck allerdings geändert, auch weil die Stiftung nach wie vor wenige Erträge abwirft. Heute werden die Einnahmen daher für die Mitfinanzierung von JLU-Preisen oder zur Unterstützung von Bibliotheken verwendet.

Die Vereinigte Ludoviciana-Stiftung ist eine rechtlich unselbständige Stiftung. Sie besitzt also keine Rechtsfähigkeit und gehört zum sogenannten Eigenvermögen der Justus-Liebig-Universität. Mit den Erträgen werden heute Preise der JLU mitfinanziert oder Bibliotheken unterstützt. Einzelpersonen werden nicht gefördert.

Kontakt:  
Claudia Schick  
Telefon: 0641 99-12205  
E-Mail: [Claudia.Schick@admin.uni-giessen.de](mailto:Claudia.Schick@admin.uni-giessen.de)

Weitere Informationen:  
[www.uni-giessen.de/cms/organisation/dez/derzernat-b/dienstleistungen/Stiftungen](http://www.uni-giessen.de/cms/organisation/dez/derzernat-b/dienstleistungen/Stiftungen)

## Auszeichnung für E-Learning-Projekt

Sportwissenschaftler gewinnen mit „Web 2.0 in der Sportwissenschaft“ den Sonderpreis D-ELINA 2009

**pm.** Das Projekt „Das Web 2.0 in der Sportwissenschaft“ des Instituts für Sportwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) hat den Sonderpreis für besonders innovative Lösungen des Deutschen E-Learning Innovations- und Nachwuchs-Awards 2009 (D-ELINA 2009) gewonnen. Diesen Preis vergibt das Deutsche Netzwerk der E-Learning Akteure (D-ELAN) an Nachwuchs-Entwickler im Bereich digitales Bildungsmanagement. Die Preisverleihung erfolgte im Rahmen der Fachmesse für Bildungs- und Informationstechnologie LEARNTEC in Karlsruhe.

Leiter des ausgezeichneten Projekts sind Prof. Dr. Jürgen Schwier, Professor für Sportpädagogik und sozialwissenschaftliche Grundlagen des Sports an der JLU, und Dr. Marco Danisch, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportwissenschaft. Den Preis, ein hochwertiges Software-Paket zur Erstellung von Lehr-Lernmodulen der Firma bitmedia, werden die Preisträger der JLU bzw. dem Hochschulrechenzentrum zur Verfügung stellen, damit es interessierten Lehrenden und Lernenden aller Fachbereiche zugänglich gemacht werden kann.

Ziel von „Web 2.0 in der Sportwissenschaft – Videopodcasting zur Darstellung und Nutzung von ‚good practice‘ in der Lehrerbildung“ ist die digitale Produktion von Ausbildungsinhalten und deren Integration in den sportwissenschaftlichen Unterricht. Web 2.0-Anwendungen wie Weblogs, Wikis und das Podcasting eröffnen neuartige Möglichkeiten für die Aufbereitung und Verfügbarkeit von Ausbildungs- und Übungsmaterialien. So lassen sich beispielsweise Podcasts zu bestimmten Fußballtechniken und -taktiken beim Vermittlungsprozess direkt auf dem Rasen einsetzen, Skifahrer können auf der Fahrt im Lift noch



Verleihung des D-ELINA-Preises (v.l.): Hans Gieringer, Geschäftsführer der Firma bitmedia, Preisträger Dr. Marco Danisch mit seinem Mitarbeiter Jens Lüders und Axel Wolpert, Leiter der D-ELAN-Geschäftsstelle.

einmal per iPod oder iPhone ihre Kurventechnik studieren, und ein Gesundheitssportkurs kann das Training durch gezielt entwickelte Medienangebote unterstützen. Da derartige Formen des SportPodcastings bislang nur vereinzelt existieren, besteht eine erste Aufgabe des Projekts in der Produktion von Podcast-Reihen zu unterschiedlichen Sportarten und sportwissenschaftlichen Fachdisziplinen. Eine weitere wird darin gesehen, die Studierenden sportwissenschaftlicher Studiengänge beim Aufbau einer hinreichenden Medienkompetenz zu unterstützen, die ihnen zukünftig auch die eigenständige Produktion entsprechender Web 2.0-Anwendungen ermöglicht.

Als übergeordnete Zielsetzung des Projektes wird die nachhalti-

ge Integration von SportPodcasts im gesamten Bildungskontext des Sports angestrebt. So könnten neben Schulen auch andere Institutionen wie gesundheitsbezogene Einrichtungen, kommerzielle Sportanbieter und Sportvereine langfristig profitieren.

Unterstützt wird das Projekt „Web 2.0 in der Sportwissenschaft – Videopodcasting zur Darstellung und Nutzung von ‚good practice‘ in der Lehrerbildung“ von der Koordinationsstelle Multimedia der JLU, dem Hochschulrechenzentrum, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Multimedia Initiative Hessen sowie von T-Systems.

Weitere Informationen: [www.sport.uni-giessen.de/HS-SportCasts/](http://www.sport.uni-giessen.de/HS-SportCasts/)

## Wie geht es Ihnen, ...



Foto: privat

Vor dem Bücherregal im heimischen Arbeitszimmer: Sabine Heymann, Geschäftsführerin des ZMI, hat in ihrer Freizeit „Die Geheimnisse Roms“ übersetzt.

### ... Frau Heymann?

**uf:** Hallo, Frau Heymann. Der Feierabend steht bevor. Können Sie jetzt endlich mal richtig entspannen – auf der Couch, mit einem guten Buch, bei einem Glas Rotwein?

Heymann: Ja, so ungefähr hatte ich das vor. Warum fragen Sie?

**uf:** An der JLU kennt man Sie als Geschäftsführerin des Zentrums für Medien und Interaktivität, wo 2008 zwei große Forschungsverbände gestartet sind, „Interactive Science“ (VW-Stiftung) und „Kulturtechniken und ihre Digitalisierung“ (LOEWE), – das hat für das ZMI sicher viel Arbeit mit sich gebracht?

H: Oh ja, das sind sehr wichtige und vor allem ge-wichtige Projekte. „Interactive Science“ haben wir lange und intensiv vorbereitet. Bei den „Kulturtechniken“ musste alles ganz schnell gehen. Die beinahe zeitgleiche Bewilligung hat uns 2008 gehörig auf Trab gehalten, weil durch die plötzliche Vervielfachung unseres Budgets und unseres Personals eine völlige Neustrukturierung des ZMI notwendig war.

**uf:** Umso überraschender, dass man kürzlich in überregionalen Zeitungen und Kulturmagazinen des Fernsehens erfahren konnte, dass Sie auch als Übersetzerin tätig sind. Haben Sie mit dem ZMI nicht schon genug zu tun?

H (lacht): Eigentlich schon. Meine (Neben-)Tätigkeit als Übersetzerin und gelegentlich auch Journalistin hat etwas mit meinem Leben vor der JLU zu tun. Immerhin habe ich 15 Jahre als Kulturkorrespondentin in Italien gearbeitet. In dieser Zeit ist mir ein „Spezialwissen“ vor allem zum zeitgenössischen italienischen Theater gewissermaßen zugewachsen. Aus dieser Zeit stammt auch mein weit verzweigtes Netzwerk an Kontakten. Auf beides wird von deutschen Verlagen, Festivals, Theatern gern zurückgegriffen. In den letzten 20 Jahren habe ich vor allem Theaterstücke übersetzt. Ich habe aber auch als künstlerische Beraterin fungiert ...

**uf:** ... und jetzt haben Sie eine Kulturgeschichte Roms übersetzt. Der Waschzettel des Buches „Die Geheimnisse Roms“ verspricht „eine aufregende Reise hinter die kulturhistorischen und politischen

Kulissen Roms, von Michelangelo bis Pasolini, vom Faschismus bis Berlusconi, eine Entdeckung kurioser oder brisanter Spuren und Fälle, die zeigen, dass das Renaissance-Geflecht und Barockspiel von Phantasien, Intrigen, Sex, Mord und Lebensart bis in die Gegenwart andauert“. Spannend. Wie und wo haben Sie die Originalausgabe von Corrado Augias’ „Segreti di Roma“ entdeckt?

H: Aus meinen römischen Jahren ist mir der Name des großen italienischen Autors Corrado Augias seit langem ein Begriff. Als ich vor ca. zwei Jahren in der Buchhandlung Feltrinelli in Rom die illustrierte Ausgabe „Segreti di Roma“ entdeckte – ein Bestseller in Italien –, war ich sofort überzeugt, dass man dieses Buch unbedingt nach Deutschland bringen müsste. Die „Geheimnisse Roms“ ist aber eine „andere“ Kultur- und Sozialgeschichte Roms, eine, die hinter die prachtvollen Fassaden der Stadt blickt.

**uf:** Das klingt interessant. Können Sie Beispiele geben?

H: Neben Kapiteln zum „klassischen“ Rom, die aber auch unbekannte Aspekte beleuchten, Neben-Geschichten erzählen und sich nicht scheuen, Klatsch und Tratsch, von der Antike bis heute, einzubeziehen, erzählt ein Kapitel zum Beispiel das Leben des in Deutschland so gut wie unbekannten Faschisten



Corrado Augias, Die Geheimnisse Roms. Eine andere Geschichte der Ewigen Stadt, Osburg Verlag, 544 S. mit zahlreichen Abbildungen, 26,90 Euro.

Ettore Muti. Der war nach Mussolini immerhin die Nummer zwei der faschistischen Hierarchie, ein bizarrer Typ, der ein übles Ende genommen hat. Es gibt ein Kapitel über das Massaker der deutschen Besatzer 1944 in den Ardeatinischen Höhlen, eines über das jüdische Ghetto, direkt neben dem Kapitol, eines über die Filmstadt Cinecittà, wo „Ben Hur“ und „Cleopatra“ gedreht wurden und die turbulente Lovestory zwischen Elizabeth Taylor und Richard Burton ihren Anfang nahm.

**uf:** Werden Sie in Zukunft weiterhin die Nacht zum Tage machen und an Wochenenden durcharbeiten?

H: Das habe ich nicht vor. Ich muss zugeben, dass ich das Projekt anfangs unterschätzt habe. Die Arbeit an den „Geheimnissen Roms“ hat zehn Monate gedauert, sie war anstrengend, dennoch war es eine selten intensive Zeit, in der ich fast völlig in das Universum Rom abgetaucht bin. 85 Prozent des Lebens spielen sich im Kopf ab, habe ich irgendwo gelesen. In diesen zehn Monaten war das bei mir ganz sicher der Fall.

**uf:** Verraten Sie uns Ihre weiteren Pläne?

H: Es wird eine Lesereise des Autors geben, bei der ich teilweise dabei sein werde. Ich habe gerade für „Theater heute“ ein Porträt des Schauspielers Toni Servillo gemacht, der für seine Rolle in dem Film „Gomorra“ den Europäischen Filmpreis als bester Darsteller bekommen hat. Ich bin am Projekt einer Theateraufführung von „Gomorra“ am Berliner Gorki Theater beteiligt. Und ich betreue die Auswahl der italienischen Stücke beim Stückemarkt des Berliner Theatertreffens im Mai.

**uf:** Vielen Dank für dieses kurze Gespräch und viel Erfolg für Ihr Buch!

Sabine Heymann studierte in Gießen Germanistik und Romanistik. Sie ist Kulturjournalistin und Übersetzerin mit dem Schwerpunkt Italien, hat 15 Jahre in Rom gelebt. Seit 1996 arbeitet sie an der JLU und hat seit 2001 die Geschäftsführung des Zentrums für Medien und Interaktivität inne.

## AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

### Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Die Studierenden des Fachs Klassische Archäologie haben eine Auszeichnung für Arbeiten zur Geschichte der JLU bekommen. Bei der Verleihung der Auszeichnung würdigte Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Hormuth das Engagement und die Arbeiten der Studierenden zur Entwicklung der Antikensammlung – insbesondere ihre Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung in der Antikensammlung „Gönner, Geber und Gelehrte – Die Gießener Antikensammlung und ihre Förderer“. Der mit der Anerkennung verbundene Geldbetrag in Höhe von 2.000 Euro wird für die Libyen-Exkursion im März unter Leitung von Prof. Dr. Anja Klöckner, Professorin für Klassische Archäologie, verwendet und kommt so den Studierenden direkt zugute.

### Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Dr. Hebatallah Fathy, Dozentin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Kairo, wird in diesem Jahr an der JLU zu kulturwissenschaftlichen Fragestellungen der Auslandsgermanistik forschen. Betreut wird sie dabei von Prof. Dr. Swantje Ehlers, Professorin für Literaturdidaktik. Der Forschungsaufenthalt in Gießen wird durch ein Georg Forster-Forschungsstipendium gefördert, das die Alexander von Humboldt-Stiftung an überdurchschnittlich qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergibt. Der Schwerpunkt von Dr. Fathys Forschung im Rahmen des Stipendiums liegt auf der interkulturellen Literaturdidaktik und Fragen der Kompetenz der interkulturellen Vermittlung von literarischen Texten. Dr. Fathy beschäftigt

sich konkret mit dem Vergänglichkeitsmotiv in der arabischen und deutschen Literatur mit Beispielen aus der Barocklyrik und der Lyrik von Abu El Attahia.

Dr. Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, wurde vom Dekan des College of Arts and Sciences der Eastern Michigan University (EMU) zum Honorar-Professor der EMU mit den Fachgebieten „German and Holocaust-Literature“ ernannt. Der Dekan folgte damit einem Antrag der Faculty for World Languages (German Section). Die mit der Ernennung vereinbarte Pflichtlehre von zwei SWS soll in der Regel über Skype-Lectures abgefolgt werden bzw. über andere internetbasierte Verfahren der so genannten e-Humanities. Dr. Feuchert wird auch an Sommerhochschulen mitarbeiten. Es besteht seit längerem eine Kooperation mit der German Section der EMU.

### Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrphologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Hans-Georg Frede, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement, wurde vom Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in das Nationale Komitee für Globale Change berufen.

### Fachbereich 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Christian Bauer, Visiting Professor (Udayana University Bali) am Institut für Parasitologie, wurde vom BMBF zu einem der beiden deutschen Delegierten für den Verwaltungsausschuss der neuen COST-Aktion FAO805 „Goat-parasite interactions: from knowledge to control (CAPARA)“ benannt. Verena Behringer, Arbeitsgruppe Ethologie, Institut für Tierphysiolo-

gie, gewann mit ihrem Poster „Eine Geburt ist für die ganze Bonobogruppe ein aufregendes Ereignis“ auf dem Neujahrsempfang der Veterinärmedizinischen Universität Wien den jährlich vergebenen Postpreis. Verena Behringer beschäftigt sich mit ausgewählten Aspekten des Verhaltens großer Menschenaffen. Das Poster über die Bonobos ist aus einer Kooperation der Arbeitsgruppe Ethologie der JLU mit der Arbeitsgruppe Stress des Instituts für Biochemie, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und dem Zoo Frankfurt entstanden.

Prof. Dr. Joachim Geyer, Juniorprofessor für Pharmakogenetik und Pharmakogenomik, wurde mit dem renommierten Rudolf-Buchheim-Preis 2008 der Deutschen Gesellschaft für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie (DGPT) ausgezeichnet. Die Preisvergabe erfolgte auf Grundlage zweier aktueller Publikationen in den Zeitschriften „Journal of Biological Chemistry“ und „Neuroscience“, die sich mit der Identifizierung, Klonierung und Charakterisierung von neuen Transportproteinen der Familie SLC10 beschäftigen. Der Rudolf-Buchheim-Preis gilt als einer der bedeutendsten Auszeichnungen für Nachwuchswissenschaftler im Bereich Pharmakologie und Toxikologie. Er wird seit 2003 von der DGPT verliehen, um besondere Leistungen des wissenschaftlichen Nachwuchses in der experimentell-pharmakologischen und toxikologischen sowie klinisch-pharmakologischen Grundlagenforschung, der angewandten Arzneimittelforschung und der Überleitung der Ergebnisse in die Praxis anzuerkennen und ihre weitere Entwicklung zu fördern. Erstmals geht der Preis – eine Urkunde und eine Geldprämie in Höhe von 1.500 Euro – an einen Pharmakologen und Toxikologen aus Gießen.

## PERSONALIA

### Ernennungen

#### FB 03

PD Dr. phil. Hermann Josef Abs, bisher Projektleiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt/Main, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schul- und Unterrichtsforschung ernannt.

#### FB 04

Dr. phil. Hubertus Büschel, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Potsdam, wurde zum Juniorprofessor (W1) für Kulturwissenschaften (Schwerpunkt Kulturgeschichte) ernannt.

#### FB 05

Dr. phil. Gerald Siegmund, bisher Assistenzprofessor an der Universität Bern, wurde zum Universitätsprofessor (W3) auf Zeit für Tanzwissenschaft mit dem Schwerpunkt Choreographie und Performance ernannt.

#### FB 11

PD Dr. med. Andreas Böning, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Herz-, Kinderherz- und Gefäßchirurgie ernannt. Apl.-Prof. Dr. med. Johannes C. Kruse, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Psychothera-

peutische Medizin, Universität Düsseldorf, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Klinische Psychosomatik und Psychotherapie ernannt. Dr. med. Susanne Rohrbach, bisher Juniorprofessorin an der Universität Halle-Wittenberg, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Molekularphysiologie des Herzens und der Blutgefäße ernannt.

### Ruferteilungen

#### FB 02

Prof. Dr. rer. pol. Andreas Al-Laham, Technische Universität Kaiserslautern, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensführung und Organisation.

## PERSONALIA

*Dr. oec. Nadine Gatzert*, Universität St. Gallen, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzdienstleistungen.

*Prof. Dr. rer. pol. Rüdiger Kabst* (Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalmanagement) erhielt Rufe auf die W3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalmanagement an der Universität der Bundeswehr München und auf die W3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Mittelstandsforschung verbunden mit dem Amt des Präsidenten des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn.

## FB 04

*Prof. Dr. phil. Hans-Jürgen Bömelburg* (Geschichte Ostmitteleuropas) erhielt einen Ruf auf die W3-Professur für Osteuropäische Geschichte (mit dem Schwerpunkt auf ostmitteleuropäischer Geschichte – Geschichte Polens und/oder der baltischen Staaten) an der Universität Greifswald.

## FB 05

*Dr. phil. Greta Olson*, zurzeit Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Neuere englische und amerikanische Literaturen.

## FB 07

*Prof. Dr. rer. nat. Michael Winkler*, Universität Duisburg-Essen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis.

## FB 08

*Dr. rer. nat. Christian Wirth*, Max-Planck-Institut für Biogeochemie, Jena, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Pflanzenökologie mit dem

Schwerpunkt Geoökologie und Modellbildung.

## FB 11

*PD Dr. med. Jens Peter Klußmann*, Universität Köln, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde.

*Apl.-Prof. Dr. med. Matthias V. Kopp*, Universitätsklinikum Freiburg i.Br., erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Pädiatrische Pneumologie.

*PD Dr. rer. nat. Andre Menke*, Universitätsklinikum Ulm, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Molekulare Onkologie solider Tumore.

*PD Dr. med. André R. Simon*, Medizinische Hochschule Hannover, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Thoraxchirurgie und Lungentransplantation.

## Rufannahmen

## FB 01

*Prof. Dr. iur. Richard Giesen* (Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Sozialrecht), hat einen Ruf auf die W3-Stiftungsprofessur für Sozialrecht, Arbeitsrecht und Bürgerliches Recht in Verbindung mit der Position eines Direktors des Zentrums für Arbeitsbeziehungen und Arbeitsrecht (ZAAR) an der Universität München angenommen.

## FB 04

*Prof. Dr. theol. Ferdinand Rupert Prossmeier* (Bibelwissenschaften mit dem Schwerpunkt neutestamentliche Exegese) hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaft an der Universität Augsburg angenommen.

## FB 05

*Prof. Dr. phil. Ingo Berensmeyer*, Universität Gent, hat den Ruf auf die

Foto: Thomas Wisner



## Bruckner-Symphonie zum Semesterabschluss

Mit großem Erfolg stellte sich das Universitätsorchester unter Leitung von Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach erstmals der Herausforderung Anton Bruckners: Beim Semesterabschlusskonzert spielten die Musiker Bruckners Symphonie Nr. 4 in Es-Dur, die „Romantische“. Beeindruckend auch das Konzert für Oboe und kleines Orchester von Richard Strauss. UMD Ottersbach engagierte dafür den Solo-Oboisten des WDR Sinfonieorchesters Köln, Manuel Bilz. Von Mozart, auf den sich Strauss in seinem Oboenkonzert bezog, erklang in der ausverkauften Kongresshalle Gießen die Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“. (cl)

W3-Professur für Neuere englische und amerikanische Literaturen angenommen.

*Prof. Dr. phil. Joachim Jacob*, Universität Augsburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Neuere deutsche Literaturgeschichte und Allgemeine Literaturwissenschaft angenommen.

## FB 06

*Juniorprofessor Dr. phil. Marco Emmoser*, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Pädagogische Psychologie mit dem Schwer-

punkt Schulische Prävention und Evaluation angenommen.

## FB 07

*Dr. Josephus Klep*, Netherlands Institute for Curriculum Development, Enschede, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Mathematik angenommen.

## FB 10

*Dr. med. vet. Michael Lierz*, Freie Universität Berlin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelkrankheiten angenommen.

## FB 11

*Prof. Dr. med. Matthias Goebeler*, Medizinische Fakultät Mannheim, Universität Heidelberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Dermatologie angenommen.

*Apl.-Prof. Dr. med. dent. Norbert H. Krämer*, Technische Universität Dresden, hat den Ruf auf die W2-Professur für Kinderzahnheilkunde angenommen.

## Rufablehnungen

## FB 03

*PD Dr. phil. Markus Schroer*, zurzeit Universität Marburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Allgemeine So-

ziologie auf Zeit abgelehnt.

*Apl.-Prof. Dr. phil. Jörg Zirfas*, Universität Erlangen-Nürnberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Erziehungswissenschaft abgelehnt.

*Prof. Dr. phil. Klaus Gestwa*, Universität Tübingen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Osteuropäische Geschichte mit dem Schwerpunkt Russische Geschichte abgelehnt.

## FB 04

*PD Dr. phil. Klaus Gestwa*, Universität Tübingen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Osteuropäische Geschichte mit dem Schwerpunkt Russische Geschichte abgelehnt.

## FB 11

*Prof. Dr. rer. nat. et med. habil. Frank Kirchhoff*, Universität Ulm, hat den Ruf auf die W3-Professur für Medizinische Virologie abgelehnt.

*Dr. rer. nat. Rüdiger Behr*, Deutsches Primatenzentrum Göttingen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Andrologie abgelehnt.

*Prof. Dr. med. Volker Roelcke* (Geschichte der Medizin) hat den Ruf

auf die W3-Professur für Geschichte der Medizin an der Universität Erlangen-Nürnberg abgelehnt.

## Außerplanmäßige Professuren

## FB 05

*PD Dr. phil. Lothar Schneider*, Vertreter einer Professur an der Universität Gießen, Fachgebiet Neuere deutsche Literaturgeschichte und Allgemeine Literaturwissenschaft.

## FB 08

*PD Dr. rer. nat. Martin Eggert*, Laborleiter Firma Biomedro GmbH, Rostock, Fachgebiet Genetik.

## FB 11

*PD Dr. med. Christian Heiß*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie, Fachbereich Medizin, Fachgebiet Chirurgie und Unfallchirurgie.

## 25-jähriges Dienstjubiläum

*Frau Margareth Aichner*, Psychologische Methodenlehre; *Brigitte Geng*, Hochschulrechenzentrum; *Prof. Dr. Wolfgang Kummer*, Anatomie und Zellbiologie; *Walter Müller*, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; *Ursula Ohm*, Dekanat Fachbereich 09; *Helga Schneider*, Zentrale Biotechnische Betriebseinheit;

## Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

*Prof. em. Dr. iur. Dr. h.c. Peter Cramer*, Fachbereich Rechtswissenschaft (Strafrecht, Strafprozessrecht, Verkehrsrecht und Ordnungswidrigkeitenrecht), verstarb am 1. Januar 2009 im Alter von 76 Jahren.

*Sven Gänger*, Pädagogischer Mitarbeiter am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, verstarb am 6. Januar 2009 im Alter von 37 Jahren.

*Prof. em. Dr. rer. hort. Werner Gruppe*, Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökologische und Umweltmanagement (Obstbau und Obstzüchtung), verstarb am 1. Januar 2009 im Alter von 88 Jahren.

*Ilona Kutscher*, Reinigungskraft in der Präsidialverwaltung (Interdisziplinäres Forschungszentrum), verstarb am 8. Februar 2009 im Alter von 55 Jahren.

*Prof. i. R. Dr. theol. Jürgen Redhardt*, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften (Religionspsychologie und Didaktik des Religionsunterrichts), verstarb am 7. Januar 2009 im Alter von 82 Jahren.

*Prof. i. R. Dr. phil. Roland Schmidt*, Fachbereich Mathematik und Informatik, Physik, Geographie (Didaktik der Mathematik), verstarb am 4. Januar 2009 im Alter von 82 Jahren.

An der Justus-Liebig-Universität Gießen ist zum 16. Dezember 2009 die Stelle der/des

# Universitätspräsidentin/ Universitätspräsidenten

zu besetzen.

Die 1607 gegründete Universität ist die zweitälteste und mit rund 23.000 Studierenden die zweitgrößte hessische Universität. Die Justus-Liebig-Universität Gießen verfügt über ein weites Fächerspektrum in den Rechts-, Wirtschafts-, Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Dabei bilden die Lehramtsausbildung und die einzigartige Fächerkombination im Bereich der Lebenswissenschaften mit den Fächern Agrar-, Umwelt- und Ernährungswissenschaft sowie mit der Medizin, Biologie und Veterinärmedizin zusammen mit den Kultur- und Geisteswissenschaften die Schwerpunkte der Justus-Liebig-Universität Gießen. Das innovative Potential spiegelt sich insbesondere in herausragenden Forschungsbereichen und Graduiertenzentren wider. Nähere Informationen zur Justus-Liebig-Universität Gießen finden Sie unter [www.uni-giessen.de](http://www.uni-giessen.de).

Als Präsidentin oder Präsident vertreten Sie die Universität nach außen und führen den Vorsitz im Präsidium. Das Präsidium leitet die Universität, es fördert unter Beteiligung des Hochschulrats und der anderen Organe, der Fachbereiche, der Mitglieder und Angehörigen der Universität ihre zeitgerechte innere und äußere Entwicklung und legt jährlich vor dem Senat Rechenschaft über die Geschäftsführung ab. Als Präsidentin oder Präsident führen Sie den Vorsitz im Senat und sind Dienstvorsorgesezette oder Dienstvorsorgesezetter des Personals. Die weiteren Aufgaben und Befugnisse sind in §§ 42 ff. des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) geregelt.

Sie sind eine Persönlichkeit mit hoher Führungs- und Organisationskompetenz und verfügen über bildungs- und hochschulpolitische Erfahrung, mit der Sie die Entwicklung und Profilbildung der Justus-Liebig-Universität Gießen kontinuierlich weiterführen und ihre Positionierung im nationalen und internationalen Wettbewerb ausbauen. Erwartet werden Überzeugungskraft, Kommunikations-, Integrations- und Kooperationsfähigkeit nach innen und außen.

Gewählt werden kann eine Persönlichkeit, die eine abgeschlossene Hochschulausbildung besitzt und aufgrund einer mehrjährigen verantwortlichen beruflichen Tätigkeit, insbesondere in Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, Verwaltung oder Rechtspflege, erwarten lässt, dass sie den Aufgaben des Amtes gewachsen ist.

Die Wahl erfolgt nach § 45 HHG in Verbindung mit §§ 37 f. der Wahlordnung der Justus-Liebig-Universität Gießen durch die Mitglieder des Erweiterten Senats. Nach Bestätigung der Wahl durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst wird die gewählte Persönlichkeit durch die Landesregierung in der Regel in ein Beamtenverhältnis auf Zeit berufen. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre; Wiederwahl ist zulässig. Dienstbezüge werden nach der Besoldungsgruppe W3 BBesG gewährt.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen strebt einen höheren Anteil von Frauen in Leitungsfunktionen an; deshalb bitten wir qualifizierte Frauen nachdrücklich, sich zu bewerben. Bewerbungen geeigneter schwerbehinderter Personen und gleichgestellter behinderter Personen im Sinne des SGB IX sind erwünscht. Ihre Bewerbung mit aussagekräftigen Unterlagen richten Sie bitte **bis zum 15. April 2009** mit dem Hinweis „**Persönlich!**“ an den **Vorsitzenden des Wahlvorstandes, Herrn Professor Dr. Wolf-Dietrich Walker, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen.**